36. Jahrgang 13. November 1919 Heft 7

Reclams Universum

Illustrierte Wochenschrift für deutsche Kultur im In- und Auslande

Heftpreis 75 Pfennig. Vierteljährl. 9 Mk. und 20 Pf. Bestellgeld.

Beachtenswerte Mitteilungen

Das natürliche Mineralwasser **„Staatl. Fachingen"**, das infolge seines heilwirkenden Einflusses bei Gicht, Rheumatismus, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw. seit altersher zu Haustrinkkuren verwendet wird, ist jetzt wieder, mit den altbewährten, guten Flaschenverschlüssen versehen, sofort lieferbar und überall erhältlich. Ausführliche Brunnenschriften versendet das Fachinger Zentralbüro, Berlin W. 66, Wilhelmstr. 55.

Kaffee. Es wird von der in den letzten Jahren erheblich gestiegenen Zahl der Nerven-, Herz- und Magenkranken besonders begrüßt werden, daß die Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft in Bremen die Fabrikation wieder aufgenommen hat. Aber auch im Hinblick auf den gegenwärtigen Gesamtgesundheitszustand des Volkes überhaupt fällt dem koffeinfreien Kaffee-Hag durch sein hohes Ansehen auf dem Gebiete der Gesundheitspflege heute eine noch wesentlichere Aufgabe zu als bisher. Mit dem Wiedererscheinen des koffeinfreien Bohnen-Kaffee-Hag ist ein neuer Schritt in der Wiederaufrichtung des daniederliegenden Wirtschaftslebens getan.

Natürliches **Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz**
Sofortige Linderung **Lungenleiden** Husten Heiserkeit
Auswurf. Tausende verdanken dies. Naturschätze von Weltruf jährl. ihr. Genesung. Impersönl. tägl. Gebrauch unzähl. Famil. u. Aerzte Unübertroff. b. Magen-, Darm-, Verdauungsstörung: Unentbehrl. b. Keuchhust., Nasen-, Rachenkatarr. Folg. v. Influnzs. In Apoth. à 2.50 M., direkt 3 Fl. 7.50 M. franko. Kurschrift, begeisterte ärztliche Heilberichte durch Brunnen-Contor, Wiesbaden 1 b (amtl. Kontrolle d. Stadt Wiesbaden).

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. Hdlg.
Arthur Seyfarth, Köstritz 10 (Thüringen)
Versand moderner **Rassehunde,** erstklassige Spezialität. Renommier-, Luxus-, Salon-, Jagd-, Sporthunde unter Garantie gesunder Ankunft zu jed. Jahreszeit. Prämiiert mit höchsten Auszeichn. Das illustrierte Werk: „Der Hund, seine Rassen, Dressur, Pflege, Krankheiten" Mk. 10.—. Illustriertes Pracht-Album mit Preisverzeichniß nebst Beschreibung der Rassen Mk. 3.—. Illustrierte Hauptpreisliste Mk. 1.—.

Diese Schutzmarke bürgt für die Echtheit der
Herbatina-Heilmittel
Herbatina-Gesundheits-Tee
Eliozon-Sauerstoff-Präparate
Eloa-Schönheitsmittel, unübertroffen
„P.E.C." Pharmazeutische Export-Compagnie Klopert & Just, Altona (Elbe)
Man verlange aufklärende Gratisbroschüre № 5

Germania
Lebens-Versicherungs-Aktiengesellschaft zu Stettin
Sicherheitsfonds: 476 Millionen Mark
Lebensversicherung mit ärztlicher Untersuchung mit und ohne Einschluß der Invaliditätsgefahr.
Lebensversicherung ohne ärztliche Untersuchung mit durchweg garantierten Leistungen.
Aussteuer-, Leibrenten-, Unfall-, Haftpflicht-, Frauen- und Kinder-Versicherung.
Hervorragend günstige Bedingungen in allen Geschäftszweigen der Gesellschaft. Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei.

Wotan
gasgefüllt
Das reinweiße Licht

PEBECO
ZAHNPASTA

erhält bei regelmäßigem Gebrauch Mund und Zähne rein und gesund, weil sie den Ansatz von Zahnstein verhindert, ohne den Zahnschmelz anzugreifen, weil sie der Zersetzung von Speiseresten und der Bildung von Säuren im Munde vorbeugt und weil sie das Zahnfleisch und die Mundschleimhäute erfrischt und belebt.

Seit über 30 Jahren von Ärzten und Zahnärzten empfohlen.

Pebeco hält sich wieder bis zum letzten Rest in der Tube weich und frisch.

Kleine Tuben M. 1.80 Große Tuben M. 3.—
Pebeco-Mundwasser zum Nachspülen M. 3.50

Proben versenden kostenfrei

P. Beiersdorf & Co.
Hamburg 30

ORDO FIX
HOSENSPANNER

Einspannen
Abnehmen
selbsttätig

Fort mit den alten **Hosenspannern**

Sie verursachen Zeitverlust, Aerger und erfüllen ihren Zweck mangelhaft.

1 Sekunde!

Ueberraschend praktisch u. einfach

Bleibt auf der Stange. Keine Druckstellen

Man verlange Prospekte durch die Verkaufsstellen in denen die Plakate ausliegen

Eventl. zu erfragen durch die Fabrik Sanitas, Berlin N. 24

Neuigkeiten für den Büchertisch

Für die hier genannten Werke behalten wir uns eine eingehende Besprechung vor.

Die Frau ohne Schatten. Von Hugo von Hofmannsthal. (Verlag S. Fischer, Berlin.

Seit ich zuerst sie sah. Von Karl Gjellerup. (Verlag Quelle & Meyer, Leipzig 1919. Geb. 8 Mark.)

Linde, ein Buch von Bienen und Menschen. Von Else v. Holten. (Verlag August Scherl, Berlin.)

Musikantengeschichten. Von Karl Söhle. Volksausgabe. (Verlag L. Staackmann, Leipzig. Geb. 7.50 Mark.)

Sein Vaterhaus. Ein Lenau-Roman von Adam Müller-Guttenbrunn. (Verlag L. Staackmann, Leipzig. Geb. 9.50 Mark.)

Die beiden Eben des Edgar Hallinger. Von H. Martin. (Verlag Aurora, Weinböhla-Dresden.)

Eros. Von A. Rosenkranz. (Verlag Aurora, Weinböhla-Dresden.)

Zwischen den Särgen der Sünde. Von E. Arnold. (Verlag Aurora, Weinböhla Dresden.)

Reif steht die Saat. Balladen von Lulu von Strauß und Torney. (Verlag Eugen Diederichs, Jena. Geb. 5 Mark.)

Aus dem Leben entthronter Herrscher. Erinnerungen von Artur Achleitner. (Verlag Karl Reißner, Dresden. Geb. 5 Mark.)

Die Revolution und das alte Parteiwesen. Von Dr. Eduard Stadtler. (Verlag der Kulturliga, Berlin W.)

Dienerin. Roman von Werner Schendell. (Verlag S. Fischer, Berlin.

Rund um Sankt Annen. Neue Pickalge-Geschichten. Von Wilhelm Scharrelmann. (Verlag Quelle & Meyer, Leipzig. Geb. 7 Mk.)

Die spanische Reise. Aus den Papieren des Gemeinderatsmitglieds Aribert Müffer. Herausgegeben und illustriert von Adolf Uzarski.

Der politische Dichter. Von Walter Hasenclever. (Verlag Ernst Rowohlt, Berlin. Geh. 1 Mark.)

Auf dem Weißen Felsen. Roman von Anatole France. (Verlag R. Piper & Co., München. Geh. 3 Mark.)

Das Irrenhaus. Visionen vom Krieg. Von Wilhelm Lamszus. II. Teil. (Pfadweiser-Verlag. Hamburg. 3.60 Mark.)

Liane. Eine sonderbare Geschichte von Ruth Marg. Roellig. (Iso-Verlag Walter Probst, Eisleben. Kart. 1.80 Mark.)

Neue Tierbeobachtungen. Von Dr. Th. Zell. (Franckh'sche Verlagshandlung. Geh. 1.50 Mark.)

Das neue Deutschland. Von W. Gohr, Danzig. (Selbstverlag. 1.50 Mark.)

Leitstern für Auswanderer nach Argentinien, Brasilien, Mexiko. Von Maximilian Maubbecker. (Nora-Verlag, Berlin-Friedenau.)

Am Lebensquell

Ein Hausbuch zur geschlechtlichen Erziehung herausgegeben vom Dürerbund

Preis gebunden Mark 7.—

Wer sein Kind liebt, lese dies Werk, es bringt Licht und Sonne ins Haus. Wenn schon vom Storche Abschied genommen werden muß, dann mit Hilfe dieses Buches

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag Alexander Köhler Dresden

Ein Buch für die Frau, für die Braut, für jedes junge Mädchen.

Junge Ehe

Von Hermine Hanel

Preis eleg. brosch. M. 4.—, eleg. geb. M. 6.—.

Die Objektivität und Verallgemeinerung, die Freiheit und Höhe des Standpunktes, von dem aus die sogenannten „undiskutierbaren Dinge" betrachtet und gestaltet sind, gibt diesem Buche Adel. Vielleicht kann nur eine Frau und Mutter, die selbst ähnliches erlebt hat, dies alles so in seinen Tiefen verstehen.

Dies Buch gehört in die Hand jeder Frau, jeder Braut und eines jeden jungen Mädchens.

Vorrätig in allen Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Parcus & Co., München, Pilotystraße 7.

Vergriffene Bücher
Kulturhistorika
Luxusdrucke
Privatdrucke

*

Kataloge
Prospekte
kostenlos

*

Versandbuchhandlung „K A D E W E" Berlin W 50, Abt. B 52

Bilz Tote leben Erdenglück

3 hochinteressante Bücher: Wie ich mich 77 Jahre jung und kerngesund erhielt. Preis 1 Mk 32 Geisterphotogr. Pr. 4 M für alle Menschen durch ein naturgemäßes Staatssystem. Preis 4 Mark. Zu bez. durch Bilz Sanatorium, Dresden-Radebeul u. alle Buchhandl. Prosp. frei.

Autoren
Berichterstatter
Korrespondenten

für kunstgewerbliche Halbmonatszeitschrift, insbesond. der Korbkunst u. des Kleinmöbels, gesucht.

Schriftsteller J. Berta, Bischleben-Erfurt.

Wir zahlen gute Preise für Marken u. Sammlungen

Philipp Kosack & Co., Berlin C 2.

Dürerhaus Dresden-A.

Waisenhausstraße 27.

Wer seinem Kinde die frohe, köstliche Weihnachtsstimmung gewinnen helfen will, der schenke den soeben erschienenen

Adventskalender

Preis mit Porto Mark 1.75 oder gegen Nachnahme für Mark 1.95.

Dieser eigenartige Kalender, künstlerisch hergestellt, der frohe Kinderhände und Kinderaugen täglich beschäftigt, ist jedes Jahr zur Adventszeit zu verwenden und ein vollwertiger Ersatz für eine kostspielige Weihnachtstrippe.

Lovan-Creme

Die blaue Packung

Ein unschätzbares Hausmittel zur Verhütung und Beseitigung von Rissen und Schrunden an Händen, Lippen und anderen Körperstellen, sowie überhaupt um die Haut zart und geschmeidig zu erhalten. Unentbehrlich in der Kinderpflege. Kl. Tube M. 1.20. Gr. Tube M 2.—

Die rote Packung

Nicht nur die Hände, sondern auch die Arme werden verschönert durch systematische Behandlung mit fettfreier Lovan-Creme. Tägliches sanftes Massieren mit diesem köstl. Kosmetikum macht die Haut sammetweich und rundet die Formen. Kl. Tube M 1.20. Gr. Tube M. 2.—

Hersteller Queisser & Co G.m.b.H Hamburg 19

GOETHE

MONUMENTALE BIBLIOTHEK-AUSGABE IN VIER HALBFRANZ-BÄNDEN

Diese von dem bekannten Goetheforscher Th. Friedrich besorgte Ausgabe kann in literarischer wie buchkünstlerischer Beziehung als hervorragende Leistung bezeichnet werden. Bei der Schwierigkeit der Beschaffung der kostbaren Rohstoffe ist die Auflage nur gering bemessen und es ist zu empfehlen, sich durch sofortige Bestellung den Besitz dieser Ausgabe zu sichern. Der Verlag versendet auf Wunsch einen ausführlichen Prospekt über die Ausgabe

Preis der vierbändigen Ausgabe 125 Mark

Bestes holzfreies Textpapier von Friedensqualität. Kostbare Einbände in handmarmoriertem Leder mit feiner Gold- und reicher Blindpressung unter Verwendung von besonders hergestellten geschmackvoll abgestimmten Java-Kunstpapieren als Überzug

Zu beziehen durch alle besseren Buchhandlungen oder direkt durch

Philipp Reclam jun · Leipzig

Neuigkeiten für den Büchertisch

Während der durch die Verhältnisse bedingten Einschränkung des Papierverbrauchs müssen wir uns auf eine kurze Würdigung der uns zugehenden Neuerscheinungen beschränken. Eine Rücksendung der Bücher findet nicht statt.

Politik.

Politische Erziehung. Von Paul Rohrbach. — Arbeiten, nichts als arbeiten. Von Heinrich Lhotzky. — Zwischen Gestern und Morgen. Von Theodor Heuß. (Verlag J. Engelhorns Nachf., Stuttgart. Je 3.50 Mk.) Diese drei neuesten Bände der Serie „Das neue Geschlecht" sind von dauerndem Wert. Rohrbach zieht die Summe aus den unglücklichen letzten Jahren und weist auf die politische Erziehung des neuen Geschlechts als Rettung hin. Lhotzky hat selten so glückliche Worte gefunden wie in diesem flammenden Bekenntnis zur deutschen Arbeit, und Heuß stellt hier die tausendfältigen Probleme, wie sie die Revolution geschaffen, mit tiefer Erkenntnis dar, in der ruhigen, nüchternen und doch warmen Art, wie sie diesen Süddeutschen kennzeichnet.

Die Friedensbemühungen im Weltkrieg. Von Staatsminister Dr. Helfferich. (Zeitfragen-Verlag, Berlin-Zehlendorf-West. 1919. 2 Mark.) Ein Versuch der Aufklärung über die Fragen unserer Zeit und über Deutschlands redliche Friedensbemühungen.

Deutsch-österreichische Flugschriften. Herausgegeben von der Deutsch-österreichischen Mittelstelle, Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 105. (Verlag Georg D. W. Callwey, München 1919.) 1. Schmied-Kowarzik, Deutsch-Österreich, das Siedlungsgebiet der Deutschen und ihre Minderheiten. 30 Pfg. 2. Das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien. 50 Pfg. Diese beiden Schriften, die als erste einer Reihe deutsch-österreichischer Flugschriften gedacht sind, bilden eine Einführung in die Fragen unseres Volkstums auf dem Boden des ehemaligen Österreich-Ungarn.

Beruf und Erziehung.

Zum Beruf geboren. Von Friedrich Wilhelm Fulda. (Verlag Eugen Diederichs, Jena. 2 Mark.) Die Berufsberatung ist eine der dringendsten Aufgaben der Jugend- und Volkserziehung und der sozialen Arbeit. Fulda stellt neben die psychographischen Eignungsmethoden (Begabtenauslese) und den wirtschaftlichen Berufsnachweis die Forderung der Berufsmoral: „Werde, was du bist."

Drei Vorträge über Volkspädagogik. Von Dr. Rudolf Steiner. Herausgegeben vom Bund für Dreigliederung des sozialen Organismus. (Verlag Greiner & Pfeiffer, Stuttgart. Geh. 2.50 Mark.) Die Schrift Dr. Rudolf Steiners über Volkspädagogik darf als beachtenswert bezeichnet werden, weil sie nicht theoretisiert, sondern praktische Hinweise enthält. Hier werden nicht Forderungen allgemeiner Art erhoben, hier werden die notwendigen und möglichen Wege, wie berechtigte und gesunde Forderungen verwirklicht werden können, aufgezeigt.

Technik.

Bild und Film im Dienste der Technik. I. Teil: Betriebsphotographie. Von A. Lassally. (Verlag Wilhelm Knapp, Halle. Geh. 5.30 Mark.) Das Büchlein unterrichtet den Leser über den gegenwärtigen Stand der Anwendung von Photographie und Kinematographie in der Technik und verweist auf die Bedeutung der photographischen Verfahren für den modernen Betrieb.

Die Kinematographie, ihre Grundlagen und ihre Anwendungen. Von Dr. H. Lehmann. 2. Auflage von Dr. v. Merte. Mit 68 Abbildungen. Aus Natur und Geisteswelt. 358. Bändchen. (Verlag B. G. Teubner, Leipzig und Berlin 1919. Kart. 1.75 Mark.) Nach einer interessanten Einleitung über die Geschichte der Kinematographie folgt eine eingehende Darstellung der Technik der Filmaufnahme und -Wiedergabe unter besonderer Berücksichtigung der neuesten Vervollkommnungen, sowie eine Übersicht über die praktischen Anwendungen der Kinematographie.

Die künstlerische Photographie. Ihre Entwicklung, ihre Probleme, ihre Bedeutung. Von Dr. W. Warstadt. Aus Natur und Geisteswelt. 410. Bändchen. (Verlag B. G. Teubner, Leipzig und Berlin. Kart. 1.75 Mark.) Der Verfasser verfolgt an Hand zahlreicher Abbildungen die Entwicklung und das Ziel der künstlerischen Photographie von ihren ersten Anfängen an bis zu ihrem Höhepunkt in dem vorletzten Jahrzehnt und den Bestrebungen unserer Tage.

Der Illustrations-Photograph. Von F. C. Dietze. (Verlag Ed. Liesegang, Leipzig. Geh. 4.50 Mark.) Das Büchlein verweist den Photographen auf zielbewußte und gewinnreiche Verwertung seiner photographischen Aufnahmen und bietet zugleich Angaben über Absatzgebiete.

Religiöse Schriften.

Sonnenkraft. Der Philipperbrief des heil. Paulus in Homilien für denkende Christen dargelegt von Dr. Franz Keller, Professor der Theologie an der Universität Freiburg. (Herdersche Verlagshandlung, Freiburg i. Br. 1919. Kart. 3.60 Mark.) Der Titel des Buches kennzeichnet nicht bloß kurz und treffend die Gedanken und Anschauungen des Apostels, sondern spiegelt auch die Vorzüge der ihnen hier zu teil gewordenen Auslegung wieder: lichtvolle Gedankenentwicklung und kraftvolle Darstellung.

MANNESMANN
MOTORLASTWAGEN
OMNIBUSSE
MULAG-AACHEN

Hofphot. C. Ruf, Freiburg i. B.

Fritz Mauthner

REC AMS
UNIVERSUM
Weltrundschau

Der Nachdruck aus Reclams Universum ist verboten. — Übersetzungsrecht vorbehalten. — Für unverlangte Einsendungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.
Redaktionsschluß 8. November 1919

Fritz Mauthner

Zu seinem siebzigsten Geburtstag. Von Prof. Dr. Alfred Klaar

Der Denkerkopf, dem diese Zeilen sich erklärend und deutend angliedern möchten, führt eine so beredte Runensprache, zeigt so eigenartige scharfe Züge, daß das Wort nicht so leicht mit ihnen wetteifern kann. Aber die Erinnerung, die nach der philosophischen Lehre dieses Kopfes den einzigen Wesensgehalt unserer vergeblich nach einem Weltbild ringenden Sprache bildet, kommt mir mit subjektiven Eindrücken zu Hilfe, wenn ich hier in aller Kürze ein literarisches Charakterbild Fritz Mauthners zu geben versuche, der in seinen siebzig Lebensjahren, die sich eben, am 22. November, vollenden, als Dichter und Denker eine Fülle fruchtbarer Arbeit geleistet hat. Ich kannte den merkwürdigen Kopf dieses Jugendgenossen, als vor einem halben Jahrhundert noch viel kecker Übermut um die umbuschten großen Augen und die ein wenig herabgezogenen Lippen spielte, und als in dem noch faltenfreien Gesicht schon jene charakteristische Schärfe der Linien auffiel, die den zur Satire und Selbstironie neigenden jungen Mauthner mitunter dazu bestimmte, sich als Mephistopheles aufzuspielen . . .

Als Sohn eines deutschen Industriellen in dem böhmischen Landstädtchen Horschitz geboren, übersiedelte Fritz Mauthner als Kind mit seinen Angehörigen nach Prag, und ich lernte ihn, da wir dieselbe Schule, das Piaristengymnasium, besuchten, in den Knabenjahren kennen, in denen die geistige Physiognomie noch kein schärferes Gepräge aufzuweisen pflegt. Mauthners Eigenart war indes so früh ausgeprägt, daß er in dem Kreise der Genossen, unter denen er aufwuchs, schon in der ersten Entwicklungszeit als Original anerkannt und gewertet wurde. Ein guter Kamerad, aber kein Anhänger der Kameraderie, immer selbständig und eigensinnig zäh in seinem Urteil, nicht ganz frei von einem Hang zur Übertreibung, aber immer ehrlich in seiner Denkerleidenschaft, mitteilsam, heiter im täglichen Verkehr und doch wortkarg und zurückhaltend in allem, was sein innerstes Leben betraf — so war er ein Eigener, der mit seinem Reichtum an Phantasie und Gedankenarbeit seine besonderen Wege ging. Wißbegierig, früh belesen, jeder bedeutenden Anregung zugänglich, war er weit entfernt, auf die

Das Heim Fritz Mauthners bei Meersburg am Bodensee.

Vorlesungen vor Schwerhörigen. Auf Veranlassung des Berliner Magistrats werden den Schwerhörigen Vorlesungen über Volkswirtschaft, Philosophie und Biologie gehalten. Um den schwerhörigen Teilnehmern das Gesprochene ohne Anstrengung vermitteln zu können, werden sie, wie unser Bild zeigt, an den elektrischen Hörer angeschlossen.

Worte seiner Lehrer zu schwören; im Schüler steckte schon der Kritiker der geistigen Führer. Auf Wunsch seiner Eltern zum Juristen herangebildet, legte er bald das Hauptgewicht auf philosophische und kunstgeschichtliche Studien. Und während er, um seinen schwerkranken Vater genug zu tun, nach Erledigung der Universitätsstudien in einer Anwaltskanzlei arbeitete, trat er als Publizist von scharf geschliffenem Stil in dem deutschen Kampfblatte der Sudetenländer „Der Tagesbote aus Böhmen“ an die Öffentlichkeit. In der Stille aber reifte, vom Ernste des Gedankenlebens überwacht, sein poetisches Talent.

Ein schlankes Büchlein bahnte ihm den Weg zu freier schriftstellerischer Tätigkeit, ein Versuch, in knapper, sorglich herausgemeißelter Form die Charaktere aus den Tagen Robespierres und Marats zu spiegeln, eine Folge von Sonetten, die den Namen „Revolution“ an der Stirne trugen. Wenn Mauthner zu jenen gehörte, die in der Sorge um die Tagesgunst die Akten des Lebens durchstöbern, um Belege für ihre Zeitgemäßheit in der Welt des großen Umsturzes zu erraffen, so könnte er sich darauf berufen, daß er in diesem Jugendbüchlein aus dem Jahre 1872 schon als ein Apostel der „Revolution“ hervortrat. Aber seiner selbständigen Natur liegt gewiß nichts ferner als solche künstliche Beweistechnik. Er war und ist ein Gedankenrevolutionär auf eigene Faust, hat sich früh als solcher betätigt und Waffen und Werkzeuge des kritischen Richtertums auf Fragen angewendet, die in ihrer philosophischen Tiefe vom Tage unabhängig sind.

Entschlossen, sich ganz auf das freie geistige Wirken zu stützen, fand er gegen Ende der siebziger Jahre in dem geistig sich mächtig entwickelnden Berlin den günstigen Boden für seine tief anregende Kraft. Als hervorragender Mitarbeiter des „Berliner Tageblattes“, dann als Leiter einer geistig hochstehenden Montagszeitung, begleitete er die verjüngende literarische Bewegung, die damals einsetzte, mit seinem scharf sondernden und klärenden Urteil, das allem bedeutenden Werden gerecht wurde, ohne, wie es damals häufig geschah, die großen Überlieferungen, aus denen das Neue sich bewußt oder unbewußt nährte, zu befehden oder zu unterschätzen. Dabei nahm seine Kritik, die starken Widerhall fand, die besondere Richtung in jene Tiefen der Untersuchung, wo unabhängig vom Tageslärm die Ausdrucksfähigkeit aller Dichtung auf ihren Wert und ihre Grenze hin geprüft wird. Für diesen geistigen Charakterzug seiner Persönlichkeit ist seine satirische Schrift „Nach berühmten Mustern“, die großes Aufsehen erregte und ungewöhnliche Verbreitung fand, besonders bezeichnend. In täuschenden Nachbildungen, an denen die Übertreibung wohl manchen Zug mit feinzielender Absicht verschärfte, aber keinen fälschte, gab er Stilproben der Modeschriftsteller aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, die die Manier und die Kunstgriffe der „Worttünstler“ ins Licht setzten. In diesen überaus würzigen Parodien lag nicht nur ein eigenartiger Humor, sondern auch eine außerordentliche Kraft, das Empfundene vom Berechneten zu sondern und den Kern des Gedanklichen aus der Enge der sprachlichen Gewohnheiten herauszuschälen. In dem klassischen Scherz war bereits der Keim der Mauthnerschen Sprachphilosophie enthalten.

Zugleich offenbarte dieser junge Literatursiegfried, der ein so feines Gehör für die verschiedenen Vogelstimmen im deutschen Dichterwalde bekundete, die Kraft seines eigenen Organs, die früh entwickelte Herrschaft über die Gestaltungsmittel der Novelle und des Romans. Nach all den angedeuteten Seiten hin griff das Schaffen Mauthners immer reicher und freier aus. Der Beispielkritik, die er in seinen „Berühmten Mustern“ geboten, gesellte sich eine Reihe von ästhetischen und literarischen Streitschriften, die stumpfem Autoritätenglauben und mechanischer Buchstabenverehrung den Krieg erklärten, und den spöttischen Parodien folgte eine lange Reihe gestaltender Werke, in denen die Satire, über das Literaturgebiet hinausgreifend, bald das Wesen der neuen deutschen Gesellschaft, bald die ererbten geschichtlichen Anschauungen in ein neues Licht rückte. In dem Novellenband „Die Sonntage der Baronin“ finden sich Juwelen eines feinen Humors, in den Berliner Romanen, die in der von Nietzscheschen Geiste erfüllten Erzählung „Kraft“ gipfelten, charaktervolle Zustandschilderungen von bleibendem Werte, und die von allen Strömen gründlichster Bildung gesättigte Phantasie schuf das Lebendigste in zwei historischen Bildersolgen, in der Erzählung „Hypatia“, die in die Alexandrinische Epoche hineinleuchtet, und in dem höchst originellen, jetzt von der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart, neuaufgelegten Roman „Xanthippe“, der das Weib des Sokrates aus den Banden des alten Typus erlöst und durch diese launige Rettung den tieferen Sinn der Frauenrechte hindurchleuchten läßt.

Als Meister der „Wortkunst“ aber — der Ausdruck stammt von Mauthner — war der Dichter rastlos — und das ist bezeichnend für die kritische Seele seines Gedanken- und Phantasielebens — mit einem tiefbohrenden Buche beschäftigt, das die natürlichen Bedingungen dieser Kunst untersuchte, und förderte in jahrzehntelanger Arbeit, die mit dem schriftstellerischen Schaffen parallel ging, ein Werk von grundlegender Bedeutung:

die großangelegte „Kritik der Sprache", in der der Satiriker und Dichter sich als Philosoph betätigte. Nichts Geringeres als die Absicht, die große Arbeit Kants fortzusetzen, liegt diesem Werke zugrunde. Es handelte sich nicht, wie manche, die nach dem Titel auf den Inhalt schließen wollten, um eine sprachgeschichtliche Studie, die die Wege der Linguisten geht, sondern um eine Wertung des menschlichen Sprachvermögens, zu der allerdings eine tiefgreifende Kenntnis der Sprachenfamilien als Hilfsmittel herangezogen wurde, deren Wesenheit aber darin liegt, die vielverkannte Schwäche des einzigen Mittels, wodurch wir unseres Denkens bewußt werden, bloßzulegen. Auf dem Wege zu dem Beweise, daß die Sprache über die nächste praktische Alltagsverständigung hinaus im Beiläufigen, Angedeuteten und Nichtverständlichen steckenbleibt, liegen tiefgreifende Untersuchungen über die Genesis unserer Lautbildungen, über die Kindersprache, über das Wesen der grammatikalischen Formen, die, der feinsten Beobachtung und dem gründlichsten Nachdenken entsprungen, vielfach neue Erkenntnisse an die Stelle eingewurzelter Vorurteile setzen und die, wie immer man sich zu dem resignierten Schlusse des Mauthnerschen Riesenwerkes verhalten mag, ihren psychologischen und biologischen Wert behaupten werden. Mauthner, der sich nach Veröffentlichung seiner Sprachkritik in eine stillere Atmosphäre, erst nach Freiburg, dann nach Meersburg am Bodensee zurückgezogen hat, ist in diesen Jahren höchster Sammlung der philosophischen Tätigkeit treu geblieben. Ein überaus wertvolles philosophisches Wörterbuch, in dem er sein Verhältnis zur Geschichte der Weltweisheit klarlegt, und eine Philosophenbibliothek, die er mit seiner Kritik begleitet, bezeugen seine restlose Denkerarbeit. So steht er nach reichem Schaffen auf der Höhe des Lebens als ein Meister der Kritik, der als Charakter und Denker keine Kritik zu scheuen hat.

Camille Decoppet, der neue Weltpostdirektor; er gehört zu den hervorragendsten politischen Persönlichkeiten der Schweiz. Decoppet war zuerst Staatsrat von Neuenburg, dann Bundesrat und wurde 1915 zum schweizerischen Bundespräsidenten gewählt. Phot. Anton Krenn.

Die Automobilindustrie am Scheidewege

Von Dr. Albert Neuburger

Die deutsche Industrie steht am Wendepunkt ihres Daseins: Auf eine Zeit beispiellosen Aufstiegs und einzig dastehender Entwicklung folgte für eine ganze Anzahl ihrer Gebiete ein jäher Umschwung. Dem Willen zum Neuaufbau stellen sich die mannigfachsten Schwierigkeiten, stellen sich teilweise beträchtliche Hindernisse entgegen. Ganz besonders schwer wird durch diese Verhältnisse vor allem die Automobilindustrie betroffen, deren Lage aber durchaus nicht besonders oder ungewöhnlich, sondern im Gegenteil auch für eine ganze Anzahl sonstiger Industriezweige typisch ist. Die Fabriken mußten im Kriege vergrößert werden, um dem Bedarf der Heeresverwaltung genügen zu können. Teure Rohstoffe wurden auf lange hinaus im Vorrat eingekauft, zahlreiche neue Maschinen wurden angeschafft. Die Erzeugung wurde bis zur Grenze des Möglichen gesteigert. Tag und Nacht wurde mit Hochdruck

Ein neuer Erfolg deutscher Flugtechnik. Das von den Zeppelinwerken erbaute neue Verkehrsflugzeug der schweizerischen Luftverkehrsgesellschaft „Ad Astra", das den schweizerischen Luftverkehr im Anschluß an die Fahrten des Luftschiffs „Bodensee" besorgen soll. Durch dieses Flugzeug ist nunmehr die Strecke vom Mittelländischen Meer bis Stockholm dem Luftverkehr erschlossen. (Siehe auch den Artikel Seite 115.) Phot. Jean Gaberell.

gearbeitet. Dann kam plötzlich das Ende des Krieges, es folgten die Revolution und der Friedensschluß.

Damit war auf einmal alles anders geworden: es erfolgten nicht nur keine neuen Heeresaufträge mehr, sondern die Heeresverwaltung, der Staat selbst wurden zu Konkurrenten. Sie suchten ihre ungeheuren Vorräte an Kraftwagen zu verwerten. Wären diese Massen von Wagen auf einmal auf den Markt gekommen, so wäre ein ungeheurer Preissturz die Folge gewesen. Man traf daher Vorsorge, daß die Abstoßung der frei gewordenen Kraftwagen auf Jahre verteilt wurde, aber immerhin erschien sie geeignet, die weitere Beschäftigung der Industrie zu beeinträchtigen. Dazu kam noch eine weitere Gefahr: In Amerika hatte die Automobilfabrikation einen geradezu unglaublichen Aufschwung genommen, aber hier konnten die bedeutend vergrößerten und gewaltig vermehrten Fabriken unter günstigen Verhältnissen weiterarbeiten. Eine Überflutung des deutschen Marktes mit amerikanischen Kraftwagen schien um so mehr die unausbleibliche Folge, als der Friedensvertrag und eine Reihe sonstiger Umstände die Möglichkeiten, dieser Überflutung vorzubeugen, bis zu einem gewissen Grade einschränkten. Die Lage der deutschen Automobilindustrie und mit ihr noch einer ganzen Reihe weiterer Industriezweige erschien gefährdet, sofern es nicht gelang, einen Ausweg zu finden, der die Rettung vor den drohenden Gefahren in sich schloß.

Die Rettung konnte nur darin liegen, daß man der Industrie nicht nur die Möglichkeit gab, sich im Inlande zu behaupten, sondern daß man sie auch in den Stand setzte, am Wettbewerb des Weltmarktes wieder teilzunehmen. Das Mittel nun, das zu dieser Rettung führen konnte, wurde gefunden. Es hieß: Zusammenschluß. Man hat früher gar oft auf die Schädlichkeiten industriellen Zusammenschlusses, auf die Gefahren der „Vertrustung" hingewiesen und hat dabei als Beispiele stets die großen amerikanischen Trusts der dortigen Petroleum- und Eisenbahngesellschaften usw. usw. im Auge gehabt. Man hat sogar nach Antitrustgesetzen gerufen. Das Beispiel der deutschen Automobilindustrie wird der Welt auch in dieser wirtschaftlichen Frage zeigen, daß jedwedes Ding zwei Seiten hat und daß der Zusammenschluß sehr wohl geeignet sein kann, eine vor neue Verhältnisse gestellte Industrie mit neuen Kräften zu erfüllen, die in ihr steckenden Kapitalien zu verzinsen, sie in den Stand zu setzen, ihre Anlagen und Einrichtungen nutzbringend zu verwerten und Tausenden und aber Tausenden von Arbeitern auf lange Zeit hinaus Beschäftigung und Brot zu geben.

Der für die Automobilindustrie so notwendige Zusammenschluß ist in Deutschland bis zu einem gewissen Grade bereits erfolgt und wird voraussichtlich mit der Zeit ein vollständiger werden. Eine Anzahl der größten Werke hat sich dahin geeinigt, Fabrikation und Verkauf ihrer Produkte gemeinsam und nach bestimmten Gesichtspunkten zu betreiben. Die Organisation selbst ist vor kurzem ins Leben getreten. Die Vorteile, die ein derartiges Zusammengehen in sich schließt, äußern sich nach den mannigfachsten Richtungen hin und sind eines sehr weitgehenden Ausbaues fähig, der in dem Maße, wie die Organisation wächst, auch allmählich und schrittweise erfolgen dürfte. Zunächst einmal ergibt sich hier der Vorteil des gemeinsamen Einkaufs der Rohstoffe. Dem Verkäufer steht anstatt vieler Abnehmer ein einziger großer Käufer gegenüber, der das gesamte für den Einkauf zur Verfügung stehende Kapital repräsentiert und infolgedessen einen weitgehenden Einfluß auf die Preisgestaltung ausüben, ja unter Umständen die Preise sogar diktieren kann. Nimmt er die Ware nicht ab, so gibt es für sie eben überhaupt keinen Abnehmer in der Industrie des betreffenden Landes. So wird sich eben jeder Verkäufer bemühen, seine Ware an den einzigen Mann zu bringen, der in diesem Lande für sie in Betracht kommt. Dabei wird das

Der Schauplatz der Eisenbahnunglücks bei Kopenhagen. Zwischen Korsör und Kopenhagen fuhr ein Schnellzug auf einen Personenzug auf; hierbei stürzten sechs Wagen und eine Lokomotive die Böschung hinab und wurden zertrümmert. Das Unglück, dem 41 Menschen zum Opfer fielen, hat eine tragische Ursache. Der Personenzug hatte auf freier Strecke halten müssen, da nach einem Kinde, das aus einem Abteil gefallen war, gesucht wurde. Kaum hatte man das Kind gefunden und der Zug sich in Bewegung gesetzt, brauste der Schnellzug heran und fuhr in die letzten Wagen dieses Zuges.

Bergung gesunkener Schiffe in der Ostsee. Seit einigen Monaten ist man in der Ostsee mit der Bergung der während des Krieges versenkten Schiffe beschäftigt. Die Ladung der Wracks wird in der Regel so weit gelöscht, daß sich die Hebung des Schiffes mittels Preßluft-Hebezylindern durchführen läßt. Das Abdichten und Aufpumpen der Wracks wird nur in seltenen Fällen durchgeführt. Mit sinkendem Tage gleiten Unterwasserscheinwerfer in die Tiefe, die die Vorgänge am Tauchort, wenn er nicht wesentlich tiefer liegt als 15 Meter, auch an der Wasseroberfläche deutlich erkennbar machen. Unsere Bilder gewähren einen Einblick in die Arbeiten der Taucher, die stets nur zwei Stunden unter Wasser zu arbeiten vermögen, da in dieser Zeit der Sauerstoffvorrat und die Kohlensäure-Absorptionseinrichtungen erschöpft sind. Sie zeigen: 1. Niedergehen eines Tauchers am Großmast eines Wracks. 2. Zerschneiden des Eisengewirrs mit einem Unterwasserschneidbrenner, dessen Schneidflamme mit Wasserstoff-Sauerstoff gespeist wird. 3. Arbeit auf dem Meeresboden. 4. Bergungsgut, das von den Tauchern an den von den Ladebäumen des Bergungsdampfers abrollenden Stahltrossen festgemacht und mit deren Hilfe hochgezogen wird.

Verfahren des Einkaufs selbst verbilligt. Während bisher jede Fabrik so und so viele Einkäufer in der Welt herumschickte, die in dem Bestreben, dem anderen zuvorzukommen, unter Umständen die Ware verteuerten, wird hier mit beträchtlich weniger Personal, mit einem erheblich geringeren Aufwand an Reisespesen ein wesentlich besserer Erfolg erzielt. Wie beim Einkauf, so ist es aber auch beim Verkauf. Bisher mußte jede Fabrik in jeder größeren Stadt eigene Verkaufsstellen, eigene Läden, eigene Lager, eigenes Personal unterhalten. In Zukunft genügt eine einzige Verkaufsstelle, die die Gesamtheit der zusammengeschlossenen Betriebe vertritt.

Wie Einkauf und Verkauf, so wird aber auch die Fabrikation selbst ganz beträchtlich vereinfacht. Früher stellte gewöhnlich jeder Betrieb so und so viele Typen von Wagen her. Jeder einzelne Teil mußte für jeden einzelnen Wagentyp besonders angefertigt werden. Das Rad des einen Wagens paßte nicht auf die Achse des anderen und schon gar nicht an den Wagen anderer Herkunft. Wer zwei Wagen aus zwei verschiedenen Fabriken besaß, der konnte, wenn an dem einen etwas brach, sich nicht dadurch helfen, daß er einen Teil des anderen, vielleicht gerade nicht gebrauchten Wagens auf ihn aufmontierte. Er mußte an die Fabrik um Ersatz telegraphieren und warten, bis dieser kam. So wurden in Deutschland Hunderte oder vielleicht Tausende von Einzelteilen fabriziert, von denen kein einziger den anderen zu ersetzen vermochte. Der Krieg hat hierin bereits bis zu einem erheblichen Grade Wandlung geschaffen, da für die militärischen Kraft- und insbesondere Lastwagen schon vorher und dann in weiterem Ausbau während der Kriegsjahre Vorschriften erlassen wurden, die darauf abzielten, eine möglichst weitgehende Auswechselbarkeit aller Einzelteile herbeizuführen. Bei den im Felde verwendeten Wagen war es durchaus notwendig, daß man im Falle eines Defektes sofort nach dem nächsten sich darbietenden Ersatzstück greifen konnte. Während des Krieges hat aber auch die deutsche Industrie eingesehen, welche ungeheure Zersplitterung darin liegt, daß jede Fabrik für sich und ohne Rücksicht auf die Gesamtheit arbeitet. Dies gilt nicht nur für die Automobil-, es gilt vielmehr für die ganze deutsche Industrie. So wurde von der größten technischen Vereinigung Deutschlands, dem „Verein Deutscher Ingenieure", in Verbindung mit dem Reichswirtschaftsamt ein „Ausschuß für wirtschaftliche Fertigung" gebildet, jetzt kurzweg „Normen-Ausschuß" genannt, dessen Aufgabe es ist, unsere gesamten Fabrikationsverfahren zu vereinfachen. Seine Grundsätze haben sich selbstverständlich auch die zusammengeschlossenen Automobilfabriken zu eigen gemacht. Es kommen hier in der Hauptsache drei große Gesichtspunkte in Betracht: Zunächst einmal die „Normung", d. h. alle Einzelteile sollen sowohl in bezug auf ihre Form wie auf ihre Abmessungen vereinheitlicht werden. Man wird also nicht mehr Dutzende von Rädern oder Schrauben oder Naben verwenden, von denen jede anders aussieht und andere Abmessungen hat, sondern es wird nur noch eine beschränkte Anzahl in bequemen und gebrauchsfähigen Abmessungen geben, die gegeneinander auswechselbar sind. Nicht minder wichtig ist die „Typisierung", d. h. die Industrie ist kein Modebasar. Sie braucht nicht wie ein solcher Unmassen von Modellen herzustellen und diese Modelle fortwährend zu wechseln. Die Erzeugnisse sind auf die unbedingt notwendigen bewährten und allgemein gebräuchlichen Typen einzuschränken. Endlich aber ist zwischen den Fabriken eine Arbeitsteilung durchzuführen. Es bedeutet Verschwendung an Kraft, Zeit und Material, wenn jede Fabrik alle Teile einer Maschine oder eines Kraftwagens anfertigt. Es ist nicht nötig, daß jede Automobilfabrik Einrichtungen besitzt, um Holzteile zu biegen oder Messingteile zu gießen usw. Die Arbeit wird geteilt. Die eine Fabrik biegt die Holzteile, die andere gießt das Messing, die dritte fertigt die Räder, und schließlich strömen diese Einzelteile alle in einem Betriebe zusammen, wo der Kraftwagen dann zusammengesetzt wird. Hierzu kommt dann eine Vereinfachung der Arbeitsverfahren selbst, die mit einer Wertung des Arbeiters in bezug auf seine Eignung Hand in Hand geht. Die Steigerung der Arbeitsleistung erfolgt in Amerika bekanntlich nach den Grundsätzen Taylors. Das „Taylorsystem" ist aber in Deutschland nicht ohne weiteres anwendbar. Es wird sich also darum handeln, hier in verständigem Zusammengehen mit der Arbeiterschaft selbst jene Teile seiner Grundlagen ausfindig zu machen, die Arbeitgebern und -nehmern und damit der Industrie sowie unserem gesamten Wirtschaftsleben zum Nutzen gereichen.

Geheimer Archivrat Professor Dr. Julius Pflugk-Harttung, der bekannte Berliner Geschichtsforscher, starb im Alter von 71 Jahren; seine Forschungen galten in der Hauptsache den älteren Papsturkunden, doch auch die Kriegsgeschichte verdankt ihm eine Reihe bemerkenswerter Werke; am bekanntesten ist seine sechsbändige Weltgeschichte. Dem Schaffen des verdienstvollen Gelehrten, der auch zu den Mitarbeitern unserer Zeitschrift zählte, widmeten wir anläßlich seines 70. Geburtstages in Heft 5 des 35. Jahrganges einen längeren Aufsatz.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Durchführung des vorstehend gekennzeichneten Programms und somit auch der Zusammenschluß selbst gewisse Gefahren in sich schließt. Legt man sich auf bestimmte Normen und Typen fest, so wird dadurch leicht die Entwicklung, unter Umständen der technische Fortschritt gehemmt. In Würdigung dieses Umstandes hat man für die individuelle Fabrikation noch einen genügenden Spielraum gelassen. Die gemeinsame Schaffung von Typenwagen wird weder die Ausgestaltung besonderer Spezialwagen noch besonderer Einzelteile hindern. Neue Erfindungen und Verbesserungen können ohne jede Schwierigkeit zur Einführung gelangen.

Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß dem Zusammenschluß in der Automobilindustrie noch weitere derartige Zusammenschlüsse auf anderen Industriegebieten folgen werden. Für die Automobilindustrie selbst aber bedeutet das Zusammengehen den Beginn neuer Entwicklungsmöglichkeiten. Geschlossen und mächtig tritt sie in den Wettbewerb ein, geeint und gleiche

Ziele verfolgend erscheint sie auf dem Weltmarkt. Freilich werden wohl mit dem oben erörterten Programm ihre Aufgaben noch lange nicht erschöpft sein. Ihr Kreis wird sich vielmehr immer mehr erweitern: Es wird sich unter anderem auch darum handeln, auf die Gesetzgebung einzuwirken, um alle jene Hindernisse zu beseitigen, die sie der Entwicklung des Automobilismus noch in den Weg stellt. Dann aber verdankt die deutsche Technik ihren Aufschwung in erster Linie der wissenschaftlichen Grundlage, auf der sie sich aufbaut. So wird sich die Schaffung eines großen wissenschaftlichen Instituts, das ausschließlich den Zwecken der Automobilindustrie dient, und wie es andere Industriezweige für ihre Zwecke schon längst besitzen, mit der Zeit nicht umgehen lassen.

Politik und Völkerleben

Chronik vom 2.—8. November

2. November. Mit Rücksicht auf die Transportnot und die Verbesserung der Kartoffel- und Kohlenversorgung ordnete die Reichsregierung in Übereinstimmung mit den Eisenbahnverwaltungen der Länder an, daß vom 5. bis 15. November einschließlich auf sämtlichen, dem öffentlichen Verkehr dienenden vollspurigen Haupt- und Nebeneisenbahnen der gesamte Personenzugverkehr eingestellt wird. Ausnahmen sind nur zugelassen zugunsten des unbedingt notwendigen Arbeiterverkehrs und des Vorortverkehrs der Großstädte. Nach dem 15. November dürfen auf den Bahnen bis auf weiteres für den Personenverkehr nur die im Interesse der Erhaltung des Wirtschaftslebens unbedingt notwendigen Züge gefahren werden. — Am 24. Oktober wurde die militärische Räumung der an Polen abzutretenden Gebiete durch die deutschen Truppen in einem Vertrag geregelt. Danach beginnt der polnische Vormarsch am siebenten Tage nach Niederlegung des Protokolls über die Ratifikation des Friedensvertrags durch die Hauptmächte in Paris. Dieser Tag gilt als erster Räumungstag. Am zweiten Tage wird Thorn, am vierten Bromberg, am sechsten Culm, am siebenten Graudenz von den Polen besetzt. Am neunzehnten Tage wird das nördlichste Abtretungsgebiet bis zur Ostsee von den Deutschen geräumt. — Der australische gesetzgebende Rat und das australische Abgeordnetenhaus genehmigten das Abkommen, nach dem die vormals deutschen Inseln im Großen Ozean südlich vom Äquator an Australien und Neuseeland und die Inseln nördlich vom Äquator an Japan fallen. — Der Verband der englischen Bergarbeiter veröffentlichte einen Gesetzentwurf über die Sozialisierung der englischen Bergwerke. — Die Erste Kammer der Niederländischen Generalstaaten nahm einstimmig die Gesetzvorlage an, die einen

Hugo Haase, einer der Führer der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, starb nach schwerem Leiden und nach mehrfachen Operationen an den Folgen des Revolverattentats, das ein gemeingefährlicher Geisteskranker gegen ihn verübt hatte. Hugo Haase wurde am 29. September 1863 in Allenstein geboren, wurde 1889 Rechtsanwalt in Königsberg und widmete sich seitdem der sozialdemokratischen Agitation in Ostpreußen. 1911 wurde er Parteivorsitzender; während des Kriegs rückte er mehr und mehr nach links, und schließlich betrieb er den gewaltsamen Umsturz, der am 4. November 1918 von Kiel seinen Ausgang nahm und von dem die einen sagen, er habe zur Befreiung Deutschlands geführt, während andere auf dem Standpunkt stehen, daß er den Anstoß zu Deutschlands Niedergang und Verelendung gegeben habe. Zuletzt führte Haase den rechten Flügel der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei, zu deren fähigsten und scharfsinnigsten Köpfen er zählte.

Alles wie einst. Reichspräsident Ebert, der jetzt zu den meistphotographierten Persönlichkeiten unserer Zeit zählt, läßt sich mit seiner Gattin kinematographisch aufnehmen.

Arbeitstag von acht Stunden und eine Arbeitswoche von 45 Stunden vorsieht.

3. November. Der Oberste Rat der alliierten und assoziierten Mächte richtete eine Note an die deutsche Regierung, nach der die alliierten und assoziierten Mächte beschlossen haben, den Versailler Friedensvertrag nicht in Kraft treten zu lassen, ehe die Ausführung der von Deutschland durch das Waffenstillstandsabkommen vom 11. November 1918 und die Zusatzverträge übernommenen Verpflichtungen, die nicht erfüllt sind, geregelt und bestimmt ist. Die deutsche Regierung wird daher gebeten, dem zur Unterzeichnung des Protokolls über die Niederlegung der Ratifikationen ermächtigten deutschen Vertreter unbeschränkte Vollmacht zu geben zur Unterzeichnung eines Protokolls, welches diese Regelung ohne weiteren Aufschub vorsieht. Das erwähnte Protokoll stellt die Verpflichtungen fest, die Deutschland sich durch das Waffenstillstandsabkommen zu erfüllen verpflichtet hatte, aber nicht oder nicht ganz erfüllt hat, weil sie nicht erfüllbar sind, Deutschland soll sich verpflichten, als Wiedergutmachung für die Zerstörung der deutschen Flotte in Scapa Flow abzuliefern innerhalb 60 Tagen nach Unterzeichnung des Protokolls und gemäß den in Artikel 185 Absatz 2 des Friedensvertrags vorgesehenen Bedingungen die fünf leichten Kreuzer „Königsberg", „Pillau", „Graudenz", „Regensburg" und Straßburg", ferner innerhalb 90 Tagen nach Unterzeichnung des Protokolls in vollständig gutem und gebrauchsfähigem Zustand an schwimmenden Docks, schwimmenden Kränen, Schleppern und Baggern eine solche Anzahl, die insgesamt 400 000 Tonnen ergibt. Weitere Bestimmungen des Protokolls betreffen Bußen für die Zerstörung des Unterseebootes U C 48 in dem Seeraum von Ferrol und die Zerstörung verschiedener Unterseeboote in der Nordsee, die zwecks Ablieferung auf dem Wege nach England waren. Sofern Deutschland diesen Verpflichtungen in den vorgesehenen Fristen nicht nachkommen sollte, behalten sich die alliierten und assoziierten Mächte vor, alle militärischen und anderen Zwangsmaßnahmen zu ergreifen, die sie für angezeigt erachten. — Die Belegschaften der sächsischen Kohlenwerke haben die Wiedereinführung des achtstündigen Arbeitstages zunächst bis Ende März 1920 beschlossen. — Zwischen Pont-sur-Yonne und Sens fuhr der Simplon-Zug in den nach Genf fahrenden Zug hinein; zwei Wagen dritter Klasse und ein Salonwagen wurden zertrümmert, der Post- und der Speisewagen umgeworfen; mindestens 12 Tote und 30 Schwerverletzte sind zu beklagen. — Die englische Arbeiterpartei errang bei den Gemeindewahlen einen bemerkenswerten Erfolg. In London eroberte sie 358 Sitze, die Konservativen 385, die Liberalen nur 65, in den Gemeinderäten der Countries die Arbeiterpartei 170 Sitze. — Am Abend des 31. Oktober hatte in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ungefähr eine halbe Million Kohlenarbeiter die Arbeit niedergelegt. Die Regierung traf Vorsichtsmaßregeln gegen Unruhen sowie gegen eine gefährliche Verringerung der Kohlenförderung. Nach einem Telegramm aus Washington gaben die Führer der Grubenarbeiter den Organisationen den Befehl zur Einstellung des Streiks, nachdem sie die Versicherung erhalten hatten, daß die Regierung geneigt sei, in Verhandlungen den Konflikt beizulegen, sobald der Streikbefehl zurückgezogen würde. — Der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft in Hamburg ist es gelungen, Vereinbarungen zu treffen, nach denen sie von Amerika monatlich mehr als 50 000 Tonnen Petroleum erhält.

4. November. Das beim Reichsversicherungsamt errichtete neue Reichs-Militärversorgungsgericht hat seine rechtsprechende Tätigkeit begonnen. Dem Präsidenten des Reichsversicherungsamtes Dr. Kaufmann liegt auch die Leitung des Reichs-Militärversorgungsgerichts ob. — Die südslawischen (serbischen) Truppen haben die von der Friedenskonferenz dem Südslawischen Staate zugesprochenen Gebiete im östlichen Mazedonien besetzt.

5. November. Auf Grund des Gesetzes vom 29. August 1919 wurde der Reichsfinanzminister ermächtigt, eine deutsche Sparprämienanleihe im Betrag von 5 Milliarden Mark aufzulegen. Der Reichsfinanzminister ordnete an, daß die Anleihe vom 10. bis 26. November mittags 1 Uhr aufgelegt wird und daß Zeichnungen durch Vermittlung jeder Bank, jedes Bankiers, jeder Sparkasse und jeder Kreditgenossenschaft erfolgen können. — Trotzdem zwischen den Berliner Metallarbeitern und ihren Arbeitgebern eine Einigung erzielt worden war, ließen sich die Arbeiter von radikalen Elementen zur Stellung neuer politischer Forderungen aufreizen. Reichswehrminister Noske ließ aufs neue den zuerst am 17. Oktober veröffentlichten Erlaß des Oberkommandos zum Schutz lebenswichtiger Betriebe in Kraft treten. Die Berliner Gewerkschaftskommission entschied sich gegen den Generalstreik. Gleichzeitig protestierte eine Vollversammlung der rechtssozialistischen und demokratischen Arbeiterräte gegen die Generalstreikparole unverantwortlicher Hetzer, worauf auch der Aktionsausschuß, bestehend aus Fünfzehnerkommission, Metallkartell, Bezirksverband Berlin der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei und Vollzugsrat der Unabhängigen Arbeiterräte, sich veranlaßt sah, das Zugeständnis zu machen, daß die Hoffnungen der kämpfenden Metallarbeiter auf Verkündung des Generalstreiks durch die Berliner Gewerkschaftskommission zunichte geworden seien.

6. November. Infolge der Stillegung des Personenverkehrs auf den deutschen Eisenbahnen in der Zeit vom 5. bis 15. November hat sich die Deutsche Luftreederei entschlossen, auf den Linien von Berlin nach Leipzig, Breslau, Hamburg und Warnemünde den Betrieb wieder aufzunehmen. — Zwischen dem ungarischen Ministerium Friedrich und dem englischen Bevollmächtigten in Budapest, Sir George Clerk, soll ein Abkommen zustande gekommen sein, nach dem die ungarischen Staatsbahnen in englischen Besitz übergehen. — Die schweizerische Gesandtschaft in Washington drahtete, daß sofortige Zulassung der deutschen Vertreter zur Arbeitskonferenz mit gleichen Rechten wie die anderen Mitglieder mit allen gegen eine einzige Stimme beschlossen wurde. — Der Londoner Wirtschaftskongreß, an dem auch deutsche Vertreter teilnahmen, wandte sich gegen jeden gewaltsamen Eingriff der fremden Mächte in Rußland, trat für Milderung der wirtschaftlichen Bedingungen des Versailler Friedensvertrages ein und forderte eine große internationale Anleihe mit Bürgschaften.

7. November. Wie „Echo de Paris" aus Washington meldete, sind die Einigungsverhandlungen zwischen Republikanern und Demokraten gescheitert. Es soll als sicher gelten, daß Wilson und die Regierung der nordamerikanischen Union den Versailler Friedensvertrag unratifiziert nach Paris zurückschicken, und daß in diesem Jahre keine Abstimmung über den Friedensvertrag im Senat stattfinden werde. — In der Kaiser-Franz-Kaserne zu Berlin wurden 35 Militärautos durch eine Benzinexplosion vernichtet. — Der Abgeordnete der Unabhängigen Dr. Hugo Haase (siehe Bildnis S. 345) erlag den Folgen der Verwundung, die er vor einigen Wochen durch den Schuß eines Geisteskranken erhalten hatte.

8. November. Der sächsische Handels- und Gewerbekammertag in Dresden nahm auf Antrag der Leipziger Handelskammer einmütig eine Entschließung zugunsten der Südlinie des Mittelland-Kanals und des Elster-Saale-Kanals an. — Die einschneidenden Maßnahmen der deutschen Reichseisenbahnverwaltung haben nach Mitteilung des Reichswirtschaftsministeriums im Ruhrgebiet bereits zu einer nennenswerten Steigerung der Wagengestellung für Kohle, Koks und Briketts geführt. Die Gestellung beträgt im werktäglichen Durchschnitt 3000 Wagen mehr oder 20 vom Hundert. — Auf Veranlassung des Reichsverkehrsministeriums wird den Eisenbahndirektionen ein ständiger Vertreter der Schiffahrtsabteilung beigegeben, der die Zusammenarbeit und die örtliche Verbindung zwischen Eisenbahn und Schiffahrt sicherstellt.

Biedermeierkaffee. Nach einem Gemälde von Otto Schmidt-Cassella

Kunstbeilage aus Reclams Universum

Das stumme Klavier

Roman von Toni Rothmund (Fortsetzung)

Natürlich war die Durchtaucht ernüchtert. Es hatte so etwas Romantisches um die junge Sibylle Raucheisen geschwebt. Und nun endete es so urprosaisch. Sie wurde eine evangelische Pfarrfrau, bekam Kinder und wusch Windeln. Denn also ist das Leben der deutschen Frau: Staubtuch, Kochtopf und Windel. Aber die Windel ist die Größeste unter ihnen.

Und sie lächelte ein wenig mit den weißen Raubtierzähnen, zuckte die Achseln und ging über den Fall Raucheisen zur Tagesordnung über.

Und an einem goldenen Herbsttage reisten der Pfarrer und Sibylle in die Hauptstadt und ließen sich in einer stillen, dämmerigen Kirche trauen. Niemand war bei ihrem Fest zugegen, nur der arme Florentin schickte ein Telegramm. Sie machten keine Hochzeitsreise. Sie waren arm, und es war auch keine Zeit, Feste zu feiern. Die Herde bedurfte des Hirten. — —

Ein wenig scheu, ein bißchen unsicher und zaghaft schreitet die junge Sibylle durch das Haus, das von nun an ihr Heim sein soll. Es ist ihr neu, trotzdem sie es so gut kennt. Neu als ihre Heimat. Und ein wenig fremd.

Und so ist es auch mit ihrem Gatten. Sie kannte ihn ja so gut, sie vertraute ihm so herzlich. Aber da war er ihr Freund. Nun ist er ihr Mann.

Und sie selbst hat ihn ja gewählt. Niemand hat sie gezwungen. Und so muß sie sich denn mit ihrem Los abfinden. So ist nun schon das Leben. Es hat ein Tag- und ein Nachtgesicht. Sie hat das nicht so gewußt. Aber nun weiß sie es.

Sehr schweigsam, sehr verschlossen ist sie geworden. Sehr selten irrt einmal ein verlorenes Lächeln um ihren Mund.

Aber der Pfarrer, der ist doch glücklich?

Sein heißester Herzenswunsch ist ja nun erfüllt, das süße junge Geschöpf ist sein, er darf es vor dem kalten, harten Draußen schützen, darf es in seine sorgende Liebe hüllen wie in einen Mantel! Ja, der Pfarrer wenigstens sollte sehr glücklich sein!

Entschieden unzufrieden aber war die Gret, die Wirtschafterin, eine Person, deren Hauptbeschäftigung war, dreimal am Tage beleidigt zu sein. Die Gret war ein grämliches Geschöpf mit einer Enttäuschung im Herzen, die ihr ganzes Wesen durchsäuerte. Vom ersten Tage an hatte sie einen Haß auf die junge Frau gehabt. Zwar hatte sie sich nie Hoffnung auf den Pfarrherrn gemacht, aber sie hatte ihn doch als ihr ausschließliches Eigentum betrachtet, und sie grollte der Frau, die ihn ihr entrissen hatte.

Sie erfand tausend kleine, dumme, absonderliche Mittel, Sibylle zu ärgern, und war aufs neue gekränkt, wenn die junge Frau in ihrer Unschuld nichts davon merkte. In einem besonders schweren Fall, als Sibylle durch das frisch geputzte Studierzimmer einen Strauß Rosen trug, der sich im Luftzug entblätterte und so nach ihrer Ansicht eine grobe Unordnung hervorrief, strafte sie ihre Herrin damit, daß sie nichts aß. Aber da sie all ihr innerliches Gift in den leeren Magen schluckte, wurde sie wirklich krank und mußte das Bett hüten. Und dem Pfarrer geschah es ganz recht, daß nun niemand kochte; warum nahm er so eine Gans, die nichts vom Wirtschaften verstand.

Aber der Pfarrer aß mit seiner jungen Frau im Gasthause, worüber sich die Gret wieder gesund ärgerte.

Bei der nächsten, wieder von ihr zubereiteten Mahlzeit setzte sie eine Platte so energisch vor die Hausfrau auf den Tisch, daß sie zersprang. Da stieg denn doch dem Hausherrn das Blut zu Kopfe, und er ging hinaus, um seinen Drachen zur Rede zu stellen. Die schlimme Gret hatte gerade einen Eimer voll Wasser in der Hand, als er seine Ansprache begann. Weit kam er nicht. Ihre Augen funkelten, wie die eines gefährlichen Raubtieres, und ehe er sich's versah, schleuderte sie ihm den Wassereimer vor die Füße, so daß er beträchtlich naß wurde.

Nun kochte ein gerechter Zorn in ihm auf, und wer weiß, was der argen Gret gedroht hätte, wenn nicht hinter ihm ein glockenhelles Lachen erklungen wäre.

Er wandte sich um; ja, da stand er, mitten im Reden roh unterbrochen, mit nassen Füßen in einem See, links die wutschnaubende und laut schimpfende Köchin, rechts seine zarte junge Frau, die lachte, ja, das erstemal, seit er sie kannte, hell lachte! Das rettete die schlimme Gret, dieses gute Lachen aus Sibyllens Munde. Grets Wirksamkeit im Hause war damit abgeschlossen.

Aber was nun? Sibylle verstand nicht zu wirtschaften, und man konnte sich nicht drüber wundern. War sie doch nie zur Hausfrau erzogen worden. Aber sie hatte wenigstens einen guten Gedanken. Man könne das Bäbele fragen, ob es nicht ins Pfarrhaus kommen wolle.

Und das Bäbele, das sowieso seit dem Brand herumlief wie ein heimatloses Hündel und sich mit der Rappekathl nicht vertragen konnte, willigte mit Freuden ein, und Ruhe und Frieden kehrten ins Pfarrhaus zurück.

Es fing schon an zu herbsten. Die frühen Frostnächte hauchten die grüne Sommerpracht an, so daß sich das Laub golden färbte. Man konnte nicht mehr unter dem Vogelbeerbaum sitzen, man saß in des Pfarrers Studierstube zusammen.

Einmal brachte Gerhard den armen Florentin zum Nachtessen mit. Er ließ sich von Sibyllen Tee einschenken und rauchte mit dem Pfarrer eine Zigarre. Und Sibylle saß schweigsam in des Pfarrers großem Lehnstuhl, hatte den Kopf in die Hand gestützt und sann vor sich hin. Einmal richtete ihr Mann eine Frage an sie, da gab sie eine so wunderliche Antwort, daß man es wohl bemerkte, wie wenig sie dem Gespräch gefolgt war. Sie errötete, als sie sich ertappt sah, und der Pfarrer lachte ein wenig und nannte sie sein Träumerlein.

Bald darauf brach Brandel auf, und Rüdiger begleitete ihn. Stumm gingen sie nebeneinander her. Endlich sagte Gerhard leise: „So ist sie immer, Brandel. So bei mir und doch weit, weit weg. Sie war doch früher nicht so — woher kommt das?"

Brandel antwortete nicht und Gerhard fuhr fort, wie wenn er zu sich selbst spräche: „Freilich, man muß Geduld haben. Der Wechsel in ihrem Leben war zu schnell, zu groß. Vom Kind ist sie zum Weibe geworden in ein paar Wochen. Das ist so, wie wenn man ein Bäumchen in fremden Boden setzt. Es läßt auch erst die Blätter fallen, steht den ganzen Winter stumm und wartet. Aber einmal wird's doch wieder ausschlagen, nicht wahr?"

Brandel schwieg.

„Man muß nur Geduld haben können. Warum sagst du gar nichts, Brandel?"

Und der arme Florentin sagte: „Ja, Gerd, Geduld — hattest du denn Geduld? Und ich kann mir nicht helfen, Gerd, ich meine, Klavierstunden wären doch besser gewesen."

„Brandel!" Es klang wie ein Schrei aus tiefster Angst.

„Ja, Gerd, ich bin ein ekelhafter Mensch, der immer die Wahrheit sagt. Aber geschehen ist geschehen und gebrochen ist gebrochen. Hab nur jetzt wenigstens Geduld, Gerd —"

Gerhard blieb stehen. „Verzeih, wenn ich dich jetzt allein lasse. Du hast mir sehr weh getan. Ich muß es verwinden, muß mir überlegen —"

„Ja, zum Überlegen ist's nun eigentlich zu spät, Gerd."

Und sie trennten sich. Nicht in Unfrieden, aber in Traurigkeit.

Der arme Florentin stapfte allein seinen dunklen, einsamen Weg zum Föhrenbühl hinaus.

Und die ganze Zeit kam ihm ein Lied nicht aus dem Sinn:

„Die Marmorsäulen stehn und sehn mich an:
Was hat man dir, du armes Kind, getan?"

Das Träumerlein

Das Bäbele hatte etwas von des Puppenschnitzers Art an sich, es hörte alles, sah alles und machte sich kleine Anmerkungen im Geiste. Und es konnte schweigen, wenn es nicht gefragt wurde. Aber die vielen innerlichen Anmerkungen waren doch als feines Liniengerinnsel um die Augen und Lippen auf ihrem Gesicht zu sehen, so daß man lustig oder nachdenklich gestimmt wurde, wenn man hineinsah.

Man merkte es jetzt erst, was für ein unfriedsamer Geist mit der argen Gret ausgezogen war und wie ruhig seitdem das Hauswesen lief.

„Wie auf Gummirädern," sagte der Pfarrer anerkennend zum Bäbele.

Aber sie schüttelte vielsagend den Kopf.

„Oder fehlt es Euch an was?" fragte er beunruhigt.

„Mir nicht!" sagte das Bäbele.

„Wem? Meiner Frau? Wie meint Ihr das?" drängte er.

Und das Bäbele sagte: „Das ist keine rechte Wirtschaft nicht, was der Herr Pfarrer hat. Das ist eine ledige Wirtschaft. Da kann sich eine Frau nicht wohl drin fühlen. Da fehlt alles und noch mal eins. Die Küche — das ginge noch, obgleich auch da vieles zu sagen wäre. Aber sonst! Mein Peter, ja, dem wäre das auch genug. Aber so ein armes junges Frauchen! Und was haben die anderen alles! Ein hübsches Wohnzimmer, ein Plüschsofa und einen Blumentisch! Und dann fehlt ein Wäscheschrank und was hinein gehört. Ach Gott, man weiß gar nicht, was noch alles! Dies ist doch kein Haus für eine junge Frau —"

„Mein Himmel," sagte Gerhard unbehaglich. „Was braucht eine Frau für einen Trara um sich herum. Ich habe jahrelang in einem Feldbett geschlafen und von einem Wachstuch gegessen."

„Ja," meinte das Bäbele, „wer A sagt, der muß auch B sagen."

„Wenn man aber für das B und all die anderen Buchstaben kein Geld hat?"

„Dann hätten Sie eben auch nicht A sagen sollen, Herr Pfarrer. Oder wenigstens nicht so schnell. Erst gehört doch das Haus bereitet, ehe man die Braut heimführt. Aber sie hatte ja niemanden, das arme Kind! Und was wissen denn Männer!"

Und sie lachte ein wenig. Eine Welt von gutmütigem Spott, von mitleidiger Überlegenheit klang aus diesem kleinen, lustigen Lachen.

Gerhard sagte ärgerlich: „Ihr habt gut reden. Ich bin in drei Jahren so arm wie heute."

Das Bäbele sagte: „Es bauen sich ja viele Leute hier jetzt kleine Häuser von dem Versicherungsgelde. Der Frau steht ja auch was zu, sie hat auch alles verloren. Wie ist es denn damit?"

„Das bißchen Geld gehört meiner Frau, und ich will's nicht angreifen."

„Vielleicht wäre es der Frau gerade lieb, wenn sie sich ihr Haus damit ein wenig heimisch machen könnte." — —

Es zeigte sich, daß das kleine Altjüngferchen recht gehabt hatte. Sibylle brauchte ein Spielzeug, und sie bekam es. Sie wurde ein wenig lebendiger und schmiedete allerlei Pläne. Gerhard erhob das Geld, und das Kaufen und Einrichten zerstreuten sie ein wenig. Der Puppenschnitzer kam und erwies sich als ein Universalgenie. Er konnte Vorhänge aufmachen und Bilder aufnageln. Auf die merkwürdigsten Dinge verstand er sich. Und das Bäbele verschwendete Wasser und Seife auf eine unverantwortliche Art. Gerhard fühlte sich unbehaglich und schlecht behandelt. Aber da geschah es, daß Bäbele ihm seine Bücher auf dem großen Gestell ordnete, und zwar nach der Größe und der Farbe der Einbände.

Nachdem ihn die Entrüstung darüber fast erstickt und er sich beinahe nach der genialen Hausführung der schlimmen Gret zurückgesehnt hatte, machte er sich ans Werk, die Bücher umzustellen, und damit hatte er acht Tage zu tun.

Und als er fertig war, hatten sich die Wasserfluten draußen verzogen, und die Sonne schien wieder ins Haus. Die leeren Stübchen waren jetzt behaglich eingerichtet. Neben seinem Arbeitszimmer hatte Sibylle ihr Reich, hellfenstrig, mit weißen Vorhängen und Blumen am Fenster.

Und mittendrin stand das stumme Klavier.

Es war nichts dagegen einzuwenden, daß es da stand. Denn Meister Peter hatte es frisch aufpoliert und hatte gesagt, es sei wenigstens ein Möbel, und daran herrsche immer noch kein Überfluß im Pfarrhause.

Gerhard aber gab es einen Stich, als er es sah. Der Tag stand ihm vor Augen, da er Sibyllens Großvater an dem Instrument hatte spielen sehen und ihn für irrsinnig gehalten hatte. Und der Tag, da an diesem unseligen Klavier Raucheisens Herz gebrochen war.

„Das ist vom Herrn Brandel seinem Lindenblütentee," sagte die Wirtin. „Er ist gut für die Brust!"

Und Florentin wußte, wo die große Linde stand, von der dieser Tee genommen war. Denn er selbst hatte ihn gebrochen an einem wonnigen Junitag und in einem Säckchen heraufgetragen für den Winter, wenn ihn der böse Husten quälte.

„Erzählen Sie mir von der Linde und dem Junitag," bat die holde Frau und lehnte den Kopf an die blanken, grünen Ofenkacheln. Und aus ihrer großblumigen Tasse stieg der Dampf auf und wob bläuliche Schleier um ihren Kopf.

„In Kappelwindegg steht die Linde," erzählte der Vagant, und seine Stimme klang weich und verschleiert. „Vor der alten Kirche auf einem breiten Platz. Da stand sie schon vor vielen hundert Jahren. Oben in der breiten, schattigen Krone ist ein bretterner Tanzboden, der rund um den Stamm gebaut wurde und nun längst mit den Ästen verwachsen ist. Und dort bin ich hinaufgestiegen in die duftend Krone, die nach Honig riecht und in der die Bienen summen und die Blätter Liebesgeschichten wissen."

„Was für Geschichten?"

„Ei, lustige und traurige. Bei den lustigen lacht die alte Linde, daß all ihre goldenen Blüten zittern. Und bei den traurigen seufzt sie. Und rings in ihre Rinde sind Namen geschnitten von Menschen, die zu ihren Füßen gespielt haben als kleine Kinder und in ihrer Krone getanzt als Erwachsene. Unter ihrem Dach sind sie vorbeigezogen, wenn sie in Schleier und Kranz in die Kirche gingen als Braut und Bräutigam. Ihre Kinder trugen sie an der Linde vorüber zur Taufe. Und eines Tages sieht die Linde, wie sich ein dunkler Zug zum Gottesacker bewegt, denn mit ihrer Krone kann sie über all die niedrigen Dächer hinwegsehen, die sich im Dorf zusammenducken. Dann ist wieder eine kleine Geschichte zu Ende. Lang für die Menschen — kurz für die Linde. Und neue fangen jeden Tag an und enden wie die anderen. Man weiß nie vorher, ob es solche zum Lachen oder zum Seufzen sind."

Das müde Kind da oben läßt den Kopf auf die Schultern sinken und blinzelt mit den Augen. „Das muß ein starker Tee sein, der Lindenblütentee — er macht schläfrig!"

„Dann schlafen Sie!"

„Ja — nein, ich will lieber noch mehr von der Linde hören. Aber ich mache die Augen zu, dann sehe ich sie vor mir."

Und sie drückt sich in die Ecke und schließt die Augen. Brandel zieht behutsam ein Skizzenbuch heraus und beginnt, sie zu zeichnen.

Und dabei erzählt er von den Glockenklängen, die sich in der verschlungenen Krone fangen und sie ganz mit Dröhnen und Summen erfüllen. Von den Bienen, die die Sommertrunkenheit haben, und den Liebesleuten, denen es nicht anders geht. Und von dem armen verbummelten Handwerksburschen, der die Else einmal gesehen hat, die oben in der Krone im Mondschein sitzt und Träume spinnt für alle guten Leute in Kappelwindegg. Aber nicht für ihn, er gehört nicht ins Dorf, gehört nirgendwo hin. Er ist so einer von denen, die der Mutter Landstraße gehören und in Heuschobern übernachten. Jawohl, so einer ist er. Und die Else ist ganz benommen von dem lauten Glockenklang und dem starken Blütenduft und steigt vom Baum herunter. Und das hätte sie lieber nicht tun sollen, denn unten geht gerade der Pfarrer vorbei und heiratet sie. Eine ganz dumme Geschichte, eine solche, über die die Linde seufzen muß, seufzen, seufzen —"

„Was schwätzen denn Sie da für Zeug, Herr Brandel," sagte die Wirtin zum Föhrenbühl, die manchmal zuhörte, wenn man meinte, sie dächte in der Welt an nichts, als an ihren Strickstrumpf. „Und es ist nur gut, daß dort der Herr Pfarrer kommt, damit das Frauchen noch bei Tage heimgehen kann."

Da erwachten die beiden, das Märchen war aus und Brandel ging hinaus, um seinen Freund zu begrüßen. Als sie wieder hereinkamen, stand Sibylle, in ihren langen, weiten Mantel gehüllt und hatte ihre Tannenzweige in den Händen. Und Gerhard schien etwas verstimmt, als er ihren Arm unter seinen zog und mit ihr den Heimweg antrat.

Brandel sah ihnen nach. Gewiß bekam sie nun Vorwürfe.

Ja, das ist nun so. Nun heißt sie Frau Pfarrer, obgleich das gar nicht zu ihr paßt. Es ist geradeso wie mit dem Singschwan, der nun Hans heißt und aus der Hand frißt. Traurig, dies Leben.

Dann ging er in sein kleines kaltes Stübchen, schnitt sorgfältig das Bildchen von Sibylle aus seinem Skizzenbuch, betrachtete es lange und küßte es. Darauf heftete er es mit vier Stecknadeln an die Wand über seinem Bett.

Nein, er war nicht mehr der arme Florentin. Diese Stunde konnte ihm niemand rauben.

„Ihr tausend Blätter im Walde wißt,
Ich habe schön Rottrauts Mund geküßt —
Schweig still, mein Herze!"

(Fortsetzung folgt.)

Sprich nicht vom Leid. Von Cornelia Kopp

Sprich nicht vom Leid — es hat so leisen Schlaf,
Und es wacht auf, bevor du's noch gedacht.
Und wo sein Stachel deine Seele traf,
Ist aller Wunden Brennen neu entfacht —
Sprich nicht vom Leid.

Sprich nicht vom Leid — es tastet fremde Hand
Schändend an deiner Seele Heiligtum.
Dein sei der Schmerz, der dich zerbrochen fand,
Dein sei der Kampf und stillen Sieges Ruhm —
Sprich nicht vom Leid.

Nein: lerne lächeln, wenn du todesmatt
Aus dunkler Stunden Nacht dein Haupt erhebst.
Laß alle fühlen, daß du stärker lebst
Und daß dich Gott zu tiefst gesegnet hat. —
Sprich nicht vom Leid — —

Von Stund' an vermied er es, Sibyllens Zimmer zu betreten. Und abends kam sie doch wie sonst in sein verräuchertes Loch, schmiegte sich in seinen Lehnstuhl und träumte vor sich hin.

Er wartete immer, bis sich leise die Tür auftat und die kleine schmale Gestalt hereinschlüpfte. Dann leuchtete sein Gesicht auf, und ein wehmütiges Glück erfüllte sein Herz. Und die guten Gedanken strömten ihm zu, so daß seine Feder leicht und beschwingt übers Papier glitt.

Der arme Florentin kam nicht ins Haus.

Der Herbst mit Nebel, Regen und Wolken tat ihm nicht gut. Er hatte Fieber, hockte in der Wirtsstube zum Föhrenbühl und wärmte sich den Buckel an dem grünen Kachelofenungetüm. Oder er stand am Fenster und schaute hinaus, obgleich da nicht viel zu sehen war, wie die Wirtsleute meinten.

Für ihn gab es genug zu sehen. Die Nebelballen zogen nahe am Boden hin wie milchweißer Brodem. Und die Föhren reckten ihre roten Arme verzweiflungsvoll in die Luft und wehrten sich gegen den Wind.

Und manch eine kauerte sich, Schutz suchend, ins braune Heidekraut.

Der Wind pfiff um den einsamen Föhrenbühl wie ein wilder Gassenbube. Die Wirtin schlampte ins Zimmer hinein und sagte: „Heut können Sie nicht hinaus, Herr Brandel. Es tut fürchtig. Ich glaube, wir haben morgen Schnee."

An einem solchen Tage sah er einmal eine kleine Gestalt über die Heide dahertommen. Sie war in einen weiten Mantel gehüllt und trug einen Strauß Tannenzweige mit braunen Zapfen in den Händen. Er erkannte sie sogleich und rief: „Helf' mir Gott, das ist ja Gerds Träumerlein!"

Und er eilte hinaus und ihr entgegen. Sibylle war ganz durchnäßt und starr vor Kälte. Er war ernstlich erschrocken.

„Mein Gott, wie kommen Sie hierher? Zu dieser Stunde und ganz allein? Weiß denn Gerhard —"

„Mein Mann wird sich nicht sorgen, Herr Brandel. Er weiß, daß ich viel ausgehe. Er hat gar nichts dagegen."

„Aber bei dem Wetter! Und Sie zittern ja vor Kälte! Frau Wirtin, bringen Sie von meinem Tee, bitte, und man muß dem Herrn Pfarrer telephonieren, daß er die gnädige Frau hier abholt. Denn ich kann sie ja leider nicht selbst heimgeleiten."

Und er nahm ihr den Hut und den Mantel ab, aber er machte es ungeschickt, so daß sich der Flechtenkranz löste und halb vom Kopfe fiel. Da zog sie die Nadeln vollends heraus und ließ die Zöpfe über die Schultern fallen, denn sie waren auch naß vom Regen.

Ach, Florentin Brandel, heut hätte dich niemand „arm" nennen dürfen! Es gibt Stunden, wo das Leben auch dem Ärmsten ein paar goldene Äpfel in die Hände wirft!

Mit keckem Griff hobst du die leichte Gestalt auf die hohe geheizte Kachelbank. Wie ein Page knietest du vor ihr und zogst ihr die durchnäßten Stiefel von den Füßen.

„Meine Strümpfe sind auch naß," klagte die Prinzessin.

„Ziehen Sie sie aus," befahlst du ruhig, und sie gehorchte.

Sie war ganz betäubt von dem Winde draußen, und ihre Wangen und die zarten Ohren begannen zu brennen. Die Wirtin hing die Strümpfe an eine Leiste in die Gesellschaft einiger rotkarierter Tücher und einer Männerhose. Gleich darauf brachte sie den heißen, duftenden Tee.

Sie trank, und langsam erholte sie sich. Aus den nassen, hängenden Zöpfen stahlen sich jetzt die braunen Locken mit dem Kupferglanz und ringelten sich um das liebliche Gesicht. Die zarten, bloßen Füße hielt sie übereinander gekreuzt. Wie ein Märchen sah sie aus, das sich in die Heideschenke verirrt hat. —

„Was ist das für ein guter Tee?" fragte das Märchen.

Gaben des Herbstes. Nach einem Gemälde von Huber.

Stachelhäuter: Fünf große und mehrere kleine eßbare Seeigel (Echinus esculentus), vorn in der Mitte des Bildes ein dunklerer kleiner Strandigel (E. miliaris). Im Hintergrund Seesterne, rechts ein Laichballen der Wellhornschnecke (Bucinum undatum).

In purpurner Tiefe

Ein Blick ins Leben der Meerestiere. Von Carl W. Neumann (Mit 6 Abbildungen)

Der berühmte Schillersche Taucher, der seinen Eindruck vom Leben im Meeresabgrund zusammenfaßte in die fünf Worte: „Da unten aber ist's fürchterlich," ward längst von der Wissenschaft Lügen gestraft. Kein Bild des Schreckens tat sich da auf vor den Augen des Forschers, sondern eine Wunderwelt, wie sie die kühnste Phantasie sich nicht bunter und vielgestaltiger ausmalen konnte, eine Welt so voll Schönheit und Eigenart, daß die Zaubergärten des Märchens davor verblaßten. Der „Schatz in der Tiefe" war herrlicher, aber auch rätselhafter als alle bis dahin bekannten Schätze der Erde, denn wundersamer als unter dem rosigen Licht auf dem festen Boden hat der Daseinskampf in der purpurnen Tiefe das Leben gestaltet.

Hei, wie das wimmelt und krabbelt im klaren kristallnen Nixenreich! Wie die Medusen ihren hauchzarten Glockenschirm abwechselnd spannen und schließen, ein zartes Gehänge von Bändern und Fäden wie einen Kometenschweif hinter sich herziehend; wie die prachtvollen roten und violetten, braunen, gelben und grünen Seerosen und Seenelken, die nicht nur im Namen an Blumen erinnern, mit ihren fleischigen Kelchen spielen und die Seeigel und Seesterne farbenfroh von den Steinen leuchten; wie sich die Krebse von vielerlei Form und Gestalt auf dem Seeboden tummeln, vom Ehrfurcht gebietenden mächtigen Hummer bis zum spaßhaften Taschen- und Einsiedlerkrebs und zur flinken Garneele, gar nicht zu reden von all dem verhäkelten Durcheinander der Würmer, Seescheiden und Manteltiere, bei deren Anblick der Tierbegriff kaum noch standhält. Es lohnt schon, im Geiste hinunterzusteigen ins Reich dieser seltsamen Fabelwesen, angetan mit dem Tachergewand und dem blinkenden Kopfhelm, um wenigstens flüchtige Umschau zu halten im Märchenschloß der azurnen Tiefe. Die Bilder mögen uns Wegweiser sein bei dem kurzen Spaziergang auf bleiernen Sohlen, sind sie doch Urkunden frischesten Lebens, unretuschierte Naturaufnahmen nach lebenden Meeresgeschöpfen, die ein begeisterter Photo-

Eine schwimmende Kompaßqualle (Chrysaora hysoscella).

Eine Versammlung bekannter Tafelkrebse: Garneelen (Crangon vulgaris).

graph im berühmten Aquarium der Helgoländer Biologischen Anstalt erzeugte.

Gleich unser erstes Bild führt uns mitten hinein in eine fremdartige Lebensgemeinschaft von Meeresbewohnern, die sich auf dem üppig mit Austernschalen gepflasterten Grunde ein Stelldichein geben. Fünf stattliche eßbare Seeigel (Echinus esculentus), deren borstiges Kleid wir uns weißlich mit rotem oder violettem Anflug gefärbt denken müssen, sind die Beherrscher der Szene, ein dunklerer kleiner Verwandter, ein Strandigel (E. miliaris), liegt weiter vorn in der Mitte des Bildes. Dazwischen sehen wir Schlangensterne (Ophiuroidea) und rings auf dem steinigen Hintergrund ihre größeren, dickeren Vettern, Seesterne (Asteroidea), die uns das vierte Bild dann noch deutlicher vorführt. „Stachelhäuter", sagt der Naturforscher und meint damit nicht nur die rundlichen Wasserswinegel, sondern zugleich die so vollkommen anders gestalteten Asteroiden, in deren strahligem Körperbau es so wenig ein Vorn oder Hinten gibt, wie ein Rechts oder Links. Ja, auch die ungeschlachten und häßlichen Tiere, die auf dem vierten Bild sich den Seesternen zugesellen, sind abermals waschechte Stachelhäuter, obgleich sie weder die Strahlenform noch die Igelhaut der Verwandten zu haben scheinen. Man muß schon ein bißchen tiefer eindringen in ihre Organisation, um Gemeinsamkeitsmerkmale aufzufinden. Mit dem Augenschein kommt man nicht aus in der Zoologie, am wenigsten bei den niederen Tieren, die selbst den gewiegtesten Forscher zuweilen auf Irrwege führen.

Der Augenschein kann uns auch sonst leicht betrügen. Den Seestern zum Beispiel werden wir nach seiner ganzen äußeren Erscheinung für einen stumpfsinnigen Sonderling halten, der Tag und Nacht auf dem Grunde des Meeres liegt und geduldig wartet, bis ihm der Zufall des Leibes Nahrung und Notdurft vor die Mundöffnung treibt. Und doch sieht die Wirklichkeit anders aus. Obgleich er kein Vorn und kein Hinten besitzt, ist er doch die Gewandtheit und Regsamkeit selber. Mit Hilfe seiner feinen und zierlichen Saugfüßchen auf der Unterseite der Körperstrahlen klettert der Seestern geschickt, wenn auch langsam umher an den glattesten Felsen und erweist sich trotz seines Panzers so schmiegsam und biegsam, daß er sich nicht bloß herumdrehen kann, sobald man ihn auf den Rücken legt, sondern auch trotz seines strahligen Leibes in unglaublich enge Löcher zu kriechen vermag. Den ganzen Tag geht er wie ein gepanzerter Ritter auf Raub aus, und wehe der Muschel, die ihm in

Seesterne und Seewalzen, zwei Angehörige des Kreises der Stachelhäuter.

die Arme fällt! Im Augenblick schmiegt er sich über sie, saugt sich an ihren beiden Schalenklappen fest und zieht diese, wie energisch die Muschel ihre Schließmuskeln anspannen mag, endlich doch auseinander. Und dann saugt der Räuber wie eine Spinne erbarmungslos seine Beute aus, zum größten Ärger der Austernfischer der Nordsee und der Mießmuschelfischer der Ostsee. Die Schlangensterne sind ähnlich behende, und auch die tugligen Stachelritter, die Echinoiden, marschieren vergnügt durch ihr Jagdrevier, indem sie besondere Greifschläuche wie Schneckenfühler vorstrecken, die Spitzen vorsichtig anheften und so allmählich den ganzen Ball ihres Leibes nachziehen. Ihre Nahrung angeln sie sich mit besonderen zierlichen Greifwerkzeugen, den sogenannten Pedizellarien, die massenhaft über den Stachelwald ragen und unablässig das Wasser durchtasten.

Meerspinne (Hyasaranen) und Einsiedlerkrebse (Eupagurus bernhardus), der eine davon im Gehäuse einer Wellhornschnecke.

Gegenüber diesen beiden mobilen Vertretern des Stachelhäuterkreises sind freilich die Dritten im Bunde, die wurstförmigen Seewalzen oder Seegurken (Holothurioidea), wirklich ein bißchen rückständig in ihrer Wesensart. Stunden- und tagelang liegen sie regungslos auf dem Bodenschlamm, schaufeln sich diesen mit ihrem zerfransten Tentakelkranz in den großen Mund und verzehren die in dieser Mahlzeit enthaltenen organischen Bestandteile. Es ist allerdings auch ein Unterschied zwischen Seegurke und Seegurke. Wer die Gesamtheit der artenreichen Holothurienklasse ins Auge faßt, begegnet nicht nur sehr munteren Tieren, die manchmal auch tüchtige Schwimmer sind, er findet auch schmucke und farbige Formen, die auf den ersten Blick an Medusen und Seeanemonen erinnern. Am überraschendsten ist die Empfindlichkeit vieler Seewalzenarten und ihr Verhalten bei Angriffsversuchen. Während die einen sich glatt in zwei Stücke zerschnüren, sobald man sie anpackt und hochhebt, löst sich bei andern die Haut ziemlich rasch in einen etlen und formlosen Schleim auf. Die dritten aber begrüßen den Angreifer durch einen feinen, dem After entsprudelnden Wasserstrahl, eine höfliche Warnung vor weiteren Zudringlichkeiten. Befolgt er sie nicht, um so schlimmer für ihn. Im Nu krampft die Seegurke sich dann zusammen und speit dem Beleidiger ruckartig schnell ihre sämtlichen klebrigen Eingeweide entgegen. Sie selbst läuft dabei nicht Gefahr, denn Hand in Hand mit ihrer unglaublichen Selbstverstümmelung geht ein entsprechend vollkommenes Regenerationsvermögen, das die Natur ihr zu Schutzzwecken spendete.

Nirgendwo auf dem Erdenrund tobt der Daseinskampf heftiger und erbitterter als in den Meerestiefen,

Zwei dickhörnige Seerosen (Fealia crassicornis).

und nirgendwo schuf das Leben daher so viel seltsame Waffen zum Angriff wie zur Verteidigung. In tausend Vermummungen und Maskierungen wandert der Tod durch die Wasserschlünde, in tausend Verkleidungen treiben dort Räuber und Mörder ihr scheußliches Handwerk. Wehe dem, der nicht kampfbereit ist! Die dustige Kompaßqualle sogar, deren blumenhaft zarter Leib wie ein Sonntagsgeschenk der Natur anmutet, wie ein gläsernes Schmuckstück aus dem Nixenschrein, selbst sie trägt den Dolch unterm Schleppengewande, immer bereit, ihn zu zücken. Und Räuber wie sie sind die Meeresblumen, die zauberhaft bunt aus der Tiefe leuchten, die köstlichen Seerosen, Seeanemonen und Seenelken, die niemand, der nicht ihre Eigenart kennt, einer Arglist und Tücke für fähig hielte. Was bei der Qualle als prächtige Schleppe und bei den Blumengeschöpfen als Blüte erscheint, sind die Mundarme oder Tentakeln der Tiere, und diese bilden ihr Arsenal, ihre Waffenkammer. Auf den Mundarmen sitzen die Nesselorgane, d. h. kleine Kapseln, deren jede einen spiralig aufgerollten, mit einer Ätzflüssigkeit getränkten Faden umschließt. Auf einen besonderen Reiz hin wird diese Kapsel herausgeschleudert, der Faden schnellt hervor und dringt mit der Spitze blitzschnell in den Körper des Beutetieres ein, seinen giftigen „nesselnden" Inhalt sofort in die Wunde ergießend. Wenn man bedenkt, daß ganze Batterien solcher rasch explodierenden Nesselkapseln sich gleichzeitig all ihres Inhalts entledigen, so kann man sich einen Begriff von der Wirkung machen. Die Blumentiere sind deshalb gefürchtete Meeresbewohner, die groß und klein möglichst meidet.

Nur einer hat keinen Respekt vor den giftigen Nesselgeschossen: der kleine, muntere Einsiedlerkrebs (Eupagurus bernhardus), den das Bild S. 111 oben uns vorführt. Wenn irgend möglich, schließt er sogar mit Seerosen innige Freundschaft und zieht obendrein aus den Waffen der Partnerin seine Vorteile. Ein komischer Kauz, dieser Einsiedlerkrebs. Vorn sieht er aus wie ein richtiger Suppenkrebs und hinten steckt er in einem Schneckengehäuse wie weiland Diogenes in seiner Tonne. Solange er keine Gefahr wittert, wagt er sich weit aus der Festung heraus, wenn aber ein starker, gefürchteter Feind sich ihm nähert, so etwa eine stelzbeinige Meerspinne (Hyas aranea) wie auf dem Bilde, schlüpft er fast ganz in sein schützendes Haus. So wehrhaft der Einsiedlerkrebs nämlich aussieht, so sehr ist er dadurch im Nachteil, daß sein Hinterleib jenes festen Chitinpanzers ermangelt, der den gewöhnlichen Krustentieren sonst eignet. Sein Schwänzchen ist derartig weich und zart, daß er sich trotz seiner mächtigen Scheren in keinen freien Ringkampf mit Stammesgenossen vom Schlage der Meerspinne einlassen kann. Zeit seines Lebens wohnt er deshalb in leeren, ihm glatt auf den Leib passenden Schneckengehäusen (in der Nordsee am liebsten in solchen der Wellhornschnecke); wird ihm das eine Gehäuse zu eng und zu unbequem, so sucht er sich schleunigst ein neues und größeres auf dem Meeresgrunde, und wenn er kein leeres entdecken kann, frißt er die erstbeste Schnecke ganz einfach auf. Am liebsten sieht er es, wie gesagt, wenn sich Seerosen auf seinem Hausdache ansiedeln und all seine Kreuz- und Querfahrten mitmachen, denn dann ist er doppelt und dreifach geschützt gegen feindliche Angriffe. Er selbst braucht ihr Giftarsenal nicht zu fürchten, weil auch die Seerose Vorteile zieht aus dem Freundschaftsverhältnis, wird sie durch ihn doch tagaus tagein immer neuer Nahrung entgegengeführt, ohne wie ihre am Seegrunde festgewachsenen Schwestern auf zufällig anschwimmende Beute warten zu müssen. Kommt aber ein Tintenfisch oder sonst ein gefährlicher Feind in die Nähe, so wird er dafür um so lebhafter bombardiert mit den brennenden Nesselgeschossen, bis er in schleunigster Flucht sich zurückzieht. Der Einsiedlerkrebs kennt genau das Verdienst seiner Freundin. Nimmt man ihm nämlich die letztere weg, was in Aquarien häufig gemacht worden ist, so sucht er so lange in allen Ecken nach ihr herum, bis er sie glücklich gefunden hat, packt sie höchst vorsichtig mit seiner Schere und pflanzt sie sich wieder aufs Dach seiner Wohnung. Wo immer er eine Seerose der ihm befreundeten Art ausfindig macht, lädt er sie auf seine Schneckenschale, soweit es die Platzverhältnisse irgend gestatten. Und ebenso nimmt er seine Genossinnen mit, sobald ihm sein Häuschen zu enge geworden und er zum Wohnungswechsel gezwungen ist.

Reich, überreich ist das Leben des Meeres an fesselnden Bildern, Tragödien oder Komödien, je nachdem. So abenteuerlich die Gestalten sind, so verwunderlich ist ihre Lebensweise. Schade, daß es nur wenigen Sterblichen wirklich vergönnt ist, das bunte Gewimmel in all seiner Pracht zu bestaunen. Wer aber das herrliche Tafelwerk in der Hand hält, dem unsere Bilder entstammen, das von der Biologischen Anstalt auf Helgoland herausgegebene „Tier- und Pflanzenleben der Nordsee" nach photographischen Aquarienaufnahmen (Verlag von Dr. Werner Klinkhardt in Leipzig), dem täuschen die Bilder das Leben vor, wie es bunt und phantastisch sich abspielt — in purpurner Tiefe.

Ein Tropfen Morgentau. Von Melanie v. Puttkamer

Auf einem brennend roten Blütenblatt
Ruht kühl und klar ein Tropfen Morgentau,
Ruht unbewußt der samtnen Glut, die ihn durchschimmert
Und die im heißen Kuß des Sonnenstrahls
Sich um ihn schließen wird,
Daß er hinsinken muß ins Herz der Blüte,
Die durstig seine junge Schönheit trinkt.

So ruht ein kindlich reines Weib am Herz des Gatten,
Und seiner heißen Liebe brennend rote Gluten umschließen es.

Verstimmte Seele. Von Georg Ruseler

Seele, du feinste Laute der Welt,
Darüber die Finger der Engel gleiten,
Wenn dich der Herrgott in Händen hält!
Aber Teufel mit Engeln streiten,
Sobald ein Mensch zum Spiel dich nimmt. —
Seele, wie leicht wirst du dann verstimmt!

Ein Blick ins Innere des lebenden Menschen.

Von Dr. Joh. Hartmann, Frauenarzt in Leipzig.

Im folgenden soll versucht werden, dem Leser über die Anwendungsmöglichkeiten und Erfolge der Zystoskopie, der Spiegelung der Harnblase, einen Überblick zu geben, weil die Kenntnisse darüber im Publikum leider nur sehr gering sind. Die Zystoskopie ist ein Zweig der sogenannten endoskopischen Untersuchungsmethoden, worunter man die Technik versteht, mit Hilfe von Instrumenten Körperhöhlen dem Auge und der Behandlung zugänglich zu machen, ohne daß man nötig hätte, die zu untersuchende Körperhöhle vorher mit dem Messer freizulegen.

Diese Bestrebungen sind sehr alt und haben schon in klassischer Zeit zur Erfindung von geeigneten Instrumenten geführt. Alle diese Untersuchungsmethoden gründeten sich darauf, daß man das Eindringen des Tageslichtes in den zu besichtigenden Hohlraum dadurch zu ermöglichen suchte, daß der Eingang zur Höhle gespreizt und wenn nötig, geradegestreckt wurde.

Den ersten großen Fortschritt gegenüber dieser einfachsten Technik stellte die Verwendung künstlichen Lichtes dar, das durch besondere Spiegel in den zu untersuchenden Körperhohlraum reflektiert wurde. Mit Hilfe einer Spiegelvorrichtung gelingt es leicht, das Innere des Auges, das Trommelfell im Ohr, die Höhlen der Nase, die Mundhöhle, den Rachen, das Innere des Kehlkopfes bequem zu überblicken.

Diese Art der Untersuchung von Körperhöhlen mit Hilfe des reflektierten Lichtes ist überall dort verwendbar, wo ein Eingang, bzw. ein Eingangskanal in diese Körperhöhle vorhanden ist, der nicht zu eng, nicht zu lang und nicht zu stark gewunden sein darf. Denn nur wenn ein genügend großer Teil der Höhlung erleuchtet und überblickt werden kann, ist eine Orientierung möglich. So läßt sich beispielsweise der etwas geknickte Gehörgang durch eingeführte trichterartige Röhrchen soweit geradestrecken, daß es möglich ist, das Trommelfell bequem zu überblicken und an ihm zu operieren. Ganz anders aber liegen die Dinge bei Hohlorganen, die verhältnismäßig tief im Innern des Körpers liegen, die einen sehr engen, sehr langen und stark gewundenen, bzw. geknickten Ausführungsgang haben. Das klassische Beispiel hierfür ist die Harnblase, die einen muskulösen Hohlkörper darstellt, der im vorderen Teile des kleinen Beckens liegt und der durch die Harnröhre nach außen mündet. Die Harnröhre selbst ist eine gut gänsefederkieldicke weiche Röhre, die beim Manne eine wesentlich größere Länge aufweist als beim Weibe. Im Ruhezustand ist die Harnröhre auf dem Durchschnitt ein schmaler Spalt, und da sie in ziemlich scharfem Bogen um den unteren Schambogenrand herum verläuft, wäre die Besichtigung des Blaseninneren sehr schwierig und schmerzhaft, wenn man dazu lediglich auf röhrenförmige Spreizvorrichtungen und reflektiertes Licht angewiesen wäre. Wenn es nun auch bei der kürzeren weiblichen Harnröhre gelang, mit geeigneten Metallröhren, die zur Besichtigung des Harnröhreninneren auch heute noch eine große Rolle spielen, wenigstens Teile der Blasenwand dem Auge zugänglich zu machen, so konnte diese Methode auf die Dauer nicht befriedigen. All diesen Übelständen hat nun die geniale Erfindung Nitzes mit einem Schlag ein Ende gemacht; in dem von Nitze konstruierten, von vielen anderen dann verbesserten und ausgebauten Zystoskop, dem Blasenspiegel, haben wir ein Hilfsmittel in der Hand, das kaum eine berechtigte Forderung, die man an solches Instrument stellen kann, unerfüllt läßt. Das wichtigste, gegen frühere Instrumente grundlegend veränderte am Nitzeschen Zystoskop ist die Verlegung der Lichtquelle ins Innere des zu untersuchenden Hohlraums, ein Fortschritt, der erst durch die Erfindung der kleinen Glühlämpchen ermöglicht wurde, sowie die Kombination dieser Lichtquellenverlegung ins Innere mit der Einführung eines gesichtsfelderweiternden Apparates.

Der Platz am Fenster. Nach einem Gemälde von Klementine Hahn.

Bei der direkten Blasenspiegelung, der Besichtigung des Blaseninneren durch eine Röhre, unter Zuhilfenahme reflektierten Lichtes, ergab sich der Übelstand, daß eine solche Untersuchung nicht nur schmerzhaft, sondern auch sehr zeitraubend ist, weil stets nur ein kleiner Teil der Blase überblickt werden kann; aus vielen kleinen Einzelbildern muß sich wie bei einer Mosaik der Untersucher ein Gesamtbild zusammenzusetzen versuchen, weil die Dicke des in die Harnröhre einzuführenden „Tubus“, einer vorn offenen Röhre, nicht ins Ungemessene vergrößert werden kann, sondern an der geringen Weite der Harnröhre sehr bald ihre Grenze findet. Diese Nachteile

vermeidet nun der gesichtsfelderweiternde Apparat, die Optik.

Zur Erläuterung der Anwendungsweise des Zystoskops ist es nötig, ganz kurz und wenigstens dem Prinzip nach den Bau eines solchen Blasenspiegels zu beschreiben. Ein modernes Zystoskop stellt ein röhrenförmiges, etwa 30 cm langes, 7—9 mm dickes Instrument dar, das an dem in die Harnröhre einzuführenden Ende, dem „Schnabel", ein Glühlämpchen trägt, während das andere Ende die Optik birgt und deshalb eine Art trichterförmiger Verdickung aufweist. Das Glühlämpchen kann durch eine außerhalb der Blase bleibende Schaltvorrichtung ein- und ausgeschaltet werden. Vor dem Glühlämpchen befindet sich in dem Metallschaft ein Fenster, in dem ein Prisma gelegen ist. Das durch dieses Fenster auf das Prisma geworfene Spiegelbild der mittels des Glühlämpchens beleuchteten Blase wird durch ein System von Linsen, die im Schaft eingebaut sind, nach dem Okularende geworfen. Hier wird das kleine Bildchen mit einer lupenartigen Vorrichtung vergrößert, und so stellt es sich dem Auge des Untersuchers in Klarheit und Deutlichkeit dar.

Mit Hilfe dieser genial ersonnenen, auf engsten Raum zusammengedrängten Vorrichtung ist es nun ein leichtes, große Teile der Blase mit einmal zu übersehen, wenn man das Fenster mit dem Prisma weiter von der Blasenwand entfernt, während durch Annäherung des Zystoskopschnabels an die zu untersuchende Stelle Einzelheiten genau studiert werden können, da das Prisma auf geringe Entfernungen vergrößernd wirkt. Vorbedingung für eine ersprießliche Ausnutzung des Blasenspiegels ist natürlich, daß es gelingt, die Harnblase mit einem klar durchsichtigen Medium anzufüllen und dadurch zu entfalten, sei es nun, daß man Wasser oder Luft dazu nimmt. Ist die Blase undicht, indem sie ein Loch hat, oder ist sie so reizbar, daß selbst wenige Kubikzentimeter Flüssigkeit nicht ertragen werden, so ist es klar, daß, da dann die Blasenwände so eng aneinanderliegen, daß sie nicht gehörig entfaltet werden können, dadurch die Besichtigung des Blaseninnern auf die ernstesten Schwierigkeiten stoßen, wenn nicht überhaupt unmöglich werden kann. Aber auch in diesen verhältnismäßig seltenen Fällen hat die moderne Untersuchungstechnik Rat geschafft, sei es durch vorheriges Gefühllosmachen der Blase zur Ausschaltung von Krampfzuständen, sei es durch provisorisches Abdichten von Fisteln, so daß kaum ein Fall der Untersuchung unüberwindliche Schwierigkeiten darbieten dürfte.

Die weitere Entwicklung der Zystoskopie war eine folgerichtige, insofern, als die Fortschritte auf dem neuen Gebiet sich den anatomischen Verhältnissen anpaßten, und zum Verständnis dieses Entwicklungsganges muß mit ein paar Worten auf diese anatomischen Verhältnisse eingegangen werden. Die Blase stellt, wie schon oben erwähnt, einen Urinbehälter dar, dessen Ausführungsgang die Harnröhre ist, während die Zuleitungsrohre durch die beiden Harnleiter dargestellt werden. Die beiden Nieren, die als bohnenförmige Körper zu beiden Seiten der Lendenwirbelsäule liegen, bereiten den Harn, der zunächst im Nierenbecken, einem häutigen Sack an der Innenseite der Nieren, gesammelt wird. Die Verbindung zwischen Nierenbecken und Harnblase stellen die beiden Harnleiter vor, federkieldicke weiche, muskulöse Röhrchen. Die Einmündungsstellen der beiden Harnleiter in die Blase sind unter gewöhnlichen Verhältnissen im zystoskopischen Bild sehr leicht und deutlich zu sehen.

Mit der direkten Beobachtung der Harnleitermündungen in die Blase ist ein großer Schritt vorwärts getan; ob eine Blut- oder Eiterbeimengung zum Urin aus der Blase, ob sie aus dem rechten oder linken oder aus beiden Harnleitern stammt, läßt sich schon durch einfache Besichtigung feststellen. Geschwüre von ganz kennzeichnender Gestalt und Form in der Nähe der Harnleitermündungen weisen mit großer Wahrscheinlichkeit, in typischen Fällen sogar mit Sicherheit, auf Tuberkulose der zugehörigen Niere hin.

Nachdem es nun so schön gelang, die Harnleitermündungen zu Gesicht zu bekommen, lag der Gedanke sehr nahe, in diese Harnleiter von der Blase aus feine biegsame Röhrchen, dünne Katheter unter Leitung des Auges einzuschieben, um auf diese Weise den Urin einer Niere unvermischt mit dem der anderen Niere, bzw. mit dem Sammelurin der Blase, zur Untersuchung zu gewinnen. Am Zystoskop wurden Vorrichtungen angebracht, mit denen es verhältnismäßig sehr leicht gelingt, diese feinen Röhrchen in den Harnleiter hineinzuschieben, den Harnleiter zu katheterisieren. Nun ist also erreicht, reinen Nierenurin ohne jede Verunreinigung zu gewinnen. Aus der Untersuchung der beiden unvermischt aufgefangenen Nierenurine lassen sich wichtige Schlüsse auf den Zustand der Nieren und Nierenbecken ziehen, ja wir bekommen dadurch ein in vieler Hinsicht vollkommen klares Bild von der Beschaffenheit jeder Niere. Man stelle sich vor, wie wichtig und wertvoll für den Operateur diese Untersuchungsmethoden sein müssen; ist eine Niere erkrankt und soll entfernt werden, so ist vor der Entfernung dieses kranken Organs die Vorfrage zu beantworten, ob überhaupt eine zweite Niere vorhanden ist. Wenn auch dieses Fehlen einer Niere als angeborene Mißbildung etwas Seltenes ist, so muß doch der Operateur damit rechnen: wenn man einem Menschen, der nur eine Niere hat, diese entfernen würde, so wäre der sichere Tod des Patienten in kürzester Frist, in wenigen Tagen zu erwarten. Aber nicht nur, daß eine zweite Niere vorhanden ist, interessiert uns, sondern ebensosehr die Frage, ob diese gesunde, bzw. bessere Niere soweit funktionstüchtig ist, daß sie die Arbeit der erkrankten, zu entfernenden Niere mit übernehmen kann. Auf diese Frage gibt uns die chemische, physikalische und bakteriologische Untersuchung der getrennt und unvermischt aufgefangenen Nierenurine bündige Auskunft. Ein weiteres wichtiges Kriterium für die Nierenfunktion gewinnt man dadurch, daß man dem zu Untersuchenden unter die Haut einen Farbstoff einspritzt, der durch den Urin wieder ausgeschieden wird, durch den also der Urinstrom blau gefärbt wird. Aus der stärkeren oder schwächeren Färbung, aus dem zeitlichen Auftreten dieser Färbung ergeben sich belangreiche Aufschlüsse über die Arbeits- und Absonderungsfähigkeit jeder Niere.

Erschöpft man alle diese verschiedenen Untersuchungsmöglichkeiten vor der operativen Entfernung einer Niere, so wird ein Irrtum, ob die zurückbleibende Niere die Arbeit, die vorher beide Nieren gemacht haben, wird leisten können, kaum noch vorkommen, ein Vorteil für den Patienten, der nicht hoch genug anzuschlagen ist.

Wenn im vorstehenden die Verwendung des Harnleiterkatheterismus in diagnostischer Hinsicht besprochen wurde, so verdient die therapeutische Auswertung der Zystoskopie nicht geringere Beachtung. Ganz ebenso wie man bei Katarrhen der Blase in geeigneten Fällen durch Spülungen derselben Gutes leisten kann, liegen die Dinge bei Katarrhen und Entzündungen des Nierenbeckens, bei denen mit Hilfe des Harnleiterkatheterismus gleichfalls eine Spülbehandlung möglich ist.

Füllt man nun das Nierenbecken nicht mit einer gewöhnlichen desinfizierenden Flüssigkeit, sondern mit einer solchen, die für Röntgenstrahlen undurchlässig ist, so kann man durch ein Röntgenbild zuverlässige Aufschlüsse über Größe, Lage, Gestalt des Nierenbeckens gewinnen. Die

betreffende Flüssigkeit — meist eine Silberlösung — wird nach erfolgter Aufnahme wieder abgelassen, so daß der Patient keinerlei Nachteile davon hat. Da wir nun außerdem Harnleiterkatheter haben, die für Röntgenstrahlen undurchlässig sind, die sich also auf der photographischen Platte leicht in ihrer Lage im Körper des Patienten abbilden lassen, so bleibt tatsächlich kaum etwas zu wünschen übrig; man kann das ganze harnableitende System auf der Röntgenplatte zur Anschauung bringen.

Der Harnleiterkatheterismus mit all seinen Abarten ist der eine Zweig der Zystoskopie, der andere nicht minder wichtige ist die Verwendung des Zystoskops zu operativen Zwecken in der uneröffneten Blase. Wenn man mit dem Blasenspiegel einen Stein, einen sonstigen Fremdkörper, eine Geschwulst in der Blase festgestellt hat, so liegt naturgemäß der Wunsch sehr nahe, diesen Fremdkörper und Geschwülste auf natürlichem Wege ohne Eröffnung der Blase zu entfernen. Durch die Gestaltung des Operationszystoskops ist auch dieser Wunsch in Erfüllung gegangen. Wir können unter ständiger Leitung und Kontrolle des Auges Steine erfassen und herausziehen, nötigenfalls nach vorhergehender Verkleinerung und Zertrümmerung. Wir können Fremdkörper, die zu ungünstig liegen, um herausgezogen zu werden, umlagern; wir können Geschwülste mit der Drahtschlinge abschnüren; ja sogar mit der Glühschlinge unter Leitung des Auges zu arbeiten, macht keine Schwierigkeiten. Selbst aus dem Harnleiter hat man in diesem eingeklemmte Steine auf unblutige Art durch die natürlichen Wege entfernt! Dazu wurde auf das an der Spitze mit einem Fenster versehene Ende des Harnleiterkatheters eine zarte Gummimembran aufgebunden. Das so armierte Katheterende wurde bis hart an den eingeklemmten Stein herangeführt; durch Einspritzung von Flüssigkeit in diese feine Gummiblase von außen her durch den Harnleiterkatheter wurde die enge Stelle im Harnleiter gedehnt und ausgeweitet, und der Stein konnte nun in die Blase gelangen, aus der er mit Hilfe des Operationszystoskops leicht entfernt wurde.

Wenn ich zum Schluß noch erwähne, daß es mit Hilfe besonders konstruierter Zystoskope gelingt, das Blasenbild auf der photographischen Platte festzuhalten, so hoffe ich, dem Leser in großen Zügen einen Begriff vom Wesen der Zystoskopie gegeben zu haben und damit eine Vorstellung, welch bedeutenden Wert für die frühzeitige und exakte Diagnosenstellung und Behandlung von Blasen- und Nierenerkrankungen diese Methode besitzt.

Vom Bodensee zum Mälarsee

Die Ostseefahrt der „Bodensee". Von Dr. Hermann Breuer, Berlin

Hierzu fünf Aufnahmen

Einen der wenigen Lichtpunkte in unserer dunkeln Zeit bildet das Luftschiff „Bodensee", das über Deutschland kreuzt, gleichsam als Wahrzeichen, daß dem deutschen Volk die Vorherrschaft in der Luft nicht zu nehmen ist. Von Friedrichshafen vermitteln die Delagluftschiffe den Verkehr mit Berlin und Stockholm, und nach Süden bis zum Mittelmeer soll ein ebenfalls von den Zeppelinwerken erbautes Riesenflugzeug den Luftverkehr aufnehmen; es ist nach erfolgreichen Probeflügen bereits in den Besitz einer schweizerischen Luftschiffahrtsgesellschaft übergegangen. Damit wäre der Luftverkehr vom Mittelländischen Meer bis Stockholm durch deutsche Technik erschlossen. Nachstehend bringen wir eine Schilderung des ersten Flugs Berlin—Stockholm—Berlin, der in Deutschland nicht seiner Bedeutung entsprechend gewürdigt wurde.

Kaum mehr als zwei Monate sind vergangen, seitdem das Verkehrsluftschiff „Bodensee" der Deutschen Luftschiffahrts-Gesellschaft seine erste sturmerprobte Fahrt von Friedrichshafen nach Berlin unternahm, und trotz der Ungunst der Witterung in sechs Stunden glatt durchführte. Damals war wohl bei allen Teilnehmern der Wunsch wach geworden, daß es diesem Schiff vergönnt sein möge, recht bald als erstes die Schranken zu durchbrechen, die Haß und Krieg mit eherner Hand um Deutschland geschmiedet hatten. Daß dies aber noch vor dem nächsten Frühjahr möglich sein werde, daran dachte wohl niemand.

Inzwischen ist aus dem Sommer eben erst Herbst geworden, die „Bodensee" hat ihr erstes halbes Hundert regelmäßiger Fahrten zurückgelegt, und 2000 Fahrgäste sicher an ihr Ziel getragen, und schon hat dieser Wunsch sich traumhaft schnell und glücklich verwirklicht! In kühner Fahrt ist das Luftschiff über Deutschlands Grenzen hinausgestürmt, über Land und Meer, bis dorthin, wo auf granitnen Felsen das stolze Stockholm aus den kalten Wassern des Mälarsees ragt. Zum erstenmal, solange die Erde kreist, haben es Menschen vermocht, an ein und demselben Tage in Berlin, in Stockholm und wieder in Berlin zu sein! Berlin—Stockholm—Berlin in 17 Stunden! Wahrlich, der 8. Oktober ist ein wirklich historischer Tag in der Kulturgeschichte der ganzen Menschheit!

In der Steuergondel des Luftschiffs „Bodensee" während der Fahrt nach Stockholm. Phot. Leipziger Pressebüro.

Denen, die an der Wunderfahrt teilnehmen durften, erschien sie so leicht und einfach, so selbstverständlich wie ein alltägliches Beginnen. Und doch war sie ein größeres Wagnis als die meisten ahnten. Für Schweden ist der Oktober bereits eine Jahreszeit, in der Stürme mit undurchdringlichen Nebeltagen abwechseln, und die früh hereinbrechende

Winternacht die Orientierung erschwert. Dazu fehlt in Stockholm jede schützende Halle, und es war natürlich unmöglich, das große Luftschiff im Freien übernachten zu lassen. Aber auch eine kurze Landung konnte bei dem Mangel an geschultem Personal verhängnisvoll werden, da die bereitwilligst gestellten Soldaten noch nie einen Zeppelin gesehen hatten und die tückischen Zufälle nicht kannten, denen eine Luftschifflandung auch bei ruhigem Wetter ausgesetzt ist. Trotz dieser Bedenken hatte die „Delag" sich entschlossen, die Fahrt noch in diesem Herbst zu versuchen, um möglichst frühzeitig Schweden für die im kommenden Sommer geplante Verbindung zu interessieren, und auch, um den Beweis zu bringen, daß die „Bodensee" selbst bei ungünstiger Witterung imstande ist, den Verkehr zwischen den europäischen Hauptstädten sicher zu vermitteln. Es war ein kühner Versuch. Er gelang. Ganz Deutschland sollte sich dessen freuen!

Ursprünglich war der 7. Oktober für die Fahrt vorgesehen. Aber am Vortage setzte plötzlich ein Witterungsumschlag ein. Das Barometer fiel um 9 mm, und ein Weststurm brauste in Windstärke 9 über ganz Skandinavien dahin. Auch für den 8. lauteten die Aussichten wenig günstig. Thorshavn meldete bereits Windstärke 8. Immerhin konnte mit einer vorübergehenden Beruhigung gerechnet werden. So gab Direktor Eckener, der für die Vorbereitungen in Stockholm weilte, funkentelegraphisch den Befehl zum Aufstieg für den nächsten Morgen. Es war noch Nacht, als die Berliner Gäste vom Bureau der Hamburg-Amerika-Linie im Auto hinaus nach Staaken eilten. Um nämlich die ganze Fahrt an demselben Tage vollenden zu können, war der Aufstieg auf halb sechs Uhr morgens bestimmt worden. Um 5 Uhr 31 erhob sich auch schon der leichte, stahlgraue Körper der „Bodensee" in den dämmernden Morgen. An Bord befanden sich 23 Fahrgäste, meistens Schweden, darunter mehrere Vertreter Stockholmer Blätter. Ein undurchdringlicher Nebel verhinderte zunächst jeden Ausblick. In der sonst so behaglichen Kabine war es empfindlich kalt, doch dampfender Mokka und feuriger Portwein erwärmten bald die Teilnehmer, und die Stimmung wurde fröhlich zuversichtlich. Nach 29 Minuten kam bereits die Kunde: „Stettin überflogen!" Es war 6 Uhr. Da klärte sich der Tag. Aus Wolkenschleiern grüßte die langgestreckte Waldküste Usedoms herauf. Grau und endlos stieg die See zum Horizont. Man sah ihre schwere Dünung sich heben und senken, da das Luftschiff ziemlich tief flog. Bisweilen drang die Sonne durch und warf einen schwarzen Fischschatten auf die flimmernden Wasser. Wie ein Delphin jagte und sprang er über Wellenberge und -täler. In stummer Ergriffenheit verfolgte man das seltsame Schauspiel von sicherer Höhe. Gegen acht Uhr löste sich die Felseninsel Borholms aus Dunst und Nebel. In zehn Minuten war die ganze Insel überflogen, eine halbe Stunde später bereits Schwedens Flachküste in Sicht. Aber noch nicht genug der Wunder! Zauberkräfte trugen nicht nur das Schiff über Land und Meer, sie vermittelten auch Stimmen und Grüße nach dem fernen Ziel, noch ehe der Boden Schwedens erreicht war. Von der Führerkabine aus wurde drahtlos mit der Radiostation Vaxholm in den Schären, dicht vor Stockholm, nicht etwa gefunkt, nein, telephonisch gesprochen, und die Verständigung war überraschend klar. Bald entspann sich ein reger Gedankenaustausch zwischen dem Luftschiff und Stockholm, an dem auch die Reisenden teilnahmen. Wer hätte nicht an die Verwirklichung aller Märchenträume denken müssen! Weilte man überhaupt noch auf dieser grambeladenen Erde? Tief unten dehnte

Stockholm aus der Vogelschau, aufgenommen vom Luftschiff „Bodensee".

In der Kabine des Luftschiffs „Bodensee" auf der Fahrt nach Stockholm.

Ankunft in Stockholm: Der Landungsplatz aus der Vogelschau.

Im Luftschiff „Bodensee" während der Fahrt Berlin—Stockholm

sie sich, bald farblos von Wolken umschattet, bald aufleuchtend in bleichem, verlorenem Sonnenstrahl. Um dunkle Inseln schäumte weiße Brandung, im Nebel verlor sich Ölands langer Dünenstrand. 9 Uhr 15 wurde das historische Kalmar überflogen. Das Luftschiff folgte dem Lauf der Küste. Vorübergehend verschlechterte sich das Wetter. Kleine Regenböen prasselten auf den breiten Rücken der „Bodensee" hernieder, wie ein flinker Segler hob und senkte sie sich im Winde, der an Flanken und Gestänge rüttelte, stieß aber unentwegt rasch vorwärts. In das Brausen des Sturmes mischte sich das dumpfe Brüllen der See. Aber niemand an Bord fühlte sich unbehaglich. Jetzt war man über Schwedens Schärenwelt. Tausende Inselchen, Granitklippen und Felsenwirrsale erhoben sich schwarz aus weißem Schaum. Das Luftschiff bog gegen Westen. Mitten aus dunklen Tannenwäldern blitzten gewundene Wasseradern, weite stille Seen öffneten sich, und zwischen einer Urwelt von Fels, Wald und Wasser schwammen weiße Segel dem Meere zu. Man war in der Nähe Stockholms. Schon grüßte Saltsjöbadens schmuckes Strandhotel, und dort vor uns steil aufragende Granitwände. Zwischen ihnen die Arme des Mälarsees, die das Häusergewirr einer großen Stadt umfangen. Scharf gegen den Himmel die spitzen Türme von Riddarholm und der Katharinenkirche. Das Ziel war erreicht. Da unten breitete sich Stockholm. Es wurde ein Empfang, wie damals, als der erste „Zeppelin" über das freudeberauschte Berlin seine Kreise zog. Tausende von Menschen auf allen Dächern, Türmen, Felsen und freien Plätzen. Tausendstimmiges Willkommen und Tücherwinken. Es war halb 1 Uhr. Nun eine halbstündige Schleifenfahrt über die königliche Stadt. Was war die berühmte Aussicht von Katharinenhissen, was der Rundblick von Skansen gegen das Bild, das sich wechselnd in Farbe und Beleuchtung dem Auge bot! Dazu der nicht endenwollende Jubel der Massen. Punkt 1 Uhr senkte sich die „Bodensee". Es wurde eine rasche und leichte Landung, und die schmucken Soldaten benahmen sich sehr geschickt. Nun begann der Zudrang der Menge. Der Kronprinz, mehrere Prinzen des schwedischen Königshauses, der deutsche Gesandte in Stockholm sowie alle hohen Würdenträger der Hauptstadt waren erschienen, um das Schiff und die Kabine zu besichtigen, deren behagliche Vornehmheit ihre Bewunderung erregte. Jubelnd empfing man die angekommenen Fahrgäste, die ihrer Begeisterung überschwenglichen Ausdruck verliehen. Inzwischen mußte Gepäck aus und eingeladen, die neuen Reisenden aufgenommen, Benzin und Öl eingeholt werden, und das alles geschah in 50 Minuten! Genau 1 Uhr 50 erhob sich das Schiff schon wieder mit seinen neuen Fahrgästen in die Lüfte, begleitet von den brausenden Abschiedsrufen der Menge. Wieder waren alle Dächer und Plätze besetzt, und der Jubel aus der Tiefe übertönte selbst das Surren der Propeller. Bei leichtem Nebel ging es in rascher Fahrt über das Vorland zur See hinaus. Bald nahm der Wind zu. Regenböen verschleierten Land und See. Allmählich klärte es sich auf, und bis zum Eingang in den Kalmarsund blieb die Fahrt ruhig und schön. Dann aber kam das Unwetter, dessen Nahen längst erwartet war. Mit voller Wucht entlud es sich über Südschweden. Die Geschwindigkeit mußte bedeutend gemäßigt werden, und mühsam bahnte sich das Luftschiff seinen Weg gegen den rasenden Sturm, der es anfauchte, als wollte er es in Stücke zerfetzen. Die See, ursprünglich schwarz durch Böen, wurde weiß von jagenden Brechern, zwischen Wolken leuchtete der Vollmond tageshell und bestrahlte das Meer, das in weißem Gischt rauchte. Oft schien es, als wollte der Schaum heraufspritzen und die empörte See den kühnen Wundervogel in die Tiefe ziehen. Es waren Bilder von furchtbarer Größe und Wildheit. Bei Bornholm, das um 8 Uhr erreicht wurde, besserte sich das Wetter etwas. Der Sturm ließ nach und drehte nach Nordwest, so daß wieder raschere Fahrt ermöglicht wurde. Als das Luftschiff über Swinemünde deutschen Boden erreichte, konnte es seine gewohnte Geschwindigkeit von 120 km in der Stunde wieder annehmen. Das deutsche Flachland schlief im Vollmondschein. Aber man hatte kein Auge mehr dafür, allzu mächtig lebte noch im Herzen das gewaltige Schauspiel der sturmgepeitschten See. Um 11 Uhr wurde Spandau erreicht, und eine Viertelstunde später landete das tapfere und glückhafte Schiff in Staaken. Die Wunderfahrt war beendet. Möge sie der Auftakt sein zu neuen, größeren Wundern der „Bodensee" und ihrer späteren Schwestern. Wer aber noch an Deutschlands Zukunft verzagen will, der sollte beschämt der Begeisterung gedenken, die mit dem Jubelruf aus tausend Schwedenherzen brach: Skal Tyskland!

Ueber der schwedischen Küste auf der Fahrt nach Stockholm.

Abend im Spätherbst.

Der entflohene Bräutigam

Eine Novelle von Will Vesper. (Schluß)

Die Mühe, die ihr das alles verursachte, erinnerte ihn nun beständig daran, was sie seinetwegen entbehren und sich versagen müsse und wie er sie doch sehr mit Unrecht aus einem Boden reiße, in dem sie sich wohl und heimisch gefühlt. Er drang nun selber darauf, daß sie ihm nicht solche Opfer bringe — ungeachtet sie schwor, daß es keine Opfer seien —, führte sie wieder mehr dem Leben unter jenen Verwandten zu und drängte sie, ja zwang sie an der Geselligkeit und selbst dem Tanz in jenem Hause teilzunehmen. Sie folgte anfänglich widerstrebend, glaubte dann aber wohl, er habe die dunklen Gedanken überwunden, erlag der Heiterkeit ihres Temperaments und des Augenblicks, auch den guten Ratschlägen ihrer Mutter, man müsse dem Manne von vornherein nicht zu sehr in seinen Launen folgen, und erreichte es so nach kurzer Zeit wieder, daß er sich in heimlichen Qualen wand, wie ein Märtyrer auf einem glühenden Rost. Dies blieb wiederum ihr nicht verborgen. Es kam zu neuen Szenen mit Tränen, Schwüren, neuen Annäherungen, neuen Versuchen, das Gleichgewicht zu finden, und doch nur zu immer größerer Verstörung des anfänglichen Verhältnisses. Dabei war die Liebe in beiden nicht geringer geworden, sondern brannte, wenn auch schmerzhaft, heißer als je vorher. Es war auch nicht so, daß er in aller Eifersucht an ihrer Liebe und Treue je gezweifelt hätte, und doch tat sich langsam etwas wie ein Abgrund zwischen ihm und ihr auf, woran er freilich sich allein alle Schuld gab. Es erschien ihm wie eine Vermessenheit, ja wie ein Verbrechen an diesem geliebten und schönen heiteren Wesen, daß er sie in all diese Verwirrung und Pein hineinreiße. Und wenn er bedachte, daß dies schon zum Anfang, schon vor der Vermählung so sein könne, so wagte er den Blick in die Zukunft gar nicht erst zu erheben. Zuletzt setzte sich bei ihm der Gedanke fest, daß er nun und nimmer die Geliebte so zerstören und ängstigen und für ihr Leben wie in eine Knechtschaft unter seine Eifersucht und seine ganze, der ihrigen so widerstrebende Art führen dürfe, daß er sie vielmehr, eben weil er sie, ja, und weil sie ihn liebe, frei und ledig geben müsse, einzig weil ihre Anlagen zu verschieden seien und niemals ein glückliches Leben zusammen abgeben könnten. Während er dies innerlich, wiewohl mit zerrissenem, blutendem Herzen, immer fester beschloß, wurde er äußerlich immer gelassener, bemerkte aber plötzlich mit Entsetzen, wie die Vorbereitungen zur Hochzeit indessen fortgingen und bald ein Umkehren nicht mehr möglich sei. Er überlegte nun ganz ruhig, was in dieser letzten Frist noch geschehen könne. Daß sie niemals gutwillig ihn aufgeben, ja daß sie ihm bis ans Ende der Welt folgen würde, weil sie seiner und ihrer Liebe ja gewiß war, dessen war er durchaus sicher. Eine Erklärung, ein Aussprechen, eine Abreise — alles das führte zu keinem Ziel. Sie würde ihn einholen, sein Herz würde mit ihr gegen ihn streiten, er würde weich werden und unterliegen — und vielleicht würde sie ihn doch noch zur Trauung bewegen, und ein nicht wieder gutzumachendes Unglück wäre geschehen.

Nach langem Überlegen blieb ihm nur ein Ausweg: ein völliges Entschwinden aus ihrem und jedem menschlichen Gesichtskreis, die einzig wahre Flucht vor der

Liebe, der Tod. Bis an diesen Punkt schritt er ganz unerschütterlich und ohne Erbarmen mit sich selbst. Und als dieser Entschluß einmal gefaßt war, verweigerte er sich selbst jedes Nachdenken darüber wie eine Schwäche und beschloß, die Tat dem einmal für richtig Erkannten folgen zu lassen.

Es war unterdessen der Tag vor der festgesetzten Traunng herangekommen. Noch einmal hatte er die Geliebte besucht und sie in vielerlei Geschäften getroffen, so daß sie sich nicht so sehr wie sonst mit ihm abgeben konnte. Er ging still um sie herum, das geliebte Bild noch einmal mit allen Sinnen trinkend, innerlich von tausend Toden getroffen. Als er Abschied nahm, blieb er in einem überschwenglichen Kusse an ihren Lippen. Auch sie war bewegt, aber fröhlich, und schrieb seine Erschütterung dem kommenden Tage zu. Sie geleitete ihn bis an die Haustür. Er stand draußen vor der großen gläsernen Pforte in der Dunkelheit und sah ihre hohe, weißgekleidete Gestalt wieder die erleuchtete Treppe hinaneilen, sich noch einmal nach ihm umwenden, ohne ihn in der Finsternis zu sehen, indessen er das helle Bild wie eine himmlische Erscheinung mit unbeschreiblichen Gefühlen umfaßte. Dann lief er eilig davon.

Der andere Tag, der Hochzeitstag, kam. Die Braut wurde feierlich geschmückt. Alle Vorbereitungen zu einem fröhlichen Fest waren vollendet, auswärtige Teilnehmer eingetroffen, der Dom, in dem die Traunng stattfinden sollte, bereitet. Die blumengeschmückten Wagen standen bereits vor der Tür. Man erwartete nur noch den Bräutigam, aber er kam nicht. Fröhliche Scherze neckten die wartende Braut. Man erinnerte sich der Vergeßlichkeit der Gelehrten, fand dies denn doch etwas zu weitgehend, ein so schönes duftiges, geschmücktes Liebchen aus dem Gedächtnis zu verlieren. Langsam kam einige Ärgerlichkeit bei der Mutter, eine geheime, wachsende Angst bei der Braut auf. Ein Bote wurde eiligst in den nicht allzu fernen Gasthof gesandt und kam mit der Nachricht zurück, jener Herr sei dort nicht anzutreffen, sei überhaupt seit gestern am Nachmittag — wo er sich eben zu der Geliebten begeben — nicht dorthin zurückgekehrt und habe die Nacht auswärts verbracht.

Es entstand die peinlichste Verwirrung. Einige Gäste waren schon zum Dom vorausgefahren und warteten dort. Volk sammelte sich vor der Hauspforte, eines heiteren Anblicks gewärtig. Neue Gäste trafen zu Schmaus und Tanz ein. Geschenke, Blumen häuften sich und wurden immer wieder in das Zimmer der Braut gereicht, die ganz betäubt, dumpf und wie gedankenlos dasaß, die Lösung des Rätsels von außen erwartend, indessen die Mutter schalt, die Verwandten betreten aus und ein gingen.

Plötzlich durchfuhr sie wie ein Blitz der Gedanke, daß dies kein Zufall und irgendwie ein dunkles Ungeschick, sondern ein entsetzliches Unglück, daß dies Absicht und Flucht und das Ende sei. Sein Benehmen am gestrigen Abend, sein ernstes, leidendes Wesen in der letzten Zeit mit allen vorangegangenen Störungen und dies jetzige Ausbleiben beleuchtete ihr eine grelle Erkenntnis als zusammengehörig. Sie schrie auf, eilte in ihr Schlafgemach, legte die Brautkleider ab und war im Nu im gewöhnlichen Straßenkleid dem Hause entwichen und begann nun die Suche nach dem entflohenen oder toten Geliebten, ein verzweifeltes, tolles, unermüdliches Suchen, tage-, wochen-, monatelang.

Es läßt sich denken, daß alles geschah, was möglich ist, um einen vermißten, verlorengegangenen Menschen tot oder lebend wiederzufinden. Hohe Belohnungen wurden ausgesetzt, die Behörden in Wien, in Österreich, Deutschland und der ganzen erreichbaren Welt bemühten sich. Alles umsonst. Es wurde nicht die leiseste Spur des Vermißten gefunden. Wohl wollte ihn, von dem hohen Lohn gereizt — wie es denn geht —, bald hier, bald dort einer gesehen haben. Die verzweifelte Geliebte reiste sogleich überall hin und verfolgte unermüdlich auch die schwächste Spur. Aber alles versickerte zuletzt im Sande. Die Behörden versicherten, daß es ausgeschlossen sei, daß bei den heutigen geordneten Staatsverhältnissen ein Mensch lebend so verschwinden könne. Niemand mehr zweifelte an dem Tode des Mannes. In den gelehrten Zeitschriften erschienen Nachrufe voll Bedauerns über den Verlust eines so ausgezeichneten Gelehrten. Der seltsame Fall beschäftigte eine Weile die öffentliche Neugierde. Dann vergaß man ihn.

Die Mutter des jungen Mädchens reiste endlich mit ihr in einen heimlichen Winkel der südlichen Schweiz und gedachte die völlig Verstörte und Verzweifelte dort langsam dem Leben wiederzugewinnen, aber es gelang ihr nur schlecht. Die Liebende nämlich glaubte nicht an den Tod des Geliebten. Eine geheime Stimme in ihr peitschte ihr Herz immer wieder auf, wenn es sich in das Unabänderliche schicken, den schrecklichen Verlust als nun einmal unwiederbringlich hinnehmen wollte. Und dies Gefühl, diese geheime Gewißheit seines Lebens ließ sie nicht zur Ruhe und zur Genesung kommen. So verging der Winter.

Im Mai des nächsten Jahres erhielt ein Professor jener kleinen norddeutschen Universität von einem ehemaligen Schüler, der sich eben damals in Paris aufhielt, einen Brief mit der Nachricht, wenn ihn nicht sein Auge sehr betrogen, so habe er neulich in einer der Vorstadtstraßen von Paris jenen Professor, dessen Verschwinden seinerzeit so großes Aufsehen gemacht, gesehen. Eine Täuschung sei freilich möglich, da er ihn nur im Vorüberfahren in einer gedrängten Menschenmenge glaube bemerkt zu haben, dann leider nichts weiter von ihm habe in Erfahrung bringen können.

Dieser Brief kam auf einigen Umwegen in die Hände der Geliebten und genügte, alle halbwegs gewonnene Ruhe ihres Herzens wieder zu zerreißen. Und obgleich sie durch solche und ähnliche Nachrichten ja schon oft genug getäuscht worden, duldete es sie doch keinen Augenblick länger in jener Abgeschiedenheit. Sie vermochte ihre Mutter, sofort mit dem nächsten Zuge mit ihr nach Paris zu eilen und von neuem das verzweifelte Suchen zu beginnen.

Wieder wurden Behörden und Private, alle nur erdenklichen Mittel zur Auffindung eines Menschen in Bewegung gesetzt. Die Suchende selber gönnte sich keinen Augenblick Ruhe, hetzte vom Morgen bis zum Abend durch die endlose, weitläufige Stadt, durch Museen, Bibliotheken und alle Orte, wo sie den Gelehrten nur vermuten konnte, zunächst einem wohlabgewogenen Plane folgend, zuletzt wahllos, planlos, dem Zufall vertrauend, hoffend, daß er ihr vielleicht gönnen werde, was vor jeder Vernunft unmöglich schien. Die Mutter, die zuletzt für den Verstand ihres Kindes zu fürchten begann, bestimmte am Ende noch acht Tage als letzte Frist, dann wolle man auch dies und jedes andere Suchen als sinnlos aufgeben und heimkehren. Die acht Tage vergingen. Aber die Mutter mußte eine weitere Frist zugestehen. Die Liebende schien des Lebens, ja der Gegenwart des Geliebten gewisser als je und war fest und heilig überzeugt, daß er in Paris ihr nicht ferne sei und daß sie ihn hier finden müsse. So fuhr sie fort in ihrem unermüdlichen Suchen und Wandern, allein ihrem Herzen die Zügel lassend ...

Herbst im Harz. Scherenschnitt von Rolf Winkler.

Mit dem jungen Gelehrten war es indessen wie folgt gegangen. Als er an jenem Abend von der Geliebten fortstürzte, hatte er die Absicht, von ihr keinen anderen Weg als in den Tod zu gehen. Mit diesem festen Gedanken stieg er, um der erleuchteten und belebten Stadt zu entfliehen, in eine der Bahnen, die nach den Vororten hinausführen, von wo er irgendwo ins Feld und Freie zu kommen und da sein Vorhaben auszuführen dachte. Als er nach langem, bewußtlosem Hinfahren am Ende jener Bahnlinie auszusteigen genötigt war, fand er sich in einer ganz veränderten und halb ländlichen Umgebung. Ein kleiner Gasthof lockte mit trübem Licht. Und da er Hunger und Durst verspürte, trat er ein und fand sich in einer rauchigen, schmutzigen Wirtsstube, die mit lautem, merkwürdigem Volk angefüllt war. Es war eine Schar galizischer Auswanderer, arme Teufel, die die Not aus ihrer Heimat getrieben und die, wie der Gelehrte, der sich zu einem Schoppen Wein neben sie setzte, bald abnahm, sich auf dem Wege nach Amerika, dem Lande der Hoffnung und Freiheit, befanden. Sie waren bis hierher zu Fuß gewandert und gedachten auch weiter — da sie vollkommen mittellos waren oder doch ihre geringe Habe für die Überfahrt und den Eintritt in das neue Land bewahren mußten — so zu Fuß durch Österreich, Deutschland und Frankreich bis in einen nordfranzösischen Hafen zu kommen und sich zuletzt dort einzuschiffen. Ihren Unterhalt auf dem Wege verdienten sie dadurch, daß sie sich auf dem Lande oder in den Städten immer wieder eine Weile als Arbeiter verdingten und erst nach einigen Wochen weiterzogen. Im übrigen verließen sie sich auf die Mildtätigkeit. Und kamen so zwar langsam, aber sicher und billig ihrem Ziele näher.

Indem der Zuhörer dies alles aus den Gesprächen nach und nach begriff, tat sich ihm, den so dicht vor dem Tode doch als gesitteten und Gott verantwortlichen Menschen ein Schauder vor der zerstörerischen Tat an sich selbst ergriff, unversehens eine Pforte zum Leben auf, ohne daß er seiner Absicht, der Geliebten zu entschwinden, untreu zu werden brauchte.

Kurz, um diese Sache nicht allzu weitläufig auszuspinnen, er näherte sich diesen Arbeitern, wußte sie zuletzt zu bewegen, ihn, der nicht ohne Mittel war, in ihre Gemeinschaft aufzunehmen, und machte sich dann in der Frühe des anderen Tages mit ihnen auf den Weg.

Gefälschte Papiere, in deren Herstellung jene einige Erfahrung hatten, halfen ihm über die Grenzen und durch die Herbergen. Und so gelangte er nach monatelanger Wanderung schließlich in die Gegend von Paris. Er war indessen doch aus aller Verzweiflung seines Herzens so weit wieder zur Vernunft heraufgekommen, daß er einsah, daß das Leben unter diesen Halbwilden nicht seiner Art und eigentlich eine Sünde an ihm selber sei. Er wußte ja nun auch seine Spur so gut verwischt und hatte aus seinem Herzen in harter körperlicher Arbeit und im Leben in einer ganz fremden Sphäre die Gestalt jenes einst geliebten Mädchens und ihre ganze Welt so ausgelöscht, wie er meinte, daß er ruhiger und gefaßter sein künftiges Leben bedenken und sich vor allzu großer Torheit und Taten der Verzweiflung hüten konnte. Doch daran, daß er in ihrem Gesichtskreis und aller derer, die ihn einst gekannt, nicht wieder auftauchen dürfe, hielt er unverbrüchlich fest. In diesem Zustand erinnerte er sich jenes Klosters auf Island, wo er einst eine glückliche, einzig seiner Wissenschaft gewidmete Zeit, fern aller Verwirrung der Welt, zugebracht hatte, wo man ihn, den Protestanten, mit so großer Liebe aufgenommen und zu späterer Wiederkehr dringend eingeladen hatte. Er sonderte sich also in Paris von seinen Gefährten, schrieb einen Brief an den Vorstand jenes Klosters, ob man ihm dort ein Leben in Stille und Arbeit ermöglichen könne, und erhielt nach einigem Warten einen erfreuten Bescheid und die Einladung, nur sobald und auf solange wie möglich zu ihnen zu kommen. Mit dem Rest des Geldes, das er noch besaß, erwarb er sogleich eine Reisekarte nach der fernen Insel und erwartete nur den Abgang eines geeigneten Schiffes, um Paris, Europa und eigentlich schon diese Welt zu verlassen. Mit dem Eintreffen jenes Briefes und der neu verstärkten Erinnerung an die gewaltige und erhabene Natur des fernen, unvergleichlichen Eilandes war eine große innere Ruhe und ein Frieden wie von anderer Welt über den jungen Menschen gekommen. Er saß einsam vor einem kleinen Gasthof in einer äußersten Vorstadt, wo er seit einigen Wochen zu essen pflegte, recht eigentlich auf der Straße, zwischen einigen in Kisten grünenden Efeuwänden, die, als eine Art Umzäunung mitten auf den Bürgersteig gestellt, einen Garten vortäuschen sollten. Er hielt den am Tage zuvor empfangenen Brief in Händen und überlas ihn noch einmal. Das würdige und ernste Bauwerk des fernen Einsiedlerhauses, durch dessen Betreten er nun selbst der Welt zu entschwinden gedachte, stand wie eine Burg vor seinen Augen. Es war ihm zumute wie einem, der durch ein wildes Unwetter und brüllenden Sturm gegangen und der nun in einen geschützten, windstillen Torweg tritt und plötzlich eine schöne Wärme, Ruhe und Behaglichkeit körperlich sich umfließen fühlt und tief und geborgen aufatmet. Aber in eben diesem Augenblick sprang er von seinem Sitz empor und strich mit der Hand über die Augen, als wolle er einen Traum, ein Trugbild wegwischen, denn vor ihm stand, nein lag schon, umklammernd an seinem Halse, die, um die er all dies trug, die, vor der er entflohen und vor der er noch immer weiter zu entfliehen gedacht hatte.

Auf ihrem sinnlosen Herumirren durch alle Teile der Stadt hatte sie der Zufall oder, wie wir lieber glauben, die heimliche, unbewußte, aber in aller Trennung immer vorhandene Verbindung und Witterung ihrer liebenden Herzen zu ihm geführt. Er sah sie mit Entsetzen, wehrte ihre schluchzende, bebende Gestalt von sich, entwich ihrem stammelnden, den feinen suchenden Mund und hielt sie zuletzt mit Gewalt weit von sich entfernt.

„Nein!“ sagte er hart, „dies hat keinen Sinn, und wir fangen nicht wieder von vorne an.“

Er zwang sie auf einen Stuhl und begann nun mit unterdrückter Stimme, aber hart und fest wie ein Bußprediger, ihr das Unmögliche, das Sinnlose und Qualvolle einer Verbindung mit ihm auseinanderzusetzen. Den Brief schwenkte er dabei unbewußt wie eine Waffe in der Hand, gestand ihr auch zuletzt, wohin er zu entweichen dachte, und kam sich mit all dem sehr gefaßt, männlich und entschlossen vor. Aber es geschah vielerlei in ihm zur gleichen Zeit. Indessen sein Mund die festen, überlegenen Worte sprach, die sein Stolz und sein anmaßender Verstand hervorfuchten, hing sein Auge besorgt an dem schmal gewordenen geliebten Gesicht, sah er in die flehend auf ihn gerichteten tränenüberströmten Augen und auf ihren zitternden Mund, der kein Wort erwiderte, sondern die Antwort allein den Liebe und Hingebung wie warme Strahlen ausströmenden Augen überließ. Sein Herz lag sogleich zerschmolzen vor dieser Glut; seine Vernunft begann zu schwanken. Und als sie zuletzt nur leise sagte: „Liebst du mich denn nicht mehr?“ wurde er in seinen Worten verwirrt, seine Beweisführungen und Entschlüsse schienen ihm selber vor der Gewalt der Liebe, die er stärker als je in sich lebendig fühlte, leer und nichtssagend. „Ich werde dich unglücklich machen!“ rief er. „Gerade weil wir uns lieben, werden wir uns bis in den Tod plagen.“

„Ja,“ sagte sie ruhig, „das weiß ich wohl, daß es bequemer ist, der Welt und der Liebe zu entfliehen, wie deine Mönche da getan haben. Das weiß ich wohl, daß Liebe Leid bringt, und je mehr Liebe, um so mehr auch Leid. Glücklicher — was man so nennt — wäre ich wohl mit einem von jenen guten Jungen, an die du mich weist, glücklicher du mit einer anderen, in allem, auch in der Liebe bescheideneren Frau. Aber ist denn dies Glück so viel wert? Ist es dir so viel wert?“

Er schwieg.

„Nein,“ sagte sie, „es ist gar nichts wert. Aber geh! geh! wenn dir nur an der Ruhe deines Herzens liegt. Dann warst du nicht der, den ich in dir sah. Dann liebst du dich und nicht mich! Dann will ich heimgehen und dich nicht mehr verfolgen, dann . . .“ Sie weinte und wollte die Tränen zurückdrängen, ballte die Hände und sah ihn zornig und liebend, abweisend und an sich reißend zugleich an. Aber plötzlich mitten in ihren Tränen sah sie, wie vor diesem ihrem Zweifel an seiner Liebe aller Stolz und Eigenwille in ihm zusammenbrach und auch aus seinen Augen nichts als schmerzvolle, leidende, selige, alles überströmende Liebe leuchtete. Er kam ihr vor wie ein Kind, wie ein großer gescholtener Junge. Sie sah, wie blaß und abgemagert und ein wenig verwahrlost er war. Und ohne ein Wort weiter lag sie an seinem Halse.

„Bis in den Tod!“ stammelte er an ihrem Munde und trank ihre Küsse.

— „Ja, und was wurde weiter daraus?“ fragte jemand den Erzähler, als er hier zu enden dachte.

Nun, er ist heute einer der ersten Gelehrten, sie eine der größten Sängerinnen unseres Vaterlandes. Beider Namen wären allen wohlbekannt, wenn ich sie nennen wollte.

„Das meine ich nicht,“ sagte der andere. „Wurden sie glücklich? War die Sache von Dauer?“

Ich denke, es ist bereits genug darüber gesagt. Zwischen immer neuem Entfliehen und immer neuem Erfassen geht alle wahre Liebe ihre schwere Erdenpilgerschaft.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Gottlob Mayer in Leipzig. — Herausgeber für Deutsch-Österreich: Friese & Lang, Wien I, Bräunerstraße 3; verantwortlich für die Schriftleitung: C. O. Friese, Wien I, Bräunerstraße 3. — Copyright 13. November 1919 by Philipp Reclam jun., Leipzig.

Rätsel und Spiele

Ergänzungsrätsel.

Was seit den ersten Schöpfungstagen
Vorhanden ist, sollt ihr mir sagen,
Und wie es sich verbinden läßt
Mit regen, rübe, rat und fest,
Mit karte, brot, gut, tag und haus,
Mit messer, zunge, in und aus,
Mit rücken, sturm, recht, wie und neu,
Mit straße, strich, wein, wirt und ei. M. F

Streichrätsel.

Ein Kopf für alle. — Streich ihn fort,
Und andern Sinn gibt's jedem Wort:
Was ruhte tief im Meer zuvor,
Wächst ohne Kopf als Baum empor.
Am wilden Tier ihr vierfach seht,
Draus ein Historiker entsteht.
Erst in der Rede angewandt,
Dann Vorgebirg' in Griechenland.
Der fromme Sang ertönt nicht mehr,
Er schwimmt, gekürzt, als Fisch daher.
Am Rand Rumäniens ein Fluß
Zur Bibelheldin werden muß.
Aus zweien wird ein Vogel schnell;
Ein Volk tritt an des andern Stell'. Fl.

Stolze Verbindung.

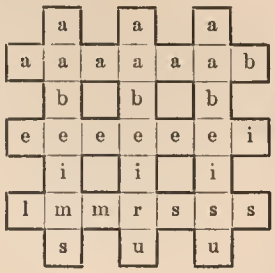
Eine alte Waffe nenn' ich dir,
Die unsrer Ahnen Stolz und Zier;
Aus östlichen Märchen eine Gestalt,
Die uns bewegt mit Allgewalt,
Die füge jenem ersten ein;
Und sieh: ein neues Wort ist dein.
In Fürstenhäusern stets geweiht
Der festlichen Gelegenheit.
Lakaien dort, mit würd'gen Mienen,
Die hohen Gäste klug bedienen! M. R.

Sechsundsechzig.

Vorhand erhält folgende Karten:

Rot Unter ist als Trumpf aufgeworfen. Vorhand deckt und erhält mit dem dritten Stich 70 Augen, so daß der Gegenspieler schwarz ist. Welche Karten hat der Gegenspieler und wie wird gespielt?

Gitterrätsel.



Die Buchstaben in nebenstehender Figur sollen so geordnet werden, daß die entsprechenden wagerechten und senkrechten Reihen bedeuten: Strom Ostafrikas, Stadt in Brasilien, Galapagosinsel.

Umstellrätsel.

Arie, Minna, Seidel — Augenschein, Don — Gischt, Leiter — Hauch, Sau, Sense — Helm Pfote, — Hemde, Kran — Kram, Tal — Lene, Rad, Weg — Ruben, Sarg.

Aus den nebeneinander stehenden 2 oder 3 Wörtern ist je eins zu bilden; diese neun Wörter nennen: 1) früh. Weiler, jetzt Sadtteil Münchens, 2) badische Bezirksstadt, 3 Stadt in Prov. Posen 4) Stadt in Waldeck, 5) Gemeinde bei Berlin, 6) Stadt im Regierungsbezirk Gumbinnen, 7) altbrandenburgische Landschaft, 8, Stadt a. d. Rega, 9) Stadt auf Ösel. Die Anfangsbuchstaben der richtig geordneten Eigennamen nennen eine deutsche Hauptstadt.

Auflösungen der Rätsel in Heft 6.

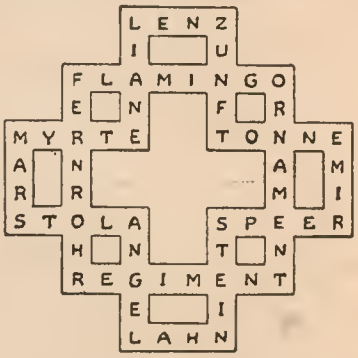
Nimaufgabe: A muß gewinnen, wenn er zuerst von h nach g zieht und dann, je nachdem B zieht, die Stellung b e f; b c d; a e e; a d d; a c c oder a b b einnimmt.

Entzifferungsaufgabe: Nach den Schlüsselwörtern: Bischofswerda, Klötze, Gumbinnen lautet die Inschrift:

Willkommen Fremdling oder Freund,
Sollst sorglos bei uns weilen,
Und all, was Herz und Haus Dir beut,
Recht fröhlich mit uns teilen.

(Inschrift am Tor von Schloß Hurt bei Graz.)

Figurenrätsel:



Bezierspiel: Achilles, Alles.

Für alle Fälle: Waffel.

Besuchskartenrätsel: Meliorationstechniker.

Logogriph: Tinte, Stinte.

Silbenrätsel: Hand, Lungen, Handlungen.

Mutter und Kind

Stärken ihre Nerven und kräftigen ihre Gesundheit durch die von Hunderten Ärzten empfohlenen

Pinofluol

Fichtennadel-Kräuter-Bäder in Tabletten

6 Bäder Mk 3.75. 12 Bäder Mk 6.75. In Apotheken, Drogerien, Parfümerien

Nur echt in der grünen Dose

Nachahmungen, die als ebensogut bezeichnet werden, weise man zurück. Wer Pinofluol-Bäder noch nicht kennt, verlange sofort umsonst Versuchsmuster und Gutachten

Westphal & Co, Chemische Fabrik, Berlin W57, Abt. G.4

Duftal Schampun

Veilchen, Kamille, Teer, Eau de Cologne

Vollkommenste Haarwäsche

5 Pakete Mk. 3.-

Überall erhältlich

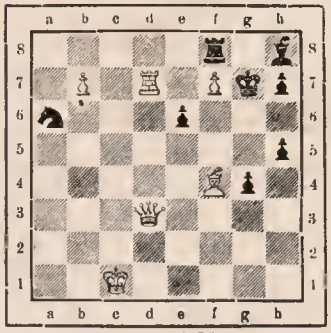
Westphal & Co. Chemische Fabrik, Berlin W57

Schach

Redigiert von J. Mieses

Aufgabe Nr. 61.

Von E. A. Bull in Durban.

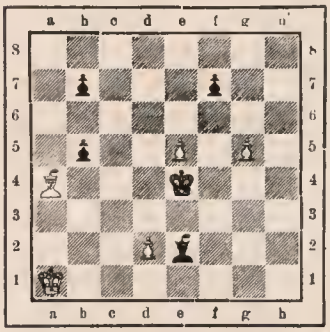


Matt in drei Zügen.

Aufgabe Nr. 59 wurde richtig gelöst von Hans v. Gogh in Hamburg.

Endspielstudie.

Von W. und M. Platoff.



Weiß am Zuge gewinnt.

1. e5–e6 f7×e6
2. g5–g6 Le2–h5

Falls 2. . ., Le2–c4, so 3. d2–d3 +, Kc4×d3, 4. La4×b5 (eine sehr hübsche Wendung) und Weiß gewinnt.

3. La4–d1! Lh5×g6

Das ist erzwungen.

4. Ld1–c2 + Ke4–d4
5. Lc2×g6 e6–e5
6. d2–d3! . . .

Dadurch verhindert Weiß, daß Schwarz mit e5–e4 nebst Kd4–d3 remis erreicht.

6. . . . Kd4–c3
7. Ka1–a2 b5–b4
8. Lg6–h7! . . .

Schwarz wird nun ausgehungert. Kc3–c2 darf wegen d3–d4 + nicht geschehen.

8. . . . b4–b3 +
9. Ka2–b1 b7–b6
10. Lh7–f5 b6–b5
11. Lf5–g6 b5–b4
12. Lg6–f5 b3–b2
13. Kb1–a2 b4–b3 +
14. Ka2–b1 und Weiß gewinnt.

Eine lehrreiche Studie.

Korrespondenzpartie,

gespielt in den Jahren 1918/1919.

E. Grünfeld (Wien).	A. Wagner (Stanislau).
Weiß.	Schwarz.

1. d2–d4 b7–b5

Diese bizarre Eröffnung, das sogenannte „Polnische Gambit" ist eine Spezialität des Führers der schwarzen Steine.

2. Lc1–f4 . . .

Diese von Schlechter empfohlene einfache Fortsetzung dürfte wohl den Vorzug vor 2. c4 verdienen von welcher Spielweise die Wagnersche Analyse ausgeht.

2. . . . Lc8–b7
3. e2–e3 e7–e6
4. Sg1 f3 Lb7×f3

Der Beginn eines verfehlten Planes. Besser ist die naheliegende Fortsetzung Sf6.

5. Dd1×f3 c7–c6
6. Sb1–d2 . . .

Nicht 6. Lb5; wegen 6. . . ., Db6!.

6. . . . g7–g5

Mit diesem Bauernvorstoß vernachlässigt Schwarz seine Entwicklung. Die scheinbar mächtige Bauernkette wird bald gesprengt.

7. Lf4–e5 f7–f6
8. Df3–h5 + Ke8–e7
9. Le5–g3 Dd8–e8
10. Dh5–d1 . . .

10. Ld6 +, Kd8 würde natürlich zu nichts führen.

10 . . . h7–h5
11. h2–h4 g5–g4
12. Lf1–d3 d7–d5
13. 0–0 f6–f5
14. Dd1–e2 a7–a6
15. f2–f3 Lf8–h6

Falls 15. . ., Dg6, so 16. Kh2.

16. Lg3–e5 . . .

Sofortiges 16. e4 würde 16. . ., f4, 17. Le1, g3 mit Vorteil für Schwarz zur Folge haben.

16. . . . Th8–h7

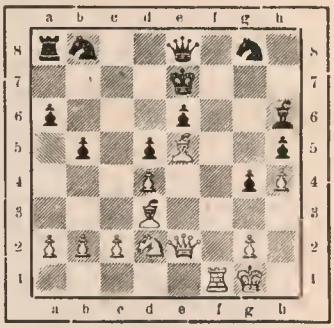
Etwas besser dürfte 16. . ., Sf6 sein.

17. e3–e4 . . .

Damit ist die schwarze Spielanlage widerlegt. Der Schluß der Partie gestaltet sich noch recht lebhaft.

17. . . . f5×e4
18. f3×e4 Th7–f7
19. e4×d5 e6×d5
20. Tf1×f7 + De8×f7
21. Ta1–f1 Df7–e8

Stellung nach dem 21. Zuge von Schwarz.



22. Sd2–e4! . . .

Ein schöner und entscheidender Zug. Der Springer kommt nach d6, worauf das schwarze Spiel schnell zusammenbricht.

22. . . . Sb8–c6

Zu sofortigem Verlust führt 22. . ., de, 23. De4:, Sc6, 24. Dh7 +, Kd8, 25. Dc7 matt. Oder 23. . ., Ta7, 24. Dh7 + nebst Da7:.

23. Se4–d6 Sc6×d4
24. Dc2–f2 Sd4–f5
25. Ld3×f5 De8–c6
26. Lf5–g6 Ke7–d7
27. Lg6–e8 +. Schwarz gibt auf. — Falls 27. . ., Te8:, so 28. Se8:, Ke8:, 29. Df7 + nebst Dg8 +.

Lösung der Aufgabe Nr. 60.

1. Td1–c1 Ke4–d4
2. Sc3–d5 + usw.

ERNEMANN

Kameras, Kinos, Projektionsapparate und Objektive gelten in der ganzen Welt als unübertrefflich. Unser stetes Bemühen, auch die bewährtesten Modelle weiter zu verbessern und zu vervollkommnen, rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden Käufer zum überzeugten Freund unseres Erzeugnisses. Preisliste kostenfrei. Bezug durch alle Photohandlungen.

ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 216

Photo-Kino-Werke Optische Anstalt

Unsere Witzecke

Gute unpolitische Originalwitze werden angemessen bezahlt.

Jugend von heute.

Ein bewährtes Verfahren

zur Beseitigung des lästigen Schnupfens ist die Anwendung von „Sozojodol"-Schnupfen-Pulver. Es schafft fast sofort Luft. Von Aerzten warm empfohlen.

Preis: 50 und 35 Pfg. in allen Apotheken. Man achte darauf, daß H. Trommsdorff, chem. Fabrik, Aachen, auf jeder Dose steht. Zus.: „Sozojodol"-Zincum 3,5 T., Menthol u. Milchzucker.

Unabhängig

vom Müller ist jetzt jede Hausfrau, jedes Pensionat, jedes Hotel, jeder Landwirt.

„Lovo" Universal-Haus-Handmühle

mahlt und schrotet alle trockenen **Getreidearten**, Hülsenfrüchte, Fruchtkerne, Gewürze usw. bis zur größten **Staubfeinheit**, 10 bis 15 Pfund pro Stunde. Ein Qualitäts-Erzeugnis von unbegrenzter Lebensdauer. Das schönste **Weihnachtsgeschenk** für jede Hausfrau, für jede Braut! Rechtzeitig bestellen! Preis einschließlich Versandspesen (Postkiste) **M. 65.— gegen Nachnahme.** Für Kraftbetrieb (3 PS) Spezialofferte.

Lorenz & Vorberg, Dresden 19/4

Phonola-Piano geöffnet.

Die Phonola und die Künstler.

Anerkennung und Erfolg sind der Phonola in reichem Maße zuteil geworden; selbst der Weltkrieg hat ihre weitere Verbreitung nicht hindern können. In dieser ernsten Zeit hat sich die Phonola so recht als Vermittlerin edler Hausmusik bewährt und Tausende von Herzen erhoben und getröstet, dank ihrer wundervollen Eigenschaft, selbst dem Ungeübten ein künstlerisch vollendetes Klavierspiel zu ermöglichen.

Zu den ehrlichsten Bewunderern der Phonola gehört die Künstlerwelt, auf die sie von jeher eine große Anziehungskraft ausgeübt hat und die die Phonola vielfach selbst benutzt. Wilhelm Backhaus nennt die Phonola „ebenso lehrreich für das Publikum, wie interessant für den Künstler". Frédéric Lamond ist überzeugt, daß, „solange es Klaviere gibt, auch die Phonola ihren Platz behaupten wird".

Die zahlreichen Künstler, welche die Phonola kennenlernten, stellen sie ausnahmslos an die Spitze aller Klavierspiel-Apparate. So bekannte Theodor Leschetizky, der große Klavierpädagoge: „In der Phonola wurde mir das Beste bis zuletzt aufgespart."

Druckschriften kostenfrei. Vorspiel der Phonola unverbindlich.

LUDWIG HUPFELD A.-G. * Berlin W Leipziger Straße 110

LEIPZIG, Petersstr. 4 :: HAMBURG, Gr. Bleichen 21 :: DRESDEN, Waisenhausstr. 24 :: CÖLN, Hohenzollernring 20
WIEN VI, Mariahilfer Straße 3 :: AMSTERDAM, Stadhouderskade 19—20 :: DEN HAAG, Kneuterdijk 20

Aus der deutschen Industrie

Die 59. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure in der Aula der Technischen Hochschule Charlottenburg wurde mit einer eindringlichen Rede des Vorsitzenden, Generaldirektors Reinhardt-Dortmund, eröffnet. Im Anschluß daran wurde der langjährige verdienstvolle Kurator des Vereins, Geh. Baurat Dr.-Ing. ehrenhalber Taaks-Hannover, anläßlich seines Scheidens aus dem Vereinsamt, zum Ehrenmitglied des Vereins sowie zum lebenslänglichen Mitglied des Vorstandes ernannt. Zum Kurator des Vereins wurde Herr Baurat Dr.-Ing. ehrenhalber Lippart-Nürnberg, zum Direktor der bisherige stellvertretende Direktor W. Hellmich bestellt. Die Reihe der Vorträge eröffnete Staatssekretär a. D. Dr. August Müller, der über das Thema sprach: „Durch welche Mittel muß die Deutsche Industrie der Veränderung ihrer Produktionsbedingungen Rechnung tragen?" Darauf hielt Geh. Reg.-Rat Prof. Dr.-Ing. Walter Reichel einen Vortrag über „Die vorläufigen Grenzen im Elektromaschinenbau". Beide Vorträge wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Am Nachmittag des Montags fanden geschäftliche Verhandlungen des Vereins statt, dessen Mitgliederzahl zur Zeit über 25 000 beträgt. Der Verein ist dabei, die Beziehungen zu den zahlreichen früheren Mitgliedern im Ausland, die durch den Krieg unterbrochen waren, wieder aufzunehmen.

Die Einrichtung einer Treffbörse an der Leipziger Messe hat nun zweimal bestanden. Nachdem sie im letzten Frühjahr noch wenig bekannt und besucht war, wurde sie an der Herbstmesse besser in Anspruch genommen. Der Besuch entsprach immerhin den Erwartungen noch nicht ganz. Das Meßamt wird deshalb zur nächsten Messe die Treffbörse noch ausgiebiger bekannt machen und sie in verschiedener Richtung auf Grund der ihm zugegangenen Anregungen und Wünsche ausbauen. So soll ein vom Meßamt beauftragter Vertreter die anwesenden Kaufleute und Industriellen unter sich vorstellen. Dann wurde es als notwendig erachtet, die Treffbörse nicht ein- oder zweimal mehrere Stunden lang anzusetzen, sondern ihr an jedem Meßtage eine oder eine halbe Stunde zur Mittags- oder Abendzeit einzuräumen und allgemein bekanntzumachen, daß die Firmeninhaber zu dieser Zeit nicht an ihren Ständen, sondern auf der Treffbörse zu finden seien. Es wäre zu wünschen, wenn die Angehörigen der einzelnen Geschäftszweige sich zu diesen Wünschen und der ganzen Einrichtung selbst noch äußern und ihre Erfahrungen bekanntgeben wollten.

Der B. M. W.-Motor SIEGER

Über 50 Gegner aller Nationen im Luftrennen über 1000 km
Newyork—Toronto 30. 8. 19

Bayerische Motoren Werke A.-G., München 46

Flugzeugmotoren
für Post- und
Verkehrsflugzeuge
Überkomprimierte
Höhenflugmotoren

ALUMINIUM-
GIESSEREI

Motoren für:
Lastkraftwagen
Luxusautos
Zugmaschinen
Motorboote

PERHYDRIT-MUNDWASSER TABLETTEN

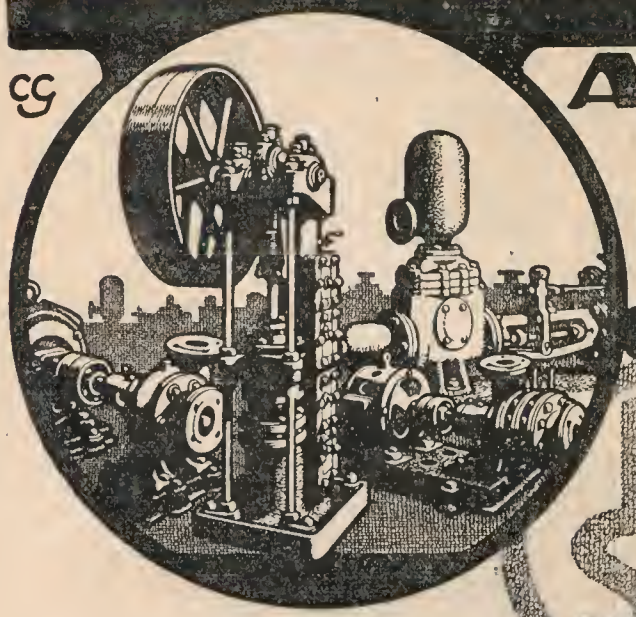
sind von der Ärztewelt aufs beste empfohlen, entwickeln reichliche Mengen Sauerstoff, desinfizieren die Mundhöhle, bleichen und konservieren die Zähne, sind leicht und schnell löslich, und stellen, in Wasser gelöst, ein vorzügliches

Mundwasser dar.

Erhältlich in den Apotheken und Drogerien

Krewel & Co. G.m.b.H.
Chemische Fabrik Köln a/Rh.

Klein, Schanzlin & Becker



A.-G. Frankenthal-Pfalz

Pumpen

Armaturen

Kondenstöpfe

Weißlackmöbel

als Spezialität

Kinderbetten

liefert schnellstens preiswert

Holzwarenfabrik Böhlen 5

Schwarzburg-Rud.

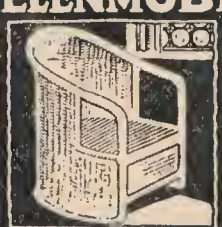
EINE GUTE IDEE

machte manchen zum Millionär!

Anregung zu guten Ideen gibt unser Gratisprospekt No. 17.

Vis-Verlag, Abt. H. Berlin W. 9.

KORBMÖBEL DIELENMÖBEL



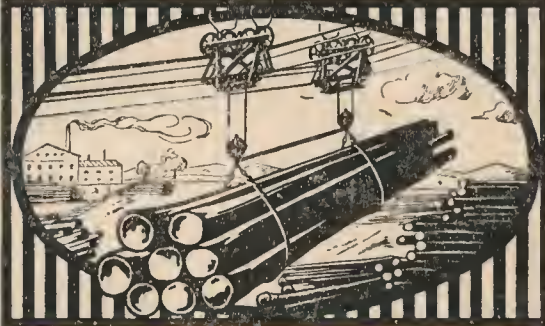
Abbildungen leihweise.

Abbildungen leihweise.

SAALBACH & Co

LEIPZIG, NEUMARKT 16/18

BLEICHERT



Kabelkrane für Nutzlasten bis zu 12 Tonnen. Drahtseilbahnen, Elektrohängebahnen, Gurtförderer, Becherwerke, Kesselbekohlungsanlagen

ADOLF BLEICHERT & C9, LEIPZIG

NEUSS a. Rh. (Eisenkonstrukt.), LICHTENEGG i. Ob.-Öst.

45jährige Erfahrungen — Über 5000 Anlagen erbaut

INGENIEURBÜROS: Düsseldorf, Hansahaus. Berlin W 66, Leipziger Straße 123 a. Beuthen, O.-S. — VERTRETER: Hamburg, Ferdinandstraße 5. Hannover, Hegeistraße 1. Magdeburg, Lüneburger Straße 9. Danzig, Kohlenmarkt 9. Bremen, An der Schlachte 20

Vornehme

Wohnungs-Einrichtungen

Qualitätsmöbel

liefert das

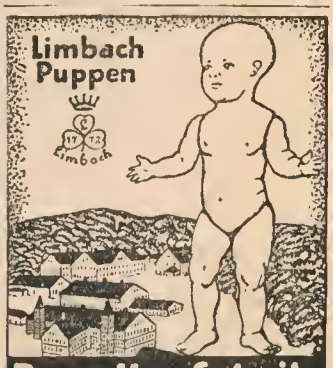
Möbelmagazin des Tischler-Amts Hannover

Langelaube 7A.

Kostenanschläge sowie Vorschläge an Hand von Zeichnungen unverbindlich.

Harmoniums mit edlem Orgelton. + Katalog umsonst

ALOIS MAIER, Hofl., FULDA.



Porzellanfabrik Limbach A.-G.

Limbach i. Thüringen Post Alsbach

Zur Messe Leipzig

Speckshof 1,

Exquisit

Echter alter deutscher Cognac

† St. AFRA †

Die Perle der Liköre

Cognacbrennerei

E. L. KEMPE & Co.

Aktiengesellschaft

OPPACH i/SA.

Chr. Tauber

Photo-Haus Wiesbaden U.

Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinster Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Illustr. Preisliste Nr. 12 kostenl. Direkter Versand nach allen Weltteilen

Briefmarken

Sätze und Einzelmarken. Liste üb. Kriegsmarken grat. *„Zur Briefmarkenbörse" Leipzig, Universitätsstr. 18.*

Schöne Augen

Reichels Venetian. Augenwasser stärkt und vergrößert die Augen wunderbar, verleiht ihnen strahlenden Glanz, macht sie ausdrucksvoller u. anziehender, beseitigt dunkle Augenränder sowie Rötung usw. Ärztlich begutachtet. Garantiert unschädlich! Flasche 4.50 u. 7.50. **Otto Reichel, Berlin 25, Eisenbahnstr. 4**

Die geschätzten Leser

bitten wir, sich bei Zuschriften an die inserierenden Firmen stets auf das „Universum" zu beziehen.

Lenicet Mundwasser

[in Pulverform]

Wohlgeschmack

Anregend Schleimlösend

Auch zur Nasenspülung, Inhalation und Reinigung künstl. Gebisse

Dr. Reiss

Preis M: 2,-

Rheumasan u. Lenicet Fabriken

CHARLOTTENBURG 74 WIEN

Unsere Witzecke.

Wie mans ansieht.

„Das scheinen zwei recht Glückliche zu sein, die da miteinander kneipen!"

„— Freilich! der eine ist seit gestern verlobt — — und der andere seit gestern geschieden!"

KÖHLER

Nähmaschinen

sind die besten

für Hausgebrauch und Industrie.

Man verlange Preisbuch.

Hermann Köhler, Altenburg S.-A.

Nähmaschinen-Fabrik.

STAATL. FACHINGEN

Natürliches Mineralwasser

Haustrinkkuren!

Staatl. Fachingen ist wieder, mit alten guten Verschlüssen versehen, sofort lieferbar. Von heilwirkendem Einfluß bei Gicht, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw. Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro Berlin W 66, Wilhelmstraße 55

GOERZ

DOGMAR

1:5,5 1:4,5 1:6,3

das ideale Objektiv für Amateur- und Berufsphotographen

Preisliste kostenfrei

Zu beziehen durch die Photohandlungen

Optische Anstalt C. P. Goerz A.-G., Berlin-Friedenau

MÄRKLIN

METALLBAUKASTEN

-MECCANO-

Das unterhaltendste und lehrreichste aller Konstruktionsspiele.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Katalog an jedermann gratis.

GEBR. MÄRKLIN & CIE., GÖPPINGEN (Württ.)

FABRIK FEINER METALL-SPIELWAREN

LACTO
D.R.P. D.R.P.
Eipulver
(Lactovolin) bester Ersatz für Ei
Beutel 20 gr. zu 55 Pfg.
Pakete 100 gr. zu M. 2.70
Vitovum, reines Volleipulver
d. Btl. M. 1.75 Paket M. 8.50
Ovolin-Eiweisspulver
d. Btl. M. 1.75 Paket M. 8.50
Vilovo, reines Eigelbpulver
d. Btl. M. 1.50 Paket M. 7.-
Backpulver m. vorzügl. Trieb
in Beuteln zu 12 Pfg.
Puddingpulver
Schok.- u. Van.-Geschmack
Pakete zu 65 Pfg.
Flüssiges Eigelb, konserviert
zum Tagespreis
in frischen Qualitäten liefern
d. alle einschläg. Geschäfte
Lactowerk
Gebr. Schredelseker
Hordhheim bei Worms.

Strumpf-Garne
versendet auch an Private.
Proben gegen 40 Pf. Briefmarken
Erfurter Garnfabrik
Hoflieferant in Erfurt W 191.

Ohnezahn und Altern
Runzeln, scharfe Züge, Krähenfüße, Stirnfalten verschwinden einzig nur nach biologisch. Verfahren durch Zuführung neuer, dem natürlichen Hautfett innig verwandter Fettsubstanz, des homogenen Lecithinhautnährstoffes „Creme Olana". Die welk. Haut u. die erschlafften Gesichtsmuskeln werden wieder gekräftigt, glatt und elastisch gemacht und das Altern der Gesichtszüge weiterhin wirksam verhindert. Erfolge über Erwarten. Dose M. 7.50 u. M. 12.-. Otto Reichel, Berlin 25, Eisenbahnstraße 4

O und X Beine heilt
auch bei älteren Personen
der Beinkorrektions-Apparat
Ärztlich im Gebrauch!
Verlangen Sie gegen Einsendung v. 1 Mk. (Betrag wird bei Bestellung d. Apparats gutgeschrieben) unsere physiologisch anatomische Broschüre!
Wissenschaftl. orthop. Spezialhaus
„OSSALE"
Arno Hildner, Chemnitz 36b

Stöckig & Co.
liefern alle feinen Gebrauchs- u. Luxuswaren gegen bar od. erleichterte Zahlung

Dresden-A. 16
KATALOG R 37: Moderne Pelzwaren.
KATALOG G 37: Silber-, Gold-, Brillantschmuck, Ketten, Broschen, Colliers, Ringe.
KATALOG U 37: Taschenuhren, Armbanduhren und Zimmeruhren.
KATALOG O 37: Porzellan, Tafel- u. Kaffeeservices (Rosenthal & Co. A.-G.
KATALOG P 37: Photoapparate, Opern- und Ferngläser.
KATALOG L 37: Damentaschen, Börsen, Reisekoffer und Necessaires, Kunstgegenstände.
KATALOG M 37: Violinen, Cellos, Lauten, Gitarren, Sprechapparate.
KATALOG S 37: Beleuchtungskörper.
* * *

Gegen Gicht, Rheumatismus, Blasen-, Nieren-, und Gallenleiden!
Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach am Main

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das „UNIVERSUM" beziehen zu wollen.

PROTECTOR
Über 235000 an Geldschränken aller Länder.
Von 21, seit 1879 erlangten
PROTECTOR Schutzmarke
in Meyer's Konversationslexikon s. unter Schlösser.
Deutschen Reichs-Patenten, noch 6 in Kraft.
Erfinder und alleiniger Fabrikant
Theodor Kromer, Freiburg (Baden)
einzige Spezialfabrik der Welt und Lieferant allererster Firmen, darunter über 2000 Geldschrankfabriken des In- und Auslandes.

Nachahmungen weise man zurück!

Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel
entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Ges. gesch. Ärztlich empfohlen. Dosen zu ℳ 1.50, 2.50 u. 3.50 bei Damenfriseuren u. in Parfümerien oder von Pallabona-Gesellschaft, München U. 39.

Fort mit dem
Korkstiefel.

Bein-Verkürzung unsichtb., Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladenstiefel verwendbar. — Gratis-Broschüre senden „Extension" Frankfurt a. M.-Eschersheim Nr. 108.

Mitesserjäger
beseitigt in 1 Minute Hautfettglanz und Mitesser! Pickel, Sommersprossen, großporige, höckerige und löcherige Haut meist über Nacht oder in wenigen Tagen. Er macht jeden Teint zart, weiß und rein. Preis M. 4.— exklusive Porto.
Paul Waser, Berlin-Halensee 254, Bornstedter Straße 8.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
Ohrengeräuschen, nerv. Ohrschmerz über unsere tausendfach bewährten gesetzl. gesch. Hörtrommeln „Echo". Bequem u. unsichtbar zu tragen. Ärztlich empfohl. Glänz. Dankschreiben.
Institut Englbrecht, München S. 11, Kapuzinerstrasse 9.

Kranke
verlangen im eigenen Interesse unsere aufklärende, illustrierte Broschüre „Ratgeber für Kranke". Zusendung erfolgt kostenlos und portofrei.
Dr. med. G. Wittkowsky
G. m. b. H., Abt. A. 6, Berlin-Schöneberg, Apostel Paulusstr. 12.

Haus- und Zimmergarten

Bei Himbeeren darf man die einjährigen Ruten nicht zu stark zurückschneiden, da gerade aus den Spitzenknospen sich die Blüten, also auch die Früchte, entwickeln. Man entferne die alten abgetragenen Ruten und nur die nicht ausgereiften Spitzen der einjährigen Triebe, die ja doch erfrieren. Höchst schädlich für den Ertrag ist es jedoch, sie stärker zurückzuschneiden.

Rosenstecklinge verpflanze man im Herbst nicht, denn sie gehen fast immer im Winter ein. Die in Mistbeetkästen stehenden und bewurzelten Stecklinge lasse man ruhig stehen, entferne alle faulen Blätter, lüfte öfter im Winter bei schönem Wetter und decke bei strenger Kälte gut zu. So überwintern sie am besten. Im Frühjahr kann man sie unbeschadet in Töpfe setzen. Die in Töpfen oder Schalen stehenden Stecklinge überwintern im Kalthaus bei 4° R. und hellem Standort am sichersten. Große Vorsicht ist beim Begießen nötig, es ist besser, so wenig wie möglich zu gießen.

Die Ueberwinterung der Topfobstbäume macht keine besonderen Schwierigkeiten im Freien, wenn man die Töpfe und Kübel mit Erde, Torfmull oder altem Pferdemist bedeckt, so daß dieselben nicht gefrieren können. Zu diesem Zwecke stellt man die Kübel reihenweise auf und häuft das Schutzmaterial ringsum an. Man hat jedoch zu beachten, daß, wenn die Aufstellung auf eine Rasenfläche geschieht, meistens der Rasen unter der starken Bedeckung erstickt und im Frühjahr dann frisch angesät werden muß. Die Aufbewahrung in frostfreien Räumen ist nicht besonders zu empfehlen, weil die Bäume zu früh treiben und dann gewöhnlich von den Frösten arg geschädigt werden; etwas anderes wäre es, wenn die Bäume auch dann genügend geschützt werden können.

Ein Triumph der Wissenschaft!

Eine sensationelle Erfindung

Tausende dankbarer Damen und Herren!

Nur Dr. Hentschel's Wikö-Apparat D.R.G.M. beseitigt schnell und sicher alle Hautunreinheiten, wie Mitesser, Pickel, Pusteln, fleckige Haut, Hautgrieß, blassen, grauen Teint, ferner Runzeln, Falten, Krähenfüße, Doppelkinn. Die Haut wird zart und sammetweich, der Teint rein, blütenweiß und von schimmernder Durchsichtigkeit. Hohle Wangen, magere Körperteile erhalten Fülle, Form und Festigkeit Alle Unreinheiten des Blutes und der Haut werden **durch atmosphärischen Druck herausgesaugt**, und ein starker, beständiger Strom frischer Lebenssäfte und neuen Blutes wird nach den Zellen der Haut gezogen.

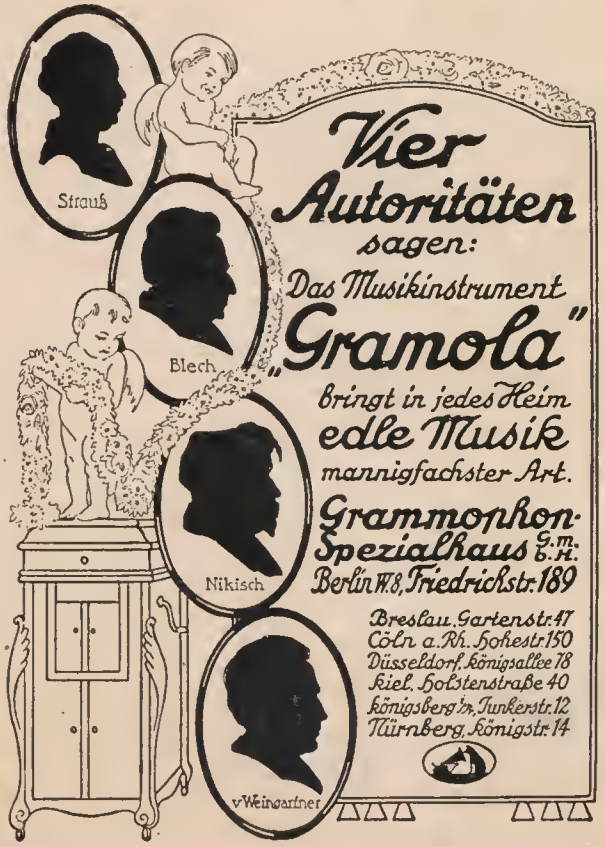
Diese glänzende Methode geht direkt auf die Ursache des Uebels, erweckt frisches Leben in der entkräfteten Haut, in den verfallenden Zellen, pflegt die Haut sowohl innerlich wie äußerlich, spannt die erschlafften Hautgefäße zu neuer Tätigkeit an, saugt die Poren aus, entzieht ihnen alle die darin angesammelten Unreinheiten, Staub usw., erhöht die Blut- und Säftezirkulation, verhindert dadurch das Ergrauen und Altern der Haut und füllt alle hahlen Stellen (hohle Wangen) aus, so daß ein müde und alt erscheinendes Gesicht durch sachgemäße Anwendung von Dr. Hentschel's Wikö-Apparat unbedingt wieder frisch, voll und jugendlich aussehen muß. Nicht zu verwechseln mit wertlosen Nachahmungen. Dr. Hentschel's Wikö-Apparat ist der modernste und beste Apparat zur Erlangung und Erhaltung von Schönheit, Jugend und Eleganz. Er ist ein auf wissenschaftlicher Basis beruhender Apparat, der die von ihm behaupteten Eigenschaften tatsächlich besitzt. Fix und fertig zum Gebrauch. Absolut unschädlich.

Preis: Einfache Ausstattung M. 12.—, elegante Ausstattung M. 20.—.
Porto 30 Pfennig extra, Nachnahme 60 Pfennig. Zusendung diskret.

Wikö-Werke Dr. Hentschel, Abt. Ba. 4, **Dresden.**

Schöne Zähne – Reiner Mund durch Kosmodont „Zahncreme"

Ueberall zu haben.



Vier Autoritäten sagen:

Das Musikinstrument „Gramola" bringt in jedes Heim edle Musik mannigfachster Art.

Grammophon-Spezialhaus G.m.b.H.
Berlin W. 8, Friedrichstr. 189

Breslau, Gartenstr. 47
Cöln a. Rh., Hohestr. 150
Düsseldorf, Königsallee 18
Kiel, Holstenstraße 40
Königsberg i. Pr., Junkerstr. 12
Nürnberg, Königstr. 14

Trauringe, symbolisch; individueller Eigenart sich anpassend. In Silber und Gold. Preislage nach Wunsch.

Kunstwerkstätten **Wilh. Preuner, Stuttgart** liefer bar durch **jeden Juwelier** und durch Carl Berger, Stuttgart-Cannstatt, Versandhaus.

in Silber M. 20.–

Sächsische Landes-Lotterie

Staatsunternehmen mit größten Gewinnaussichten. Jedes 2. Los gewinnt.

Ziehung 1. Klasse
10. und 11. Dezember 1919.

800 000 200 000
500 000 150 000
300 000 100 000

(in Oesterr. u. Ung. verboten)

und namentlich viele Mittelgewinne.

20 Millionen 801 000 Mark
kommen innerhalb 5 Monaten zur Ausspielung.
Spielplan frei.

Lose 1. Kl. nebst 10 Pf. Teur.-Zuschl. für 1/10 u. Kl.

	Zehntel	Fünftel	Halbe	Ganze
Mk.	5.10	10.20	25.50	51.—

2. bis 5. Klasse derselbe Losprels wie 1. Klasse.
Versand, a. Wunsch unter Nachn., d. d. Lott.-Einn.

Hermann Straube
Leipzig, Lortzingstr. 8.

Gewinnlisten u. Auszahlung schnell. Bankkonto Deutsche Bank. Postscheckkonto Leipzig 7516.

Briefkasten

Im Briefkasten werden nur Anfragen beantwortet, die von allgemeinem Interesse sind. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung, und briefliche Auskunft kann nur in Ausnahmefällen erteilt werden.

Herrn Obermaat **G. Müller.** Bei einem Zahnarzt werden Sie nur in Zahntechnik ausgebildet. Die Gehälter in abhängiger Stellung entsprechen den Leistungen. Zur Zeit mittleres Gehalt ca. 600 Mk. monatlich. Die beste Auskunft zur Heranbildung als Dentist erhalten Sie von Herrn E. Imming, Direktor des Fortbildungs-Instituts des Verbandes der Dentisten im Deutschen Reiche, Berlin N, Brunnenstraße 181, Industriegebäude „Brunnenhof", III. Quergebäude, I (unweit Rosentaler Tor). Telefon-Amt Norden 2540.

Herrn Frz. Klein in Oettershagen. Vor dem Jahre 1900 konnte eine Servitut durch Verjährung begründet werden. Wurde also der Pfad vor 1900 bereits 10—20 Jahre von den Nachbarn benützt, so besteht die Wegegerichtigkeit zu Recht, auch wenn sie nicht ins Grundbuch eingetragen ist. Die Tatsache, daß die Benutzung des Pfades nicht unbedingt notwendig ist, hebt dieses Recht nicht auf.

A. N. in L. Der Adoption steht, wenn die noch lebenden Eltern des Kindes damit einverstanden sind, nichts im Wege. Es muß nur der Annehmende mindestens 18 Jahre älter sein als das Kind. Der Vertrag bedarf der Bestätigung durch das Amtsgericht. Die Höhe der Kosten bemißt sich nach dem vermögensrechtlichen Interesse der Beteiligten an der Adoption. In gewöhnlichen Fällen betragen sie 50 bis 100 Mark.

G. M. in D. Der Name Jürgen bedeutet dasselbe wie Georg, nämlich „Landbauer". Die Form Jürgen ist in Niederdeutschland gebräuchlich, während Georg mehr im Süden heimisch ist. Aber auch dort findet sich die Abart „Jörg", z. B. bei „Hansjörg" vielfach bei der ländlichen Bevölkerung.

Keine Kohlennot!

Nur echt mit dieser Schutzmarke

bei Benutzung der

Heinzelmännchen Kochkiste

Kocht, bratet, backt, ersetzt Eisschrank und sterilisiert

spart bis 70 % Gas

Heinzelmännchen-Kochkiste komplett mit Kochtöpfen sind in allen Haushaltungsgeschäften und Warenhäusern erhältlich

Heinzelmännchen A.-Ges.
Berlin NW., Heidestraße 52.

F. WOLFF & SOHN'S ODONTA WEISS

ANTISEPTISCHE ZAHNCREME

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften.

Moderne Wellung!

ohne Brennen, ohne Wickeln. In 3 Min. gar. große haltbare vornehm wirk. Ondulation. Jederzeit bei offenem Haar sowie bei fertiger Frisur anwendbar durch verbesserten

„Stab's Selbstonduleur"
Preis komplett M. 5.—. Erfolg garantiert.
Stab's Reformhaus, Dresden-Klotzsche 51

Gaslicht- Postkarten Ia., 100 Stück M. 4.50, 1000 St. M. 40.—. Photo-Schulz, Berlin-Friedenau, Postfach 19.

Die beliebten und bewährten

SANO-KAPSELN

sind wieder erhältlich. Regelmäßig täglich eine Kapsel erhöht Lebensfrische, Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft gegen Ueberanstrengung und Krankheitsgefahr. — 20 Stück 6.— Mark. Erhältlich in Apotheken und Drogerien sowie direkt portofrei durch die Firma

Spiecker & Co., Berlin-Steglitz.

Aureol-Haarfarbe

seit 23 Jahren anerkannt beste
Haarfarbe
Färbt echt u. natürlich blond, braun, schwarz etc. 12 M., Probe 4 M.
J. F. Schwarzlose Söhne
Berlin
Markgrafen Str. 26.
Überall erhältlich.

Die fidele Kegelbahn.

Großartige Unterhaltung für jung und alt, 37 cm lang, solide hergestellt. Gegen Einsendung von M. 3.80 franko, Nachnahme 35 Pf. mehr. Gr. illustr. Liste über Riesenauswahl Spielwaren, Scherz-, Vereins-, Verlosungs- und Kotillonartikel, Feuerwerk gratis und franko.

Wiederverkäufer billigste Preise.

A. Maas & Co., Berlin 49, Markgrafenstraße 84.

KAYSER
BESTE DEUTSCHE NÄHMASCHINE
Kayser-Fabrik A.-G. Kaiserslautern

ZAHNPASTA
UND
MUNDWASSER

DRAGOL

Verbürgt auf wissenschaftlicher Grundlage
Gesundheit und Schönheit der Zähne.
Ueberall erhältlich oder durch
Götze & Co., Dresden-A.

Überall wo Menschen leben

überall, wo der Kochtopf brodelt, wird unser Kochtopfbodenschützer
Retter der Hausfrau
mit Freude in Gebrauch genommen. Kein Durchlöchern der Kochtopfböden u. kein Anbrennen der Speisen mehr. Für jeden Topf passend, da verstellbar. Endlich!

Durchm. cm	14	16	18	20	22	24	26	28	30
Preis p. St. Mk.	1.40	1.45	1.50	1.55	1.60	2.10	2.15	2.20	2.30

Lorenz & Vorberg, Dresden 19,4.
In- und Auslandspatente a. Einzelmuster gegen M. 2.— in Marken.

Saran's Experimentierkästen

Teil I 36 Ch. 75 Pfg. Influenzmaschinen u. Nebenapparate, Geißler-, Vakuum- u. Röntgenröhren, Induktionsapparate, Funkeninduktoren, drahtlose Telegraphie, Teslaapparate, chemische Experimentierkästen, chemische Geräte u. Utensilien, Chemikalien, galvanoplast. Apparate, Morseapparate, Experimentierkästen.

Teil II 36 M. 40 Pfg. Sarans Experimentierkästen, Mikroskope, Morseapparate, photograph. Apparate, Lupen, Kinematogr., Projektionsapparate, Films, Laterna magicas, Epidiaskope, Bilder, Beleuchtgn. u. Zubeh.

Teil III 36 A. 40 Pfg. Elektromotore, Dynamomaschinen, Nebenapparate, Meßinstrumente, Schalttafeln, Widerstände, Telephone, Läutewerke, Kontakte und Umschalter, Installationsmaterial, Klemmen, Elemente und Zubehör, Kleinbeleuchtung, Sarans Luchs-Elemente, Akkumulatoren, Beleuchtungskörper, Fassungen und Schalter, Transformatoren.

Teil IV 36 E. 75 Pfg. Dampfmaschinen, Lokomobilen, Heißluftmotoren, Wasserturbinen, Betriebsmodelle, Werkzeugmodelle, Lokomotiven mit elektrischem, Dampf- u. Uhrwerksbetrieb, elektrischem Fernbetrieb, Schienen und Weichen, Eisenbahnzubehör.

Neue Hauptliste 36 H. insges. 2 M., bei Kauf wird M. 1.— wieder vergütet.

Fritz Saran, Berlin W 57, Potsdamer Str. 66.

Christbaumkerzen!

Kein Ersatz! Per Pfd. = 48 Stück Mk. 20.— ab Haus Chemnitz.
Versand nur gegen Vorauszahlung!
Luise Langer, Chemnitz i. Sa. 509, Kanzlerstraße 39.

KRONEN-Instrumente
Schuster & Co
Markneukirchen Nr. 278
Deutsch-Cremona.

Erstklass. Erzeugnisse in Blas- und Streichinstrument., Guitarren, Zithern, Mandolinen u. Lauten. Preisbuch frei.

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das Universum zu beziehen.

Als Ersatz für Petroleum
Osram-Licht
mit Cupron- u. Heil-Element
altbewährte
Dauer-Kleinbeleuchtung
Umbreit & Matthes
Leipzig-Plagwitz X.

Diese präparierten **„Eta"-Handhüllen** werd. nachts auf die Hände gezogen, worauf sofort der wirksame Sauerstoffbleichprozeß, wie er diesen zum Patent angemeldeten Handhüllen eigen ist, vor sich geht. Die Hände werd. hierdurch zart u auffall. weiß; Schwielen u. harte Stellen erweichen, wodurch selbst eine arbeitende Hand vornehme Eleganz erhält. Bei erfrorenen Fingern und Frostbeulen überraschende Wirkung. Preis 1 Paar für Damen M. 7.—, für Herren M. 7.80. **Laboratorium „Eta", Berlin 131,** Potsdamerstr. 32.

Für Küche und Haus

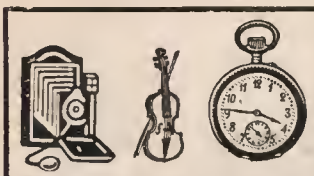
Geräucherter Schellfisch. Von geräuchertem Schellfisch wird mit einem in Öl getauchten Messer die Haut abgezogen, der Kopf entfernt und der Fisch in etwas Öl auf beiden Seiten angebraten. Darauf quirlt man in $^1/_4$ l Buttermilch einen Löffel voll gutes weißes Mehl, gießt das über den gebratenen Fisch, deckt die Kasserolle zu und dämpft das Ganze noch einige Minuten, bis die Soße sämig geworden. Dies gutschmeckende Gericht läßt sich rasch bereiten und eignet sich für unverhoffte Besucher.

Kürbispastete. Ein guter Nudel- oder Kartoffelteig wird fein ausgerollt, eine gut gefettete Form damit ausgelegt und der Teig ein wenig angebacken. Vorher schneidet man dünne Kürbisscheiben, legt diese in eine Schüssel, begießt sie mit ein wenig Essig und salzt sie. Man läßt dies 1 Stunde lang stehen, gießt den Essig ab, trocknet die Kürbisscheiben mit einem reinen Tuch und bratet sie etwas bräunlich in Fett. Mehrmals gewärmtes Sauerkraut stellt man bereit und füllt nun die mit dem Nudelteig belegte Form lagenweise mit Kürbisscheiben und dem Sauerkraut. Dies muß ziemlich rasch geschehen, damit der Teig in der Form nicht erkaltet. Hierauf wird alles noch etwa 15–20 Minuten lang im Ofen gebacken und heiß aufgetragen.

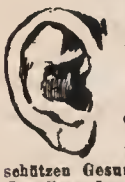
Speckklöße. In etwa 100 bis 150 g Speck röstet man 6 geriebene Semmeln oder eine gleiche Masse Brot an, nebst einer feingehackten Zwiebel, schüttet das in einen Napf und $^1/_8$ l Buttermilch dazu, 1 Ei und Eiersatz und so viel Mehl nach und nach, daß ein haltbarer Teig entsteht. Man formt Klöße, kocht sie in Salzwasser und gibt eine Meerettichsoße dazu.

Nocken. Ein gutes Nockenrezept, das sich auch für unsere noch sparsam gehaltenen Haushaltungen eignet, ist folgendes: Man rührt Margarine, Butter oder sonst ein gutes Fett, etwa einen reichlichen Eßlöffel voll, möglichst schaumig, gibt 1 Ei dazu, einen Löffel voll gutes Mehl, es kann amerikanisches Mehl sein, und 7 bis 8 Löffel voll am Tage vorher gekochte Pellkartoffeln. Wenn alles gut vermischt, fügt man Salz, Muskat, geriebenen Ingwer und sehr feingewiegte Petersilie hinzu. Dann sticht man mit einem Teelöffel kleine Portionen in kochendes Wasser, läßt sie etwa 4—5 Minuten darin und ißt sie zu Gemüse oder mit einer beliebigen Soße.

Rote Rüben auf ostpreußische Art. Rote Rüben werden gut gewaschen, in Salzwasser weichgekocht,



Teilzahlung
Uhren, Photoartikel
Musik-Instrumente
Schmuckwaren
Bücher
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co., Berlin A. 315
Belle-Alliance-Straße 7/10.



Lärm ruiniert die Nerven!
Ohropax-Geräuschschützer, weiche Kügelchen für die Ohren schützen Gesunde und Kranke gegen Geräusche u. Grossstadtlärm, während des Schlafes, bei der Arbeit, auf Reisen, auf dem Krankenlager. Schachtel mit 6 Paar Kügelchen M. 2.00 — Zu haben in Apotheken, Drogerien, Bandagen- und Gummigeschäften oder vom Fabrikanten Apotheker Max Negwer, Berlin 118 Bülowstr. 56.

KAFFEE HAG
BREMEN

Preisliste frei!

Musikinstrumente
aller Art in bester Beschaffenheit.
Jul. Heinr. Zimmermann Leipzig 9 Querstr. 26/28.

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE
Paedke
HAMBURG
KAKAO SCHOKOLADE KEKS

Kannst Du nicht schlafen?
Bist Du nervös?
Nimm:

Viscitin-Nerven-Krafttabletten!
geg. Schlaflosigkeit, bei körperl. u. geist. Ueberanstreng., b. Erregungszuständen u. allgem. Abspann.! – Diabetiker-Extrapackgn. – Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.
Chem. pharm. Schöbelwerke, Dresden 16.

Gerlstern

FRIEDENS-ERZEUGNISSE DER
CHEMISCHEN WERKE GEBR. SCHULTZ
PERLEBERG * GEGR. 1797.
Schuhcreme / Metall-Putz
Parkettboden- und Linoleumwichse
Bleichsoda / Kristall-Soda
Waschlaugenmehl
Kristallbadesalz

abgegossen und mit kaltem Wasser überschüttet, worauf sie sich gut schälen lassen. Danach werden sie auf einem Reibeisen fein gerieben oder durch die Hackmaschine getrieben, so daß ein Püree entsteht. Mehl wird in Butter geschwitzt, ein Eßlöffel voll geriebener Meerrettich dazu getan, mit ein wenig Buttermilch oder Magermilch verdünnt und unter die roten Rüben gemischt. Nochmals warm stellen, nicht kochen, und servieren. Sehr gut schmeckt dies Püree zu Haferflockenplätzchen, Kartoffeln oder Klößen.

Kartoffelstangen zur Suppe zu reichen. 50 g Fett, 65 g Mehl und 65 g geriebene kalte Kartoffeln, 1 Ei oder Eiersatz, Salz, Pfeffer und ein paar Tropfen Maggi. Daraus macht man einen Teig, rollt ihn mehrmals aus, formt Stangen von 6 cm Länge, wält sie in Kümmel und bäckt sie hellgelb in nicht zu heißem Ofen.

Frau L. L. O.

Wohlschmeckender Kürbissalat. Daß sich aus Kürbis auch ein sehr wohlschmeckender Salat bereiten läßt, wissen die wenigsten Hausfrauen. Er wird ähnlich wie Gurkensalat zubereitet und schmeckt auch ähnlich. Da frischer Kürbis bis zum Februar erhältlich ist, bildet er einen angenehmen Wintersalat und Ersatz für Salat aus Kartoffeln. Weißer oder grüner Kürbis, am besten der sogen. Flaschenkürbis, ist dem gelben Kürbis für Salatzwecke vorzuziehen. Ein Stück Kürbis wird geschält, von den inneren Weichteilen befreit, in zweifingerstarke Streifen zerschnitten und auf dem Gurkenhobel sehr fein gehobelt. Dann beträufelt man ihn mit Zitronensaft oder milden Kräuteressig, läßt ihn eine halbe Stunde lang ziehen und gibt nun erst Salz, Pfeffer und etwas Oliven- oder Haselnußöl daran. Nach Belieben vermengt man ihn auch noch mit gehackter grüner Petersilie oder feinen Kräutern bezw. feingehacktem Endiviensalat. Sehr fein schmeckt der Kürbissalat, wenn man ihn mit dem Essig von Pfeffer- oder Senfgurken oder Essigfrüchten anrichtet.

Krabbenbutter kann man sich selbst herstellen wie folgt: Man dünstet die Krabben in Butter mit etwas spanischem Pfeffer, zerstampft sie und schlägt sie durch. Oder nach einer andern Methode: Man nimmt auf 1 Pfund Krabben 125 g Butter, etwas geriebene Muskatnuß, reichlich spanischen Pfeffer, kocht alles durch, zerstampft und passiert es. Dann läßt man die gewonnene Mischung noch einmal heiß werden und schüttet sie, ehe sie aufkocht, in die dazu bestimmten Gefäße. Ist die Masse kalt, übergießt man sie, um sie von der Luft abzuschließen, mit ein wenig abgeklärter Butter. Man hat dann ein schmackhaftes und dauerhaftes Speisegewürz.

Backen ohne Backofen.

Seit Jahrtausenden war der Backofen das einzige Mittel, Backwaren herzustellen. Eine völlig neue Errungenschaft der modernen Heiztechnik ist die „Moha-Gasbackform", die eine Umwälzung in der Hausbäckerei bedeutet. Sie beruht auf dem Gedanken, die Hitze einer Gasflamme nicht nur am Boden des Gefäßes auszunutzen, sondern die entweichenden Gase nochmals so über das Backgut zu leiten, daß auch sie wärmezuführend darauf einwirken. Dieser grundlegende Gedanke war praktisch nur durch eine Konstruktion besonderer Art auszunutzen. Die zu diesem Zweck entstandene „Moha-Gasbackform" gewährt, wie das bei wirklich guten technischen Erzeugnissen fast immer der Fall ist, sogleich noch weitere Vorteile. In ihr können wir nicht nur auf offener Flamme, also ohne Backofen und ohne Backhaube vollkommen sichtbar in derselben mühelosen Weise, wie man Wasser in einem Topf kocht, Gebäck und Pudding aller Art herstellen, sondern sie hilft uns auch in verschiedener Weise sparen. Zunächst durch Ersparnis von Fett. Manches Gericht, das in seiner früheren Herstellung viel Fett beanspruchte, läßt sich in der „Moha-Gasbackform" mit ganz geringem Fettverbrauch herstellen, ohne daß der Geschmackswert verringert wird. Sehr wichtig ist auch die Einsparung von Feuerungsmaterial (Kohlen und Gas). Die heißen Gase, die in großen Mengen von der Flamme aufsteigen, gehen beiden bisherigen Backverfahren größtenteils verloren. Das bedeutet eine nicht geringe Verschwendung kostbarer Brennstoffe. Infolge der ungleichmäßigen Wärmestrahlung und des großen Verbrauchs an Heizmaterial eignen sich unsere Küchenherde also wenig zur Herstellung von Backwaren.

Die auf wissenschaftlicher Grundlage erfolgte konstruktive Durchbildung der Gasbackform dagegen gestattet jeder Hausfrau, auf die denkbar bequemste, zuverlässigste und billigste Weise Gebäck usw. auf offener Gasflamme herzustellen. Die „Moha-Gasbackform" ist in allen besseren Eisenwaren- und Haushaltgeschäften usw. zu haben, eventuell weisen wir Ihnen Bezugsquelle nach. Beim Einkauf bitten wir auf die Marke „Moha" zu achten, die alleinige Bürgschaft für Qualität und Echtheit. Verlangen Sie kostenlose Zusendung der Broschüre „Praktische Küchenwinke" (32 Seiten) von „Moha"-G. m. b. H., Nürnberg 11/6.

Schwerhörige

Ach bitte, nicht so laut sprechen! Mit dem AKUSTIK verstehe ich Sie ja ganz vorzüglich!

Bester elektrischer
Hörapparat
für Schwerhörige
Deutsches Fabrikat, von den ersten Spezialärzten empfohlen. Verl. illustr. Gratisbroschüre U.
Deutsche Akustik-Ges.
m. b. H.
Berlin-Wilm., Motzstraße 43

Einladung
zur Teilnahme am Spiel der
I. Kl. 176. Sächs. Land.-Lotterie

ev. Höchstgewinn		M. 800000
1 Prämie		M. 300000
1 Gew.	„	500000
1	„ „	200000
1	„ „	150000
1	„ „	100000
1	„ „	60000
2	„ à „	50000
3	„ à „	40000
4	„ à „	30000
7	„ à „	20000
4	„ à „	15000
14	„ à „	10000
49	„ à „	5000
480	„ à „	3000
560	„ à „	2000
1120	„ à „	1000
usw.		

Ziehung
10. u. 11. Dezember 1919
Glänzende Planausstattung!
Geringe Lospreise!
Die Hälfte aller Lose gewinnt!
Preis der Lose:
1/10 M. 5.10, 1/5 M. 10.20, 1/2 M. 25.50, 1/1 M. 51.00.
In allen Klassen gleiche Preise der Erneuerungslose
Losversand durch Staats-Lotterie-Einnehmer
A. Zapf i. Fa. Georg Zapf
Leipzig 107, Brühl 2

Nähfaden
schwarz und weiß, beste Zellstoffware, 4 Rollen 4.40 Mark, 10 Rollen 10 Mark.
H. Flügge, München B. 45.

Briefmarken Preisl. kostenl. Auswahlen ohne Kaufzwang. August Marbes, Bremen. Gegr. 1890.

Kriegsmarken

8 D. Post i. Rumän.	M. 5.75	70b.-Ost u. Warschau	M. 1.50
8 Lettland	M. 17.50	6 Estland	M. 12.50
3 Warschau-Stadtpost	2.25	5 Rußland-Revolution	3.75
10 Tschechen-Slovaken	3.75	15 Türkei	M. 5.–

100 verschiedene Kriegsmarken nur M. 17.50
25 alte Montenegro M. 3.50 | 35 Disch. Kolonien M. 11.–
Illustrierte Markenliste kostenlos.
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg 49.

Wer
trägt den Thalysia-Büstenhalter?

Die alles geprüft und ihn als den praktischsten, bequemsten, schönsten, hygienisch vollkommensten Korsett-Ersatz, ja als besser und dabei billiger wie jedes Korsett erkannt haben. Preis in jeweils zu beschaffenden guten Stoffen von 22.50 M. an. Verlangen Sie sof. die erklärenden Drucksachen B 6, gegen 30 Pf. durch
Thalysia Paul Garms
G. m. b. H. :: Leipzig-Connewitz.
Verkaufshäuser:
Leipzig, Neumarkt 40. Berlin, Wilhelmstr. 37. München, Marienpl. 29.

Ratgeber für Reise und Erholung

Abgabe von Prospekten aller Bäder, Kurhäuser und Gaststätten

Dr. Lahmanns Sanatorium

Physikalisch-diätetische Heilanstalt * Stoffwechselkuren * Luft- u. Sonnenbäder

Für Herbst- und Winterkuren besonders geeignet. / Prospekte kostenfrei.

Weißer Hirsch :: Dresden

DR. WIGGERS KURHEIM

Bayrisches PARTENKIRCHEN Hochgebirge

SANATORIUM

für innere, Stoffwechsel-, Nervenkranke,

Fünf Aerzte Kurbedürftige. Auskunftsbuch

Gute, zeitgemäße Verpflegung. Ungestörter Dauerbetrieb.

Wald-Sanatorium

Regeneration **Sommerstein**

bei Saalfeld i. Thür.

Blutreinigung, Kräftigung.

Aufklärschrift J. 29.

Aeußerst wirksam! Naturkuren, Schroth- u. a. Kuren.

Görbersdorf i. Schl. Pens. Villa Buchberg. Kuraufenth. f. Leichtlungenkr. m. ärztl. Behdlg. Prsp. d. Bes. M. Beuchler.

Nordhausen a. Harz * Jugendsanatorium Dr. Isemann

Heil- und Erziehungsanstalt für Entwicklungsgestörte.

Ständiger ärztlicher Berater: **Geheimrat Prof. Dr. Gabriel Anton-Halle.**

Vorbeugung und ärztliche Behandlung der nervösen Entwicklungsstörungen (erbliche Leiden, Wasserkopfhildg., Kinderlähmungen, Epilepsie, Psychopathie)

Heilpädagogischer Unterricht und Erziehung.

SANATORIUM AUE i. Sa.

Besitzer: San.-Rat **Dr. Pilling.** — 3 Ärzte.

Heilanst. für Nervenkranke, innerl. Kranke, Stoffwechselkranke sowie Knochen- u. Gelenkleidende. Alle mod. physik.-diätet. Kurbehelfe. Röntgeninstit. Orthopädie. Eigene Landwirtschaft.

Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz

Vollkommene und moderne Kureinrichtungen für physikalisch-diätetische Behandlung. Den Zeitverhältniss. entsprechende beste individuelle diätetische **Verpflegung**, gut durchwärmte Badeeäle, **Zandergymnastik, Röntgenbehandlung, Emser Inhalatorium, Winter-Luftbäder.** Seelische Beeinflussung. Behandlung von **Nerven-, Magen-, Darm-, Haut-, Herzleiden, Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden, Lähmungen** und **Versteifungen.** — Ausführliche Prospekte frei. **Kriegstellnehmern Ermäßigung.** Chefarzt **Dr. Loebell.**

Dr. Teuschers Sanatorium

Oberloschwitz-Weißer Hirsch bei Dresden

für Nerven-, Herz-, Stoffwechsel-, Magen-, Darmkranke und Erholungs-Bed.

Streng individuelle Pflege, kleine Pat.-Zahl. Bes. S.-R. Dr. H. Tenscher.

SCHWEIZ

Prospekte durch die Reise-Auskunftsstelle von Reclams Universum.

Arosa, Alpensonne Erstklassiges Kurhotel. Alle Zimmer fließendes Wasser. Prospekt.

Arosa, Hotel Bellevue Vornehmes Haus. Sonnenlage. Mäßige Preise. Prosp.

Arosa Hotel Pension Schweizerhaus Deutsches Haus. Gute Verpflegung. :: Billard.

Arosa, Hotel Seehof Bestbekanntes, komfortables Haus. **Ad. Birkmaier,** Direktor.

Basel **Grand-Hotel Victoria und National.** Bestgelegen, Zentralbahnhof. Besitzer: **Otto.**

Davos-Dorf **Sanatorium Seehof.** Chefarzt Dr. Alexander. Täglich 16.50 bis 22.— Frs., einschließl. Zimmer.

Davos-Dorf **„Guardaval".** Vornehmes Sanatorium. Chefarzt Dr. Friedrich Bauer. Prospekt.

Davos-Platz **Neues Post- und Sport-Hotel. Passanten-Sporthaus. A. Morosani.**

Davos-Platz **Buols Kurgartenhotel** für Passanten, Kurgäste und Sportsleute. :: Vorzügliche Küche.

Luzern **Kurhaus Sonnmatt** für Erholungsbedürftige, Verdauungsleid., Herzkranke. Vorzügl Verpflegung. Prospekt.

St. Moritz, Savoy-Hotel vornehmsten Ranges in herrlicher Südlage.

Unterrichts- und Erziehungsanstalten

Prospekte durch die Geschäftsstelle von Reclams Universum in Leipzig

---

Dr. Gerhards Priv.-Institut Arnstadt i. Th.

Kleine Klass. VI-II. Beste Erfolge. Vorzgl. Fam.-Pens. Eintr. jederzt. Prosp.

Dr. Fischersche Vorbereitungs-Anstalt

Leit. Dr. Schünemann, **Berlin W. 57,** Zietenstr. 22/23, **für alle Schulprüfungen, auch für Damen.** Hervorragende Erfolge. Empfehlungen aus ereten Kreieen. Bis 1. Juli 1919 bestanden **5461 Zöglinge,** 1918 u. a. **42 Abiturienten (7 Damen), 24 Primaner, 141 Einj.** 1919 bis 1. Juli u. a. **63 Kriegsabit. u. 3 Damen, 57 Einj.** Bereitet besonders in Sonderkursen **Kriegsteilnehmer** zur Reifeprüfung vor.

---

von Hartungsche Anstalt Cassel-Wilhelmshöhe.

Gegr. 866. Vorbereitung f. alle Schul- u. Notexamina, bes. Fähnrichexamen. Prospekt.

Seit Kriegsbeginn bestanden bis jetzt sämtliche Fähnriche nach kurzer Vorbereitung.

DRESDEN-A., Lindengasse 3. :: **Erziehungsheim Kox** mit 10 Kl. Privatschule. :: Erste Lehrkräfte. ::

Inhaberin H. Klostermann.

---

vorm. Dühringsche höhere Privatschule, Dir. Bride

Sexta bis Prima aller Schulen. Umschulung und Einschulung. Vorbereitung zur **Einjährigen-Prima-Abiturienten-Prüfung,** Notprüfungen. Arbeitsstunden. Freiprospekt. Auf Wunsch Pension. **Berlin W 50, Ranke-Straße 20.**

Coburg | Stadlers Schülerheim | Coburg

höhere Privatanstalt für alle Schulprüfungen.

Einjähriges etc. **Villa** m. groß. **Park,** dah. **schwächlichen** Schül. sehr empfohlen. Prospekt

---

Pädagogium Traub, Frankfurt a. O. 3

Einjähr.-Freiwillige, Primaner, Abitur. Übertritt in alle Klassen, Damenabteil. Vorzügl. Erfolge bei großer Zeitersparnis. Bestempfohlenes Schülerheim. Prosp. u. Erfolge frei.

Partenkirchen (Bayr. Hochgeb.). **Dr. Sterns Schülerheim, Landerziehungs- u. Erholungsheim** für Schüler höherer Lehranstalten. Vorzügl. Aufnahme von Söhnen aus gutem Hause bei Studienfortsetzung nach preuß. Lehrplan. Familiencharakter, Sport, Prospekt.

Umlernen muß heute die ganze Welt, jedoch gar mancher wird davon besonders schwer betroffen. Er muß den ihm lieb gewordenen Beruf aufgeben und steht damit vor einer fast unlöslichen Aufgabe. Das beste Mittel, sich einen neuen Beruf, eine bessere Stellung zu verschaffen, bietet die **Methode Rustin (5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter)**, ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des einzelnen durch den persönl. Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufm., Geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einj.-Freiw.-Prüfg., Abit.-Exam., Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfg., Zweite Lehrerprüfg., Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Präparand., Konservatorium. Ausführl. 60 Seiten starke Broschüre über bestand. Examen, Beförderungen im Amte, im kaufmännisch. Leben usw. kostenlos durch **Bonneß & Hachfeld, Potsdam, Postfach 25.**

Dr. Schusters Institut
Gegr. 1882. Leipzig, Sidonienstraße 59. Tel. 1889.
Vorb. f. Maturitäts- u. Prima-Prüfung (auch für Ältere u. f. Damen!).
„ „ Einjähr.-Freiw.- und Fähnrichs-Examen.
„ „ alle Klassen höh. Schulen (Knab. u. Mädch.). Schnelle Förderung bei Umschulung u. Zurückbleiben. Erfolge s. Prospekt! Prof. Dr. Schuster.

Private Chemie-Schule für Damen, vorm. Dr. Max Vogtherr
Inhaber: Dr. H. Vogtherr und Dr. C. Massatsch :: Leiter: Dr. H. Vogtherr
Berlin SW 11, Hedemannstraße 13/14.
Reichhalt. Laboratoriumseinrichtungen. Gründl. u. vielseit. Ausbild. Lehrplan-Zusend.

Ausbildg. von Röntgenschwestern
Kursusdauer 1½ Monat. Näh. auf Anfrage an Elektrizitäts-Gesellschaft „Sanitas", Berlin N. 24, Friedrichstraße 131 d.

Technikum STERNBERG Mecklenburg
Maschinenbau, Hoch- u. Tiefbau, Elektrotechnik, Textilindustrie.

Wenn Sie Ihren Sohn in der
Schweiz
in gutempfohlenem Haus unterbringen wollen, dann lassen Sie sich einen Prospekt kommen vom
Knaben-Institut Rhaetia in Klosters
(Graubünden, 1205 m ü. M.).
Gegründet 1910.

Reformschule Schloß Kirchberg a. d. Jagst (Württ.) 400 Meter ü. M.
Luftkurort — Landerziehungsheim — Herrl., gesunde Lage
Vorschule bis Prima aller höheren Schulen. Gediegener Unterricht. Kleine Klassen. Streng geregeltes Internat. Turnen, Sport, Spiel, Wandern. Anerkannt vorzügl. reichl. Kost. Beste Empfehl. Prospekt. Jahrespr. 1500 Mk., Oberkl. 1800 Mk. + 25% Teuerungszuschl. Geschwister u. Kriegswaisen 20% Ermäß.

Nervös veranlagte od. **schwachbegabte** jungs Leute find. Individualbehandlg., evt. Lehrausbildg., in kl. Kreise. Eig. Heim in gr. Garten. Jahre in Trüpers Erziehungsheim. Prosp. **J. Wageners Gartenheim, Tinz/Gera-R.**

Aschaffenburg/Main. Pensionat Spessartblick. Höhere Mädchenschule (Lyz.) Herrl. gel. Haus, neuzeitl. singer. Wissensch., kaufm., bausw. gesellsch. Ausb., Musik, Malen, Sport. Fremde Sprachen w. tägl. geübt. Lehrer m. Ausl.-Praxis. Trotz des Krieges anerkannt beste Verpflegung. Prosp. u. Ref. durch d. **Direktion.**

Ballenstedt am Harz. **Töchterpensionat Friedensheim.** Wissensch., Haushalt und Industrie Näh. d. Frl. **Clara Wille,** Vorst.

Eisenach • Töchterheim Bismarckstrasse 14 • Feodora
Ged. hauswirtsch. Ausbildg. mit Fortbildung in Wissenschft. u. Kunstfertigk. Pflegs gutsgesellsch. Formen, sorgf. Gesundheitspflege. Prosp. u. Empf. d. d. Vorst. Fr. **M. Bottermann.**

Halberstadt/Harz. Töchterheim Hempel-Franke
Einführ. in den Beruf der Frau. Ziele des Frauenlehrjahres. illustr. Prospekt

Hannover **Töchterheim Schirmer, Sextrostr. 7.** Gründliche wissenschaftl., prakt., gesellschaftl. Ausbildung. Prospekt.

Weimar, Junkersstr. 6. **Töchterbildungsheim Elisabeth Krehan.** Wissensch., gesellsch. u. häusl. Ausb. Sorgf. Pflege. Herzl. Fam.-Lsb., Garten. Vorz. Empf.

Kriegsabitur. Pfarrer Kranenbergs Vorbereitungsanstalt, Bublitz i. Pom., f. alle Kl. höh. Lehranstalt., bes. f. d. Einj., Prim.- u. Abitur.-Prfg. 1918 üb. 200 Erfolge. **Dorfschüler** best. i. 1. Jahr d. Einj.-Prfg. Einj. i. ½ Jahr die Primareife. Beste Verpflg. Prospekt.

Verkaufe
METHODE RUSTIN
„Die Oberrealschule"
Ganz neu!
Angebote an **Rich. Schwerdtner, Leipzig-Eutritzsch,** Wittenberger Straße 18, II l.

Hausschwesternheim
Berlin-Pankow, Breite Straße 23.
Berufliche Ausbildung als Hausschwester
a) für Kindespflege c) f. Haush. u. Küche
b) für Wochenpflege d) für Alterspflege.
Hauswirt. Jahr (Ausb. i. Haush. f. d. sig. Hsim.)
Frauenschule (Viertel- und Halbjahrskurse in Hauswirtschaft und Kinderpflege.)
Beginn d. Kurse: Alle Halb- bez. Vierteljahr.

Weimar- Süd, **Töchterheim Arnoldi,** wirtsch. prakt., gesellsch. Ausb. Beste Pflege, mäß. Pr., vorz. Empf. d. d. Vorst.

GEDIEGENE LITERATUR FÜR MUSIKUNTERRICHT / UNTERHALTUNG UND VORTRAG GEB. WERKE ZU GESCHENKZWECKEN
EDITION STEINGRÄBER
PROSPEKTE UND KATALOGE KOSTENLOS DURCH DEN MUSIKALIENHANDEL STEINGRÄBER-VERLAG/LEIPZIG

Aus den nordischen Literaturen

Eine Auswahl aus Reclams Universal-Bibliothek

Bei Bestellung von gehefteten Ausgaben genügt Angabe der Nummer, bei gebundenen Ausgaben ist der Verfasser, Titel und Preis anzugeben.

Dänemark

H. L. Andersen, Der Improvisator. Roman. Nr. 814–17. Geh. Mk. 2.60, Bb. Mk. 3.75.
— Sämtliche Märchen. Nr. 691–700. Geh. Mk. 6.50, Bd. Mk. 9.00.

Mögen Andersens „Märchen" auch in Deutschland sein bekanntestes Werk sein, so darf man doch seinen Romanen keine geringere Bedeutung beimessen. Werke wie „Der Improvisator" oder „Das Bilderbuch ohne Bilder" werden stets ihren ehrenvollen Platz unter unserer besten Erzählungsliteratur behaupten.

H. Drachmann, See- und Strandgeschichten. Nr. 2478/79. Geh. Mk. 1.30.

C. Ellar, Der Landesfeind. Historische Erzählg. Nr. 5291–97. Geh. Mk. 2.60.

K. Ewald, Streiflichter. Skizzen. Nr. 5604. Geh. 65 Pf., Bd. Mk. 1.50.

Gunnar Heiberg, König Midas. Schauspiel. Nr. 2654. Geh. 65 Pf.

J. P. Jacobsen, Niels Lyhne. Roman. 2551/52 a. Geh. Mk. 1.95, Bd. Mk. 3.00, Pp. Mk. 2.50.
— Sechs Novellen. Nr. 2880. Geh. 65 Pf., Bb. Mk. 1.50, Pd. Mk. 1.25.
— Frau Marie Grubbe. Nr. 6002–4. Geh. Mk. 1.95, Bb. Mk. 3.00, Pb. Mk. 2.50.

„Er ist der seelenvollste und meist dichterische Sonderling unserer Prosa," sagte Georg Brandes von Jacobsen, „jeder Tropfen, den man aus dem stillen Born seiner Sprache auffängt, ist schwer, stark wie ein Tropfen Elixier oder Gift, duftend wie ein Tropfen köstlicher Essenz."

H. Rützebeck, Dänischer Sommer. Erzählung. Nr. 4818/19. Geh. Mk. 1.30, Pb. Mk. 1.90.

Ein köstliches, jugendfrisches Werk hat Rützebeck in dem sonnig-heiteren „Dänischer Sommer" gegeben, ein Buch, das wohltut und erquickt.

Norwegen

Björnstjerne Björnson, Erzählungen. Bb. Mk. 6.25
— Ein Fallissement. Nr. 788. — Leonarda. Nr. 1233. — Das neue System. Nr. 1358. — Über die Kraft. Nr. 2170. — Zwischen den Schlachten. Nr. 750. Geh. je 65 Pf.
— Kleine Erzählungen. Nr. 1867. Geh. 65 Pf.
— Synnöve Solbakken. Erzählung. Nr. 656. Geh. 65 Pf., Pp. Mk. 1.25.

Björnson, der große Dramatiker, ist als Erzähler noch viel zu wenig bekannt, obwohl seine Bauernnovellen zu den köstlichsten, lebensvollsten Erzeugnissen der nordischen Erzählungsliteratur gehören.

Abkürzungen: Bb. = Bibliothekband, Pb. = Pappband, Lb. = Liebhaberband.

Alle Preise einschließlich des zur Zeit gültigen, vom Verlag festgesetzten Teuerungszuschlags. Vollständige Verzeichnisse umsonst und portofrei vom Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig.

Hier ausschneiden!

Versandvorschriften

für Ausweisscheine zum kostenlosen Bezug von Reclam-Büchern.

Die Ausweisscheine können als Drucksache (50 g 5 Pf. Porto) versandt werden, dürfen aber außer der genauen Adresse des Absenders keinerlei schriftliche Bemerkungen, auch keine Unterstreichungen enthalten. Der Porto-ersparnis halber empfiehlt es sich, stets eine größere Anzahl Scheine zusammen einzusenden. Beigefügte Beträge in Briefmarken sind an den letzten Ausweisschein leicht anzuheften.

Zur Bestellung ist ausschließlich die jedem dreizehnten Heft des Universums beigefügte Postkarte zu benutzen. Wenn die Ausweisscheine mit der Bestellung zusammen im Brief gesandt werden, ist auf richtige Frankierung zu achten (bis 20 g 20 Pf., über 20 g 30 Pf.!)

Bei Geldsendungen durch Postanweisung (bis 5 M. 20 Pf. Porto) oder Postscheck (Postscheckkonto Leipzig Nr. 295: Gebühr bis 25 Mk. 10 Pf.) können Bestellungen auf dem Abschnitt vermerkt werden.

Hier ausschneiden!

Ausweisschein Nr. 7

vom 13. November 1919 bis 13. Mai 1920 gültig zum kostenlosen Bezug von Reclam-Büchern

Alle regelmäßigen Bezieher von Reclams Universum, die den vollen Vierteljahrspreis von 9.– M. zahlen, erhalten für je dreizehn fortlaufend numerierte, mit genauer Adresse versehene Ausweisscheine eine Nummer von Reclams Universal-Bibliothek umsonst, wenn die Bestellung auf der jedem dreizehnten Heft der Zeitschrift beigelegten Bestellkarte erfolgt. Die Auswahl kann der Besteller nach Belieben aus den Verzeichnissen der Universal-Bibliothek treffen. Die gesammelten Ausweisscheine sind direkt an den Verlag unter Beachtung der obenstehenden Versandvorschriften zu senden; für Büchersendungen im Werte bis 65 Pf. sind 10 Pf., für Büchersendungen im Werte bis 2 M. sind 20 Pf. für Porto und Verpackungsspesen beizufügen.

Verlag Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Neue Schätze.

Als Ersatz für die lothringischen Erzlager, welche uns unsere Feinde geraubt haben, sind jetzt große Erzlager im Idarwalde entdeckt worden, und es ist kein Zweifel, daß der deutsche Boden noch große Schätze birgt, die nur gefunden werden brauchen. Die allergrößten und unerschöpflichen Schätze birgt aber unser eigner Geist, nur daß sie bei den meisten von uns nicht zu Tage, sondern unter Schutt begraben liegen und erst hervorgeholt werden müssen. Wer seinen Geist nie richtig geschult hat, hat keine Ahnung davon, was er leisten könnte, wenn er seinen Geist richtig schulen würde. Vor Jahrzehnten haben viele unserer Landsleute die beschwerlichsten Reisen unternommen und sich den größten Mühsalen unterzogen, um in Kalifornien oder Australien Gold zu graben. Hätten Sie ein Hundertstel dieser Mühe darauf verwendet, ihre geistigen Fähigkeiten auszubilden und dann in den Tiefen ihres Geistes zu schürfen, dann hätten sie ganz andere Schätze entdeckt und wären, ohne auszuwandern, mindestens ebenso reich geworden, aber nicht nur materiell, sondern auch seelisch.

Niemand hat ein Recht, sein Talent aus Bequemlichkeit zu vergraben, jeder hat, besonders in dieser Zeit der Not, die Pflicht, sich zur höchsten Leistungsfähigkeit zu erziehen. Poehlmanns Geistesschulung und Gedächtnislehre hat in 25 Jahren vielen Tausenden den Weg der geistigen Ausbildung, zu materiellem Wohlstand und innerem Glück gezeigt, besonders dadurch, daß sie nicht ein Buch ist, das man liest und beiseite legt, sondern ein Lehrkurs, in dem man von Stufe zu Stufe geführt wird und sich beim Verfasser in allen Angelegenheiten stets Rat und Anleitung holen kann. Dadurch kann der Erfolg gar nicht ausbleiben.

Einige Auszüge aus Zeugnissen: „Auf allen Gebieten, die Ihre Lehre berührt, habe ich ungeahnte Fortschritte gemacht. H. E." — „Als das Wichtigste erscheint mir, daß Sie mir so recht den Weg zeigten, auf dem man zu frischem Lebensmut und zu heller Arbeitsfreude gelangt. H. B." — Ihr Werk ist die vernunftgemäße Organisation des Geistes und wird von keinem anderen Werke übertroffen F. St." — „Sie haben eine Anleitung zum Erfolg geschaffen, die jedem, gleichgültig welchem Stande oder Bildungsgrade er angehören mag, von großem Nutzen sein wird. Dr. T."

Verlangen Sie heute noch Prospekt (kostenlos) von

L. Poehlmann, Amalienstraße 3, München D 6.

Maschinenbau, Elektrotechnik, Gas und Wassertechnik, Chemie

Zurückgeblieb. Schüler höherer Lehranstalten

werden bei grundsätzlicher Berücksichtigung ihrer Eigenart schnell und sicher gefördert durch den Besuch des

Pädagogiums zu Barsinghausen bei Hannover.

Streng geregeltes Pensionat. Stete Aufsicht. Vorbereitung für alle Examina energisch, nachhaltig, kurz u. erfolgreich. Direktor K. Thur

Ingenieur-Schule Zwickau (Sachsen)

Ingenieur- und Techniker-Kurse für Masch.-, Elektr.- u. Betriebstechnik.

Laboranten-Kurse

für techn. Chemie u. Metallographie.

Auskünfte kostenlos.

Halle a. S. — Dr. Harangs — Höhere Lehranstalt

Vorbereitung zum Abit.- u. Einjähr.-Prüf. sowie für alle Schulklassen

Wer schwach in der

Mathematik

ist, verlange gratis den Kleyer-Katalog vom Verlag L. v. Vangerow, Bremerhaven.

Zur Beachtung!

Da es unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen unvermeidlich ist, daß ständig eine Anzahl Bände der Universal-Bibliothek auf Lager fehlen, empfiehlt es sich, bei Bestellung stets einige Nummern als Ersatz für etwa fehlende anzugeben. Andernfalls muß der Verlag es sich vorbehalten, geeignete Werke nach seiner Wahl als Ersatz zu liefern, damit Porto, Zeit und Arbeit für nochmalige Rückfragen beiden Teilen erspart werden.

Durch unvorschriftsmäßige Versendung der Ausweisscheine entstehen für den Verlag Unannehmlichkeiten, insbesondere werden die Sendungen mit hohem Strafporto belegt; die umstehenden Anweisungen sind daher genau zu beachten.

Nach Belieben der Besteller können auch umfangreichere Bände sowie gebundene Ausgaben der Universal-Bibliothek oder andere Bücher des Reclamschen Verlages gegen die entsprechende Anzahl von Ausweisscheinen bzw. gegen Nachzahlung des Fehlbetrages bezogen werden; je dreizehn Ausweisscheine werden dann zum Wert von 65 Pf. angerechnet.

Hier ausschneiden!

Ausweisschein Nr. 7

vom 13. November 1919, gültig bis 13. Mai 1920.

Unterschrift und genaue Adresse des Absenders:

.....

.....

.....

.....

Für dreizehn fortlaufend numerierte Scheine eine Einzelnummer der Universal-Bibliothek umsonst.

Aus den nordischen Literaturen in Reclams Universal-Bibliothek

Henrik Ibsen, Gesammelte Werke. 4 Bände. In Bd. je M. 4.50.

— Dramen einzeln: Baumeister Solneß. Nr. 3026. Bund der Jugend. Nr. 1514. — Das Fest auf Solhaug. Nr. 2375. — Die Frau vom Meer. Nr. 2560. — Frau Inger auf Östrot. Nr. 2856. — Gespenster. Nr. 1828. — Hedda Gabler. Nr. 2773. — Die Komödie der Liebe. Nr. 2700. — Die Kronprätendenten. Nr. 2724. — Nora. Nr. 1257. Grundpreis Pp. 50 Pf. — Nordische Heerfahrt. Nr. 2633. — Rosmersholm. Nr. 2280. — Die Stützen der Gesellschaft. Nr. 958. — Ein Volksfeind. Nr. 1702. — Die Wildente. Nr. 2317. Geh. je 65 Pf. — Brand. Nr. 1531/32. Geh. Mk. 1.30, Bd. Mk. 2.25. — Peer Gynt. 2309/10. Geh. Mk. 1.30. Pp. Mk. 1.90. — Kaiser und Galiläer. Nr. 2368/69a. Geh. Mk. 1.95.

— Gedichte. Nr. 2130. Geh. 65 Pf., Bd. Mk. 1.50.

A. L. Kielland, Novelletten. Nr. 1888. Geh. 65 Pf., Pb. Mk. 1.25.

— Neue Novelletten. Nr. 2134. Geh. 65 Pf.

Eine Kämpfernatur ist Kielland; ihm ist nicht einzig daran gelegen, Kunstwerke zu schaffen, sondern vor allem will er seiner Zeit einen Spiegel vorhalten, will Blößen aufdecken und dadurch zur Besserung führen. In diesem Sinne ist er Ibsen und Björnson verwandt.

Jonas Lie, Ein Mahlstrom. Erzählg. Nr. 2402/3. Geh. Mk. 1.30, Pb. Mk. 1.90.

Das Nordland Norwegens hat Lie für die Literatur entdeckt, und wo er das schildert, wie vor allem im „Hellseher", zeigt sich ein starker romantischer Zug in ihm. Ganz Realist aber ist er in seinen Romanen aus dem modernen Gesellschaftsleben. Der Ruhm eines der größten Erzähler Nor wegens ist ihm unbestritten.

Schweden

August Blanche, Erzählungen des Küsters zu Danderyd. Nr. 791/92. Geh. Mk. 1.30.

G. af Geijerstam, Mutter Lenas Junge und andere Erzählungen. Nr. 3008. Geh. 65 Pf., Pb. Mk. 1.25.

S. Lagerlöf, Gösta Berling. Nr. 3983–86. Geh. Mk. 2.60, Bd. Mk. 3.75.

— Eine Gutsgeschichte. Nr. 4229/30. Geh. Mk. 1.30, Bd. 2.25.

A. Strindberg, Fräulein Julie. Schauspiel. Nr. 2666. Geh. 65 Pf.

— Gläubiger. Schauspiel. Nr. 4103. Geh. 65 Pf.

— Kameraden. Schauspiel. Nr. 5126. Geh. 65 Pf.

— Die Leute auf Hemsö. Erzählung. Nr. 2758/59. Geh. Mk. 1.30, Bd. Mk. 2.25, Pb. Mk. 1.90.

— Der Vater. Schauspiel. Nr. 2489. Geh. 65 Pf.

Strindberg ist die bedeutendste Erscheinung der schwedischen Literatur. Bei ernster Beschäftigung mit den nordischen Literaturen muß die Auseinandersetzung mit dieser eigenartigen, problematischen Dichterpersönlichkeit neben der Vertiefung in Ibsens Werk mit an erster Stelle stehen.

E. Tegnér, Axel. Erzählung. Nr. 747. Geh. 65 Pf., Bd. Mk. 1.50.

— Die Frithjofs-Sage. Nr. 422/23. Geh. Mk. 1.30, Bd. Mk. 2.25, Pb. Mk. 1.90.

Abkürzungen: Bd. = Bibliothekband, Pb. = Pappband, Lb. = Liebhaberband.

Alle Preise einschließlich des zur Zeit gültigen, vom Verlag festgesetzten Teuerungs-Zuschlags. Vollständige Verzeichnisse umsonst und portofrei vom Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig.

Verantwortlich für die Redaktion der Beilagen: Cornelia Kopp, Leipzig. Für den Anzeigenteil: Paul Lehmann, Leipzig. — Druck und Verlag von Philipp Reclam jun., Leipzig. — Für Deutsch-Oesterreich Herausgeber: Friese & Lang, Wien I, Bräunerstr. 3. — Verantwortlicher Redakteur: C. O. Friese, Wien I, Bräunerstr. 3. — Anzeigen-Annahme für Deutsch-Oesterreich, die slawischen Staaten und den Balkan: M. Dukes Nachf. A.-G., Wien I, Wollzeile 16.

Hier ausschneiden.

Praktische Ratschläge

Wie man seidene Durchzugbänder bei der Wäsche behandelt. Die buntseidenen Wäschebändchen sind jetzt ein ziemlich kostspieliger Spaß, weshalb man haushälterisch mit ihnen umgehen muß und sie keinesfalls während des Waschens in dem betreffenden Wäschestück belassen darf. Man wasche die herausgezogenen Bänder deshalb besonders mit milder Seife in lauem Wasser aus, wobei man jedes Reiben vermeiden muß, und sie nur in dem Seifenwasser schleudert und ausdrückt. Dann spült man sie in Essigwasser, das die Farben wieder auffrischt, klopft sie zwischen sauberen Tüchern halbtrocken und bügelt sie mit nicht zu heißem Eisen, nachdem man sie vorher zwischen Zeigefinger und Daumen glatt zog. Nach diesem Verfahren erscheinen sie wie neu und bewahren lange ihre Frische und Haltbarkeit. Um das zeitraubende und mühsame Einziehen in die Einsätze des Wäschestückes ganz bedeutend zu erleichtern und auch die zarten Einsätze, die vom öfteren Durchführen der Einziehnadel leicht beschädigt werden, zu schonen, schaffe man für alle derartigen Wäschestücke ein ganz schmales, baumwollenes, weißes Einzugbändchen oder Schnürchen in der Länge des Seidenbandes an, dessen eines Ende man mit einigen Stichen an das Ende des Seidenbandes festnäht, und, indem man dieses aus dem Einsatz herauszieht, gleichzeitig das Ersatzband einzieht. Dann trennt man die Stiche auf und verwahrt das ausgezogene Band, während das Ersatzband im Wäschestück verbleibt und nach der Wäsche auf genau dieselbe Weise wieder entfernt und das Seidenband mit einem einzigen Zuge in schnellster, schonendster Weise wieder eingezogen wird. Als Ersatzzugband kann man ein aus einfachen Luftmaschen gehäkeltes Schnürchen verwenden.

Praktische Wirtschaftsschürzen. Um Wäsche zu sparen und die teuren Wirtschaftsschürzen aus Leinwand zu schonen, hat man jetzt Küchenschürzen aus wasserdichtem englischen Zeltbahnstoff, die sehr angenehm im Tragen sind und sich als sehr praktisch bewährt haben. Viele Hausfrauen benützen auch nur aus diesem Stoff gefertigte kurze Schürzen mit Latz, die gerade nur Brust und Schoß, die am meisten strapazierten Stellen der großen Wirtschaftsschürzen, schützen. Wie oft muß solche große Schürze nur deshalb in die Wäsche, weil diese Stellen angeschmutzt wurden, alles übrige aber noch sauber blieb. Hat man keine solche Schürze, so bediene man sich wenigstens eines quadratischen Tellertuches, das man mit einem Zipfel mittels einer Sicherheitsnadel oben an der Bluse ansteckt und die beiden Zipfel rechts und links in den Schürzenbund steckt, während der vierte Zipfel frei herabfällt. Dieses Vorsteckluch schützt bei schmutziger Küchenarbeit die großen Schürzen sehr und ist schnell wieder ausgewaschen.

Malerin fertigt Bildnisse **30 M.** Pastell und Oel n. Photographie Aehnlichkeit verbürgt. Anerkennung. a. erst. Kreie. Off. unt. 15110. Reclams Universum, Leipzig.

Gummi- Strümpfe, Bandag. chirurg., hygien.. elekt. Apparate billig. Preisl. gratis. **Josef Maas & Co.** G. m. b. H., **Berlin 25,** Jerusalemer Str. 57

Zu haben in allen einschlägig. Geschäften

Blendend weisse Zähne durch:

Aquarien
Terrarien
Tiere und Pflanzen
A. Glaschker
LEIPZIG 20
Liste fr.! Prachtkatalog u. Brosch. 500 Abb. M. 1.75.

Seit Jahrzehnten bewährtes, unübertroffenes Einstreupulver für kleine Kinder
Von hervorragender, desinfizierender Wirkung gegen starken Schweiß. Unentbehrlich als hygienisches Toilettemittel, zum Einpudern der der Reihung am meisten ausgesetzten Körperstellen und im Gebrauch von Touristen und Sportsleuten jeder Art. — Von zahlreichen Aerzten warm empfohlen. — **In den Apotheken.**

Rad-Jo

Ein Segen für werdende Mütter.

Fragen Sie deswegen Ihren Arzt!

Ausführliche aufklärende Schriften grat. durch **Rad-Jo-**

Hamburg Amolposthof

Versand G. m. b. H.

oder durch
alle Apotheken, Drogerien, Reformgeschäfte, Sanitätsgeschäfte und Bandagisten.

ca. 100,000 glänzende Anerkennungen von Frauen, welche Rad-Jo anwandten.
Geprüft u. begutachtet von hervorragenden Ärzten u. Professoren, u. a. mit großem Erfolg angewandt an einer deutschen Universitäts-Frauenklinik.

Gallensteine

werden schmerz- und gefahrlos durch unser **„Beugamit"**

beseitigt.

Prospekt Nr. 515 mit vielen Dankschreiben gratis.

Beumers & Co., Köln, Salierring 55.

Gegen Flechten Hautleiden
offene Füße · alte Wunden · Ausschläge · Frostschäden
ist altbewährt Rino-Salbe.
Erhältlich in d. Apotheken!
Rich. Schubert & Co. G. m. b. H. Weinböhla-Dresden.

Solche Nasenfehler u. ähnliche werden mit dem **orthopädischen Nasenformer „Zello"** ganz bedeutend verbessert. Das neue verbesserte **Modell 20** übertrifft alles. Doppelte Poleterung, schmiegt sich daher dem anatomischen Bau der Nase genau an, so, daß die beeinflußten Nasenknorpel in kurzer Zeit normal geformt sind. (Knochenfehler nicht.) Vom kgl. **Hofrat Professor Dr. med. G. von Eck** u. andern medizinischen Autoritäten wärmstens empfohlen. 100000 „Zello" im Gebrauch. Preis **M. 6.—, M 8.40, u. M. 12.—** mit ärztlicher Anleitung. (Formbezeichnung erwünscht.)
Spezialist **L. M. Baginski, Berlin W. 155,** Potsdamerstr. 32.

Was will der Lebensbund?

Organisation der Reform des Sich-Findens.

Der »Lebensbund« hat nach reichen, in mehr als 20jähriger Arbeit gesammelten Erfahrungen als erstes Unternehmen das schwierige Problem der »Reform des Sich-Findens« in einer Weise gelöst, die als »überaus genial« gekennzeichnet wurde, und bemüht sich jetzt mit beispiellosem Erfolge das zu erfüllen, was Hunderte großer ernster Männer der Wissenschaft, Geistliche, Aerzte, Sozialpolitiker und Menschenfreunde, was Tausende denkender Frauen von der Kultur unserer Zeit fordern. Die Wahl eines Lebensgefährten nicht vom Zufall abhängig zu machen, nicht unter wenigen zu treffen, die gerade den Lebensweg kreuzen, sondern sich, alle törichten Vorurteile überwindend, in unbedingter Wahrung von Takt und Diskretion gegenseitig zu finden durch gegenseitiges Suchen unter Gleichgesinnten, ohne an irgendwelche örtliche oder persönliche Rücksichtnahme gebunden zu sein oder gesellschaftliche Rücksichten zu verletzen, ohne sich sofort jedem gänzlich Fremden gegenüber offenbaren zu müssen. Der »Lebensbund« ist keine gewerbliche Vermittlung. Tausende von Erfolgen und täglicher Eingang von Dankschreiben aus allen Kreisen. Strengste Verschwiegenheit. Verlangen Sie gegen Einsendung von 50 Pf. (auch Marken) die Bundesschriften. Zusendung erfolgt unauffällig in verschlossenem Brief.

Zentrale in Deutschland: Verlagsbuchhändler G. Bereiter, Schkeuditz 103 b. Leipzig.
Adresse für die Schweiz: Verlag G. Bereiter, Koblenz (Schweiz).
Adresse für Oesterreich: Frau Fachlehrer M. Baier, Klosterle a. d. Adler.

Asbach „Uralt"

alter deutscher Weinbrand

Ein vaterländisches Erzeugnis, in Rüdesheim am Rhein aus edlen Weinen destilliert, von unvergleichlicher Güte.

Weitere beliebte Marke:

Asbach „Privatbrand"

Brennerei: Rüdesheim am Rhein.

HANSA-LLOYD

Motorpflüge

HANSA-LLOYD WERKE AG-BREMEN

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig, Inselstraße 22. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Paul Lehmann in Leipzig.
Anzeigen-Annahme für Deutsch-Österreich, die slawischen Staaten und den Balkan: M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I. Wollzeile 16.